

dlv

Jean Gibson

Training im Christentum 3

clv

Christliche
Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 110135 · 33661 Bielefeld

1. Auflage 1990
2. Auflage 1994
3. Auflage 2002

© der amerikanischen Ausgabe 1978, 1980, 1986
by Fairhaven Bible Chapel,
San Leandro, Californien, USA
Originaltitel: Advanced Christian Training
© der deutschen Ausgabe 1990
by CLV • Christliche Literatur-Verbreitung
Postfach 110135 • 33661 Bielefeld
Umschlag: Dieter Otten, Bergneustadt
Satz: Typoservice, Bielefeld
Druck und Bindung: Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 3-89397-603-5

Inhalt

Vorwort	7
LEKTION 1	
Ihr erforscht die Schriften	9
Studienführer zu Lektion 1	15
LEKTION 2	
Das Wort verstehen	19
Studienführer zu Lektion 2	25
LEKTION 3	
Überströmendes Leben	29
Studienführer zu Lektion 3	39
LEKTION 4	
Mit Christus gekreuzigt	43
Studienführer zu Lektion 4	53
LEKTION 5	
Das Kreuz im Leben des Gläubigen	57
Studienführer zu Lektion 5	65
LEKTION 6	
Der Charakter Christi im Gläubigen	69
Studienführer zu Lektion 6	77
LEKTION 7	
Prüfungen und Leiden	81
Studienführer zu Lektion 7	87
LEKTION 8	
Kränkung und Bitterkeit	91
Studienführer zu Lektion 8	99
LEKTION 9	
Anbetung	103
Studienführer zu Lektion 9	111
LEKTION 10	
Präsentation des Evangeliums	117
Studienführer zu Lektion 10	125

LEKTION 11	
Einwände gegen das Evangelium	129
Studienführer zu Lektion 11	137
LEKTION 12	
Ein anderes Evangelium, ein anderer Jesus	141
Studienführer zu Lektion 12	149
LEKTION 13	
Weltmission	155
Studienführer zu Lektion 13	163
ANHANG A	
Hilfen zum Weitersagen des Evangeliums	169

Vorwort

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre ... zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt“ (2. Tim. 3,16.17). Hier stellt uns Gott ein klares Ziel vor Augen – den Christen als „vollkommenen“, erwachsenen „Menschen Gottes“, dessen geistliche Reife sich in seinen praktischen Fähigkeiten zu „jedem guten Werke“ äußert – und ein einzigartiges Mittel: „alle Schrift“, angewandt in Lehre und praxisbezogener „Unterweisung zur Gerechtigkeit“.

Diese Aufgabe ist heute wieder stärker ins Bewußtsein gerückt. Davon zeugt die große Anzahl des gegenwärtig erscheinenden bibelbezogenen Lehr- und Schulungsmaterials sowie auch die zunehmende Zahl innergemeindlicher und überörtlicher Seminare und Kurswochenenden.

Ein von vielen Teilnehmern und Leitern oft empfundener Mangel ist jedoch, daß vieles davon häufig auf die Theorie beschränkt bleibt, weil Zeit und Gelegenheit zu praktischer Übung und Anwendung fehlen. Ebenso sind fast alle auf eine längere Zeitspanne angelegten Bibel- und Bibelfernkurse auf die Vermittlung theoretischer Kenntnisse in Lehr- und Lebensfragen beschränkt.

Die fünfteilige Kursreihe „Training im Christentum“ (Erscheinungstermine: Kurs 1: 1988, Kurs 2 und Neuauflage Kurs 0: Frühjahr 1989, Kurs 3: Frühjahr 1990, Kurs 4: Herbst 1990) versucht dieser Problemstellung Rechnung zu tragen. Die einzelnen Bände wollen nicht als bloße „Kurse“ verstanden werden, die lediglich gelernt und schriftlich abgeprüft werden, sondern – wie der Titel sagt – als Teil eines „Trainingsprogramms“ im christlichen Glauben, das durch eine konsequente Verbindung von Lehre und praktischen Aufgaben dem jungen Christen beim Erwerb und der Anwendung praktischer geistlicher Fähigkeiten Hilfe leisten möchte.

Das Material dieser Reihe ist vor etwa zehn Jahren an der Fairhaven Bible Chapel, San Leandro, Californien (einer selbständigen örtlichen Gemeinde nach neutestamentlichem Muster, in der übrigens auch W. MacDonald, weltbekannter Autor zahlreicher Veröffentlichungen zu Jüngerschaft, Seelsorge, Gemeinde und Bibelauslegung, als Mitarbeiter tätig ist) entwickelt und erprobt worden. Inzwischen sind diese Kurse in mehrere Sprachen übersetzt und in deutsch in ihrer Rohform schon seit etlichen Jahren in Gemeinden vor allem in Österreich und Süddeutschland mit deutlich spürbarem Segen eingesetzt worden. Eine immer

stärker einsetzende Nachfrage führte dazu, daß sie nun auch in verbesserter und überarbeiteter Form allgemein zugänglich gemacht werden.

Allerdings sollte man eines nicht vergessen. Kein Material – auch das vorliegende nicht – ist ein „Wundermittel“. Entscheidend ist der Charakter und die geistliche Hingabe der Person, die das Material präsentiert, und die Motivation und Lernbereitschaft derer, die damit arbeiten sollen. Sofern dies aber gegeben ist, kann dieser Trainingskurs ein hilfreicher Schritt hin zu dem großen Ziel der Ausbildung geistlich reifer und fähiger Mitarbeiter sein.

Die im Kurs angeführten Bibelstellen wurden nach der Revidierten Elberfelder Bibelübersetzung zitiert. Für Leiter und Lehrende ist zu dem Kurs ein Leiterheft mit vielen praktischen Anregungen und Ratschlägen erschienen, das kostenlos beim Verlag bezogen werden kann.

Alois Wagner

Ihr erforscht die Schriften

Sorgfältiges Studium des Wortes Gottes ist Sein Wille für jeden Gläubigen (Jos. 1,8; 5. Mo. 6,6–9). Der Herr Jesus sagte den Pharisäern, die auf ihre Schriftkenntnis stolz waren, daß eben diese Schriften der Schlüssel zum ewigen Leben waren. Und doch konnten die Pharisäer ihren Messias nicht erkennen und den Weg zu Gott nicht richtig verstehen. In ihrem Schriftstudium lag ein entscheidender Fehler, ein ernsthafter geistlicher Mangel. Viele, die sich einerseits zu den Gläubigen rechnen, lesen andererseits die Schrift oft nur sporadisch, wenn es ihnen schlecht geht, oder aus bloßer Gewohnheit. Das Wort macht sich in ihrem Leben nicht bemerkbar. Sie graben nicht nach einem verborgenen Schatz (Spr. 2,1–5). Sie freuen sich weder über Gottes Wort, noch sinnen sie darüber Tag und Nacht (Ps. 1,2). Sie untersuchen nicht täglich die Schriften (Apg. 17,11). Das Ergebnis ist, daß sie geistlich arm sind.

Es ist eigentlich tragisch, daß die Schriftkenntnis des durchschnittlichen Gläubigen heute ausschließlich auf Sonntagspredigten beruht. Es ist keine Bereitschaft vorhanden, die Schrift ernsthaft zu studieren. Manche Gläubige sind dem Herrn hingegeben, aber sie wissen nicht, wie man die Bibel nutzbringend studiert. Diese Lektion ist für diejenigen, die sich dem Herrn Jesus Christus ausgeliefert haben und zu ernsthaftem Studium des „lebendigen und bleibenden Wortes Gottes“ (1. Petr. 1,23) entschlossen sind. Wir werden uns mit den dazu notwendigen Gebieten der *Vorbereitung*, *Beobachtung*, *Auslegung* und *Anwendung* beschäftigen.

Vorbereitung

1. *Physische Voraussetzungen.* Seien Sie ausgeruht und frisch. Von diesem Gesichtspunkt her ist Stille Zeit am Morgen besser. Gehen Sie rechtzeitig zu Bett, um den notwendigen Schlaf zu bekommen. Alle Hilfsmittel sind griffbereit zur Hand, vor allem Notizbuch, Bibellexikon und Konkordanz. Verwenden Sie eine Übersetzung, die Sie wirklich verstehen.
2. *Geistliche Voraussetzungen.* Die Bibel muß nicht nur verstandesmäßig, sondern auch geistlich verstanden werden. Der natürliche Verstand kann die Belehrung des Geistes Gottes nicht verstehen (1. Kor. 2,14). Gottes Wort ist für viele Augen verdeckt (2. Kor. 3,13–15). Darum sollte auch der hingeebenste Gläubige beten: „Öffne meine Augen,

damit ich schaue die Wunder aus deinem Gesetz“ (Ps. 119,18). Nur dem gehorsamen Herzen wird Verständnis geschenkt (Joh. 7,17). Wir müssen unser Herz und unseren Verstand vorbereiten, ehe wir uns mit dem Wort beschäftigen. Dann wird die Schrift sich uns in lebendiger Dynamik auftun. Merken wir uns dazu folgende Dinge:

- a) Beten und bitten Sie Gott, Sie zu belehren (Ps. 119,33.73).
- b) Bekennen Sie jede Ihnen bekannte Sünde (Ps. 119,133).
- c) Haben Sie ein reines Gewissen vor Gott (Apg. 24,16).
- d) Versöhnen Sie sich mit anderen, wenn es möglich ist (Matth. 5,24).
- e) Seien Sie demütig, wenn Sie an das Wort herangehen (Matth. 11,25).
- f) Kommen Sie mit dem Wunsch, den Willen Gottes zu tun (Joh. 7,17; Jak. 1,21–25).
- g) Kommen Sie mit der festen Überzeugung, daß es Wort für Wort das Wort Gottes ist (1. Thess. 2,13; 2. Tim. 3,16).

Beobachtung (Was sagt der Text?)

Wir müssen lernen, das was wir lesen, genau zu betrachten. Ohne sorgfältiges Lesen sind wir nicht in der Lage zu erkennen, was ein Vers bedeutet, oder wie er sich auf unser persönliches Leben bezieht. Vermeiden Sie oberflächliches Lesen des Textes. Nehmen Sie sich Zeit. Disziplinieren Sie Ihren Verstand. Arbeiten Sie hart beim Studium des Textes. Dies alles erfordert natürlich viel Übung und Praxis.

1. Vorgehensweise:

- a) Konzentrieren Sie sich, wenn Sie lesen! Lassen Sie Ihre Gedanken nicht hin- und herwandern!
- b) Notieren Sie sich Gedanken und Fragen. Unterstreichen Sie wichtige Wörter.
- c) Lesen Sie Sätze und Satzteile, und nicht so sehr einzelne Wörter.

2. Zu beobachtende Details:

- a) Schlüsselworte werden oft durch Wiederholungen deutlich.
- b) Verheißungen, Warnungen, Beispiele sollten erkannt werden.
- c) Vergleiche oder Illustrationen erklären Dinge in allgemein verständlicher Sprache.
- d) Gibt es eine Liste oder Serie von Dingen? Gibt es einen Hinweis, daß eines zum anderen führt?
- e) Welche Fragen werden gestellt?
- f) Welche Wörter drücken Betonung aus („wahrlich“, „siehe“)?
- g) Wenn Sie sich mit einem Geschehnis oder einer Geschichte beschäftigen, dann versuchen Sie sie persönlich nachzuerleben, indem Sie sich als einer der Charaktere in das Geschehen einbringen. Wer sind die Charaktere? Wo handelt das Geschehen? Wie beginnt und endet die Geschichte? Was ist die Reaktion jedes Charakters? Welche inneren Haltungen werden zum Ausdruck gebracht oder angedeutet? Sind die Charaktere offen oder feindlich?
- h) Beachten Sie die Zeitwörter. Bezeichnen Sie eine abgeschlossene Handlung, ein gegenwärtig andauerndes Geschehen oder etwas Zukünftiges?
- i) Achten Sie auf die Bindewörter. Sie sind ziemlich wichtig:
Und weist auf die Fortsetzung eines Gedankens hin.
Aber zeigt einen Gegensatz zwischen zwei Gedanken.
Denn gibt uns eine Begründung oder Erklärung für eine Aussage.
Weil zeigt die Ursache von etwas.
Dann, damit zeigt uns Absicht, Zweck oder Ziel.
Wenn ist ein wichtiges Bedingungswort. Achten Sie auf ausgedrückte oder implizierte Bedingungen.

Auslegung (Was bedeutet der Text?)

Um einen biblischen Autor zu verstehen, müssen wir die Bedeutung zu verstehen versuchen, die er unter der Leitung des Heiligen Geistes in den Text hineingelegt hat. Das ist etwas anderes als die Anwendung auf

unser eigenes Leben (ein eigener Schritt, der anschließend erfolgt).

Das bei Ihrer Beobachtung gesammelte Material ist die Grundlage für die Auslegung. Es ist wichtig, daß Sie sich viele Fragen stellen, um die Dinge gründlich durchzudenken. Warum ist dies in der Bibel? Haben bestimmte Handlungen oder Wörter eine symbolische Bedeutung? Muß die Aussage wörtlich genommen werden oder ist es eine Redefigur? Was ist der Kontext (was kam vor diesem Abschnitt und was kommt danach)? Die Beantwortung dieser Fragen ist grundlegend für den Prozeß der Auslegung.

Drei einfache Prinzipien bestimmen das Vorgehen:

1. *Nichts als das Wort* ist letztendlich autoritativ.
2. *Das ganze Wort* gibt Ausgeglichenheit und Richtigkeit.
3. *Auslegung durch das Wort* ist die zuverlässigste Methode.

Denken Sie gründlich nach. Haben Sie darüber gebetet und nachgedacht? Haben Sie irgendein Vorurteil, das vielleicht Ihr Denken beeinflusst? Haben Sie Hilfsmittel oder andere Quellen zu Rate gezogen, um Ihre Gedanken mit anderen zu vergleichen? Haben Sie in ausreichendem Maß Parallelstellen über das gleiche Thema studiert? Haben Sie unterschiedliche Aspekte des gleichen Wortes oder der gleichen Lehre beachtet und daran gedacht, daß manche Lehren der Schrift anderen scheinbar widersprechen? Lösen Sie diese scheinbaren Widersprüche durch Studium.

Anwendung (Wie kann ich den Text auf mein Leben anwenden?)

Die Frucht echten Bibelstudiums ist die Anwendung auf das praktische Leben. Was machen Sie mit dem, was Sie gelesen und gelernt haben? Sogar große Wahrheiten über Gott sollten in unserem Leben Veränderung bewirken. Andernfalls wird Bibelstudium zu einem intellektuellen Spiel von Wissensanhäufung und Informationsaustausch. Die Methode des Herrn Jesus war zu *lehren und zu tun* (Apg. 1,1), nicht nur zu *lehren*. Nehmen Sie einen einzelnen Gedanken, den Sie praktisch anzuwenden versuchen; das ist besser als mehrere Gedanken, mit denen Sie nichts anfangen.

Fragen Sie sich selbst: Was ist die Bedeutung dieser Wahrheit für mein tägliches Leben? Was werde ich speziell damit anfangen? Warum habe

ich mich früher nicht darum gekümmert? Wer stellt sicher, daß ich etwas unternehme, und betet mit mir, bis etwas geschieht? Bin ich aufrichtig?

Die folgenden Zusatzfragen helfen, Gebiete persönlicher Anwendung abzugrenzen.

1. *Gilt es, eine Verheißung in Anspruch zu nehmen?* Die Gewißheit über Gottes Treue gegenüber Seinen Verheißungen beruht auf Seiner Unwandelbarkeit. „Nicht ein Mensch ist Gott, daß er lüge“ (4. Mo. 23,19). Gläubige haben es schon immer praktiziert, Gottes Verheißungen durch Glauben in Anspruch zu nehmen (2. Petr. 1,4). Vergewissern Sie sich, ob Sie auch eventuelle Bedingungen beachtet haben. Erhörliches Gebet ist beispielsweise in hohem Maße an Bedingungen gebunden (Jak. 1,5–7; 1. Joh. 3,22; 5,4; Ps. 66,18). Ein häufiger Hinderungsgrund ist, daß wir denken, manche Dinge wären zu schwierig für Gott (Jer. 32,27). Lösen Sie Gottes Schecks auf der Himmelsbank ein. Beanspruchen Sie sie für sich!
2. *Gilt es, einem Vorbild nachzueifern?* Das Leben der großen Gestalten der Bibel gibt uns viele positive Beispiele. Das Leben gottesfürchtiger Männer und Frauen soll uns zum Vorbild dienen (Hebr. 13,7). Eifern Sie ihnen nach!
3. *Gilt es, einem Gebot zu gehorchen?* „Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten“, sagte unser Heiland (Joh. 14,15). Gehorsam gegenüber Christus ist ein Zeichen, daß wir wahre Gläubige sind (1. Joh. 2,3–4). Gehorsam darf nicht mit „Gesetzlichkeit“ verwechselt werden, was ein Hinzufügen zu Gottes Forderungen bezüglich der Errettung oder des christlichen Lebens ist. Das Wort sollte zu uns beständig über Dinge reden, in denen wir vielleicht gerade ungehorsam sind. Tun Sie wie der König befiehlt!
4. *Gilt es, eine Sünde zu lassen oder eine Warnung zu beachten?* Vielleicht müssen wir uns von etwas abwenden, das uns behindert, oder müssen etwas zu tun aufhören. Es mag eine innere Haltung wie Bitterkeit oder Neid sein oder vielleicht ungelöster Groll gegen jemand. Das betrübt den Heiligen Geist (Eph. 4,30). Vielleicht machen wir uns Sorgen, anstatt zu vertrauen. Unsere Prioritäten im Leben können falsch sein. Unser privater Umgang mit Gott, die Stille Zeit, ist vielleicht vernachlässigt. Oder wir suchen Sicherheit auf der Erde, anstatt uns Schätze im Himmel zu sammeln. Ändern Sie sich, wenn Sie von Gott gewarnt werden!
5. *Wird uns eine Ermunterung gegeben?* Praktisch jeder Gläubige hat schon

Zeiten der Entmutigung gehabt. Dies ist eine der wichtigsten Angriffswaffen des Teufels. Diejenigen, die von ihrem Charakter her mehr introvertiert sind (die zu sehr nach innen sehen), neigen sehr dazu. Gott versucht uns nicht über unser Vermögen (1. Kor. 10,13). Er gibt uns in jeder Situation entsprechende Hilfe. Der Gläubige kann andere mit derselben Ermunterung trösten, die er von Gott empfängt (2. Kor. 1,3–5). Stehen Sie auf von Entmutigung und Zweifel!

6. *Gilt es, Rat zu suchen?* Wir müssen lernen, nichts zu planen, ohne zuerst den Herrn um Rat zu fragen (Jak. 4,13–16). Eine sehr klare Aussage der Schrift kann uns in einem Augenblick schwerwiegender Entscheidungen helfen. Fast immer kann der Wille Gottes innerhalb der Heiligen Schrift gefunden werden, und wenn nicht direkt, dann im Prinzip. Gefühlsorientierte Gläubige haben keinen Zugang zu Gottes Führung durch die Schrift, weil sie ihre subjektiven Gefühle mit dem Wort Gottes verwechseln.
7. *Gilt es, einen Charakterzug zu beachten?* Was können wir über Gott selbst lernen? Achten Sie auf jeden Charakterzug des Herrn Jesus und bedenken Sie, daß wir Seinem Bild gleichförmig gemacht werden (Röm. 8,29). Lernen Sie aus dem Leben großer Gottesmänner, wie Abraham, Daniel oder Paulus. Was möchte Gott gern in Ihrem Leben an göttlichen Charakterzügen sehen?

Schluß

Wir wollen deshalb doch mit mehr Sorgfalt und Eifer diesen unauslotbaren Schatz der Heiligen Schrift erforschen. In seiner Abschiedsrede an die Ältesten von Ephesus sagte Paulus: „Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, aufzuerbauen und ein Erbe unter allen Geheiligten zu geben“ (Apg. 20,32). Wenn die Weisungen des Wortes Gottes in unserem Leben wirksam werden, dann werden auch wir aufgebaut werden.

Ihr erforscht die Schriften

Der Zweck dieser Übung ist, die im Text der Lektion beschriebene Methode des Bibelstudiums zu praktizieren. Studieren Sie den Text sorgfältig und schlagen Sie dort immer wieder nach, während Sie die folgenden Schritte ausführen.

1. *Vorbereitung.* Gehen Sie die Checkliste unter „*Geistliche Voraussetzungen*“ nochmals durch.
2. *Beobachtung (Was sagt der Text?).* Lesen Sie Jakobus 1,21–27 so oft durch, bis Sie mit dem Inhalt vertraut sind. Suchen Sie nach Details in dem Abschnitt, indem Sie die Richtlinien dieser Lektion benutzen. Tragen Sie Ihre Beobachtungen in die Tabelle ein. Dort sind schon einige Beispiele für Vers 21. Achten Sie auf Details wie Schlüsselwörter, wichtige Bindewörter, den Gebrauch von Fragen, Gegensätze, Vergleiche, Illustrationen und betonte Aussagen; wichtig ist auch das Erkennen einer Wiederholung oder Weiterentwicklung von Gedanken. Nehmen Sie sich viel Zeit für diesen Schritt und notieren Sie so viele Beobachtungen wie möglich. Benutzen Sie noch ein zusätzliches Blatt, wenn nötig.

V.	Beobachtungen	V.	Fragen
21	Schlüsselwörter: aufnehmen, Wort Bindewort: deshalb	21	Warum sagt Jakobus „deshalb“? Was ist hier das „Wort“? Was bedeutet „Unsauberkeit“?

V.	Beobachtungen	V.	Fragen

3. Auslegung (Was bedeutet der Text?)

- a) Bombardieren Sie den Abschnitt mit Fragen wie:
Was bedeutet ...?
Warum sagte Jakobus ...?
Was ist der Sinn von ...?
Wie ist die Beziehung zwischen ... und ...?
- b) Ermitteln Sie die genaue Bedeutung des Abschnitts. Benutzen Sie ein Wörterbuch, um Schlüsselwörter zu definieren. Versuchen Sie einige der wichtigeren Ihrer Fragen aus dem Kontext oder aus Parallelstellen zu beantworten. Wenn nötig, benutzen Sie ein weiteres Blatt.

- c) Fassen Sie in ein oder zwei Sätzen zusammen, was Ihrer Meinung nach die Bedeutung jeder der folgenden Versgruppen ist.

V. 21

V. 22

V. 23–24

V. 25

V. 26–27

Das Wort verstehen

Der Psalmist flehte zu Gott: „Gib mir Einsicht“ (Ps. 119,34.125.169). Es besteht die Gefahr, einfach Worte zu lesen, ohne sie wirklich zu verstehen. Der Herr Jesus sagte: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“ (Joh. 6,63). Die Heilige Schrift ist das tiefgründigste, was je an Schriften in der Welt geschrieben wurde. Sie erfordert unsere vollste Aufmerksamkeit und Leistungsbereitschaft. Das lebensverändernde Potential, das in ihrer geistlichen Verarbeitung liegt, ist jenseits all unseres Vorstellungsvermögens. Deshalb dürfen wir in unserem Studium nicht oberflächlich sein.

Der Heilige Geist ist der große Lehrer des Wortes (1. Joh. 2,27). Darum flehte der Psalmist Gott an, seine Augen zu öffnen (Ps. 119,18). Weil nun das Verständnis durch den Geist bewirkt wird, schließen viele aufrichtige Gläubige, der Prozeß logischer Schlußfolgerung und verstandesmäßiger Unterscheidung sei ungeistlich. Überemotionelle oder zu Mystik oder Manipulation tendierende geistliche Führer haben Gläubige dazu gebracht, den Verstand völlig beiseite zu lassen und sich auf ihre subjektiven Vorstellungen von Geistesleitung zu verlassen. Dies ist gewiß einer der gefährlichsten Wege, den man einschlagen kann. Gott hat uns den Verstand gegeben, um ihn zu gebrauchen und nicht, um ihn brachliegen zu lassen. Wir sollen den Herrn mit unserem Verstand lieben (Mark. 12,30; Luk. 10,27). Wir sollen die Lenden unserer Gesinnung (oder „Verstandes“; dasselbe griech. Wort wie in Mark. 12,30 und Luk. 10,27) umgürten (1. Petr. 1,13). Gott möchte Seine Gesetze in unseren Sinn (oder „Verstand“; wieder dasselbe Wort) geben (Hebr. 8,10). Niemand sollte Psalm 81,11: „Tue deinen Mund weit auf, und ich will ihn füllen“, zitieren und meinen, daß dies heißt, daß Gott uns ohne Studium oder Anstrengung unterweisen wird. Ein undisziplinierter Verstand muß das Studium trainieren. Wir müssen unsere Lesegewohnheiten verbessern, Wortbedeutungen nachschlagen, auf Details achten und Querverbindungen erkennen. Wenn wir das Wort wirklich verstehen wollen, dann muß intensives Studium an die Stelle sporadischen und oberflächlichen Bibellesens treten.

Beobachtung

Das Studium der Schrift sollte sowohl „teleskopisch“, als auch „mikroskopisch“ sein, d. h. es sollte sowohl den panoramaartigen Gesamtüber-

blick, als auch Detailstudium von winzigen Einzelheiten beinhalten. Zum Studium sollten wir uns vornehmen:

1. *Bücher*. Betrachten Sie das ganze Buch, ehe Sie sich die einzelnen Teile vornehmen. Wenn man die Einzelteile zum Ganzen in Beziehung setzt, so wird dadurch unter anderem das Aufkommen von kontext-fremden Gedanken verhindert. Betrachten Sie das Buch aus der Vogelperspektive, um erste Eindrücke zu bekommen.
 - a) Lesen Sie das Buch mehr als einmal durch, und versuchen Sie sich dadurch ein Gesamtbild zu verschaffen.
 - b) Notieren Sie sich beim Durchlesen die Hauptgedanken.
 - c) Überlegen Sie, was die zentrale Wahrheit oder das Zentralthema ist.
 - d) Suchen Sie einen Schlüsselvers, der den Hauptgedanken ausdrückt.
 - e) Suchen Sie die untergeordneten oder Nebengedanken.
2. *Kapitel*. Wenn das Kapitel keine gedankliche Einheit bildet, dann nehmen Sie die Verse, die einen größeren Zusammenhang ergeben. In den ursprünglichen Handschriften gab es keine Kapitel oder Absätze.
 - a) Setzen Sie die Passage in Zusammenhang zur vorhergehenden und zur folgenden.
 - b) Suchen Sie die Hauptgedanken.
 - c) Unterteilen Sie die Passage in Gedankeneinheiten oder Unterabschnitte.
 - d) Setzen Sie diese Abschnitte in Zusammenhang zum Hauptgedanken der Passage.
 - e) Geben Sie dem Kapitel oder der Passage eine kurze Überschrift.
3. *Sätze*. Verse stellen oft nur einen Teil eines Satzes dar. Beschäftigen Sie sich mit dem ganzen Satz. Dann zerlegen Sie ihn nach den Regeln der Grammatik in seine Einzelteile.

- a) Wie steht jeder Satz mit der Gedankeneinheit im Kapitel in Zusammenhang?
- b) Achten Sie auf die Satzteile, wenn Sie wirklich verstehen wollen, was geschrieben steht.

1. Was ist das Hauptsubjekt? (Das, worüber etwas gesagt wird)

2. Was ist das Hauptobjekt? (Das, auf das die Handlung hin gerichtet ist)

3. Was ist das Hauptverb? (Das, was die Handlung oder Zustandsform ausdrückt)

Beispiel: „Gott (Subjekt) *liebt* (Verb) einen fröhlichen *Geber* (Objekt).“ Drückt das Verb eine abgeschlossene Handlung, einen gegenwärtig andauernden Zustand, oder etwas Zukünftiges aus?

Beispiel: Wir könnten 2. Korinther 1,10, wo das große Werk des Herrn für uns beschrieben wird, folgendermaßen schreiben, um die Handlungsweisen auszudrücken: „Er *hat* uns *errettet* (vergangene Handlung), er *errettet* uns (gegenwärtige Handlung), und er *wird* uns *erretten* (zukünftige Handlung).“

4. *Themen.* Machen Sie sich mit den hauptsächlichen Lehrgegenständen der Bibel vertraut und erkennen Sie es, wenn einer davon in einem Vers berührt wird. Von einem einzigen Vers her kann man kaum eine Lehre verstehen. Im Gegenteil, wenn man eine Aussage von den übrigen Aussagen der Bibel über den gleichen Gegenstand isoliert, dann führt das fast sicher zu Irrtum. Thematisches Studium der Bibel, das auch in diesen Lektionen verwendet wird, legt eine ordentliche Grundlage für biblische Kenntnis und Lebensführung. Es befähigt uns, einen Gegenstand relativ schnell in den Griff zu bekommen. Studieren Sie aber nicht ausschließlich auf diese Weise. Für das thematische Studium können uns folgende Vorschläge helfen:

a) Denken Sie daran, ähnliche Wörter oder Gedanken in einer Konkordanz nachzuschlagen.

b) Ziehen Sie Vergleiche zu anderen Versen unter Verwendung von Schlüsselwörtern.

c) Stellen Sie sicher, daß Sie den Gedanken aus allen Blickwinkeln betrachtet haben.

- d) Nachschlagewerke über Themen sind kein Ersatz für persönliches Studium.
- e) Beschäftigen Sie sich nicht einseitig mit nur einem oder zwei Themen.

Auslegung

Denken Sie daran, daß Auslegung heißt, die Bedeutung von etwas in verständlichen Worten zu erklären. Was sagt Gott durch die Feder des Schreibers? Der Schlüssel zu diesem Schritt ist der Gebrauch von Fragen, vor allem *was* und *warum*. Wenn Sie diese Mitteilung von seiten des Herrn in klar verständlichen Worten voll ans Licht bringen wollen, dann müssen Sie zuerst Ihr eigenes Verständnis des Textes überprüfen, indem Sie *sich selbst Fragen stellen*.

1. Was ist die Bedeutung dieses Wortes?
 - a) Ist Ihr Verständnis davon identisch mit der biblischen Bedeutung?
 - b) Fällt Ihnen bei wichtigen Wörtern ein exaktes Synonym (gleichbedeutendes Wort) ein?
 - c) Beachten Sie, daß es drei Methoden der Worterklärung gibt: Der *gewöhnliche* Gebrauch (wie ist es im Lexikon definiert?), der *kontextuelle* Gebrauch (wie wird es hier im Zusammenhang verwendet?) und der *vergleichsweise* Gebrauch (wie wird es anderswo in der Schrift verwendet?).
2. Warum ist diese Aussage oder Handlung in der Schrift enthalten?
 - a) Was trägt sie zu unserem Verständnis bei?
 - b) Ist etwas impliziert oder ausdrücklich erwähnt worden?
3. Was ist die Beziehung dieser Aussage zum Kontext?
 - a) Was ist Ursache und Wirkung?
 - b) Was ist der Gedankengang?
 - c) Was ist die Erklärung innerhalb der Gedankenfolge selbst?

4. Haben Sie sich die Situation im Kopf bildlich vorgestellt?
 - a) Was ist hier die Situation?
 - b) Wie sind die beteiligten Personen?
5. Haben Sie versucht, jede Voreingenommenheit Ihrerseits auszuschalten?
 - a) Lesen Sie in den Vers etwas hinein, das nicht da steht?
 - b) Sind Sie sowohl dem Geist, als auch dem Buchstaben gegenüber ehrlich gewesen?
 - c) Versuchen Sie etwas praktisch Anwendbares ungerechtfertigterweise unberücksichtigt zu lassen?
 - d) Hören Sie unter Gebet auf Gott, mit der Bereitschaft, Ihr Denken von Ihm revidieren zu lassen?

Anwendung

Es gibt drei Gebiete persönlicher Anwendung: Sie selbst, Ihre Beziehung zu anderen, und Gott.

1. *Ihr persönliches Leben.* Gott möchte das Wesen der Gläubigen ändern und sie in das Bild des Sohnes Seiner Liebe umgestalten.
 - a) Er will uns reinigen. Dies kann durch Leiden geschehen (1. Petr. 1,7; Sach. 13,9) oder aber durch Selbstgericht (Jak. 4,8; 1. Petr. 1,22).
 - b) Er will uns ermuntern (Röm. 15,4). Dunkle Stunden können durch Gottes Trost und die vor uns liegende Hoffnung aufgehellt werden.
 - c) Er möchte uns leiten und Rat geben (Ps. 119,105). Es sind viele Fallgruben um uns, und wir brauchen Weisheit, die nur von Ihm kommen kann (Jak. 1,5).
2. *Ihre Beziehung zu anderen.* Wie der Dichter sagt, lebt kein Mensch wie eine Insel für sich selbst. Gott hat uns geschaffen, um in sozialen Beziehungen zu leben. Wir sollen Gott auf diesem Gebiet verherrlichen.

- a) Er möchte anderen durch uns helfen. Wir können andere durch das richtige Wort aufrichten (Jes. 50,4). Es gibt immer Gelegenheit, auch nur einen Becher kalten Wassers in Seinem Namen zu trinken zu geben (Matth. 10,42).
 - b) Er möchte, daß wir uns vor anderen demütigen (1. Petr. 5,5.6). Gott widersteht den Hochmütigen und gibt den Demütigen Gnade.
 - c) Er möchte, daß wir Seine Botschaft anderen weitersagen (Tit. 2,15). Welche Form dies auch immer haben mag, wir sind auch hierin gerufen, Ihn zu repräsentieren.
3. *Unsere Gedanken über Gott.* Diese sind häufig viel zu klein, um Seiner Herrlichkeit gerecht zu werden. „Denn ein großer Gott ist der HERR, ein großer König über alle Götter“ (Ps. 95,3). Wir müssen in der Erkenntnis Seiner selbst wachsen.
- a) Sie müssen wissen, wie Er ist. Er ruft die Menschen überall auf, ihre Augen emporzuheben, um Seine Größe zu bewundern (Jes. 40,25.26). Achten Sie sorgfältig auf alles, was irgend Er über sich selbst mitzuteilen geruht hat. Das ist alles, was wir über Ihn wissen können, und es lohnt sich, das zu wissen.
 - b) Sie müssen Seine Wege erkennen. Er klagte über die, die sie nicht erkannten und als Folge davon schrecklich leiden mußten (Ps. 95,10). Seine Wege sind nicht unsere Wege (Jes. 55,8.9). Wir müssen herausfinden, wo sie sich von den unseren unterscheiden und dementsprechend handeln.
 - c) Wir müssen im Glauben Sein Angesicht schauen. Damit ist die Gegenwart des Herrn gemeint. Wenn Sein Angesicht vor uns verborgen ist, sind wir bedrängt (Ps. 27,9; 69,18). Wenn Sein Angesicht über uns leuchtet, sind wir gesegnet (Ps. 119,135).

Seien Sie fest entschlossen, nicht eher mit dem Studium aufzuhören, als bis Gottes Geist zu Ihrer Seele sprechen konnte. In welcher Weise sind Sie herausgefordert worden? Alle Schrift ist „nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“ (2. Tim. 3,16). Lassen Sie sie so an Ihnen arbeiten!

Das Wort verstehen

In dieser Übung sollen Sie die Grundsätze des Bibelstudiums praktizieren, die im Text von Lektion 1 und 2 ausgeführt sind. Lesen Sie die Anweisungen sorgfältig und wenden Sie sie in den folgenden Schritten in einem Studium von Lukas 12,22–31 an.

1. *Vorbereitung.* Gehen Sie die Checkliste unter „*Geistliche Voraussetzungen*“ nochmals durch. Sie finden sie im Text von Lektion 1.
2. *Beobachtung (Was sagt der Text?).* Lesen Sie Lukas 12,22–31 einige Male durch, um mit dem Abschnitt vertraut zu werden. Lesen Sie dann den Abschnitt noch einige Male, und achten Sie dabei auf wichtige Details. Suchen Sie nach Schlüsselwörtern, wichtigen Bindewörtern, achten Sie auf den Gebrauch von Fragen, Gegensätzen, Vergleichen, Illustrationen und betonten Aussagen; wichtig ist auch das Erkennen einer Wiederholung oder Weiterentwicklung von Gedanken. Nehmen Sie sich viel Zeit für diesen Schritt. Notieren Sie so viele Beobachtungen wie möglich, indem Sie, wenn nötig, ein weiteres Blatt benutzen.

V.	Beobachtungen	V.	Fragen

V.	Beobachtungen	V.	Fragen

3. Auslegung (Was bedeutet der Text?)

- a) Bombardieren Sie den Abschnitt mit Fragen, die helfen, über die Bedeutung nachzudenken. Versuchen Sie solche Fragen wie diese:
Was bedeutet ...?
Warum sagte Jesus ...?
Was ist der Sinn von ...?
Wie ist die Beziehung zwischen ... und ...?
Notieren Sie so viele wichtige Fragen wie möglich in der „Fragen“-Spalte. Wenn nötig, benutzen Sie ein weiteres Blatt.
- b) Forschen Sie nach der genauen Bedeutung jeden Verses. Definieren Sie wichtige Wörter auf einem gesonderten Blatt und beantworten Sie einige der wichtigsten Ihrer Fragen, indem Sie den Kontext und Parallelstellen heranziehen.
- c) Schreiben Sie in ein oder zwei Sätzen, was Ihrer Meinung nach die Bedeutung jeder der folgenden Versgruppen ist.

V. 22–23

V. 24

V. 25–26

V. 27–28

V. 29–31

4. *Anwendung (Wie kann ich den Text auf mein Leben anwenden?)*

a) Was ist die Bedeutung dieses Abschnitts für Ihr Leben?

b) Wie funktioniert (oder funktioniert nicht) diese Lehre Jesu jetzt gerade in Ihrem Leben?

c) Wie werden Sie diesen Abschnitt auf Ihr Leben anwenden? Seien Sie konkret!

Überströmendes Leben

„Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Joh. 7,38). Mit diesen Worten beschrieb der Herr Jesus das Leben der Seinigen. Es ist das Leben, das nur Gott gibt, und es ist überströmend (Joh. 10,10b). Dieses Leben bezieht seine Kraft aus der beständigen Innewohnung des Geistes Christi, was das Vorrecht all derer ist, die Ihm angehören (Röm. 8,9). Dieses Leben bringt mit sich die Segnung des Friedens (Joh. 14,27), der Ruhe (Matth. 11,28), geistlicher Kraft (Apg. 1,8) und Befreiung von der Herrschaft der Sünde (Röm. 6,14). Gott verheißt solch ein Leben all denen, die gläubig sind, d. h. allen, die Sein Leben in sich haben. Es ist Gottes Wunsch, daß dies das normale Leben der Seinigen ist, und nicht eine Ausnahmeerscheinung.

Jedoch erfährt nicht jeder, der sich zum Glauben an Christus bekennt, denn vollen Reichtum dessen, was Gott für uns bereitet hat. Manche verbleiben in der Unmündigkeit geistlichen Säuglingsalters (1. Kor. 3,1). So wurde die Gemeinde zu Korinth beispielsweise von Streitigkeiten (1. Kor. 1,11), Unmoral (5,1.11), Mangel an Liebe (Kap. 13), gemeindlicher Unordnung (Kap. 14) und anderen Problemen heimgesucht. Sowohl das Alte wie auch das Neue Testament erwähnen häufig Heilige, die nicht im Sieg lebten. Ebenso durchwandern heute viele Gläubige immer wieder den Kreislauf von Sünde und Buße. Sie sehnen sich nach einem heiligen Leben, aber erfahren es nicht. Sie sind oft mit viel „geistlicher“ Aktivität beschäftigt, aber produzieren keine Frucht. Sie fassen oft feste Entschlüsse, auf die aber nur Versagen folgt. Sie verspüren oft eine Leere, einen Mangel an Frieden und Freude, und Zeiten geistlicher Tiefs und Dunkelheit. Ihre Niederlagen und ihr Mangel an Kraft bereitet ihnen großen Schmerz. Oft sehnen sich Gläubige aufrichtig nach geistlichem Segen und einem Leben als Überwinder. Sie suchen die Lösung für ihren Mangel an Sieg in verschiedenen Lehren und geistlichen Systemen. Viele dieser Systeme aber widersprechen sich gegenseitig und dazu der Schrift selbst.

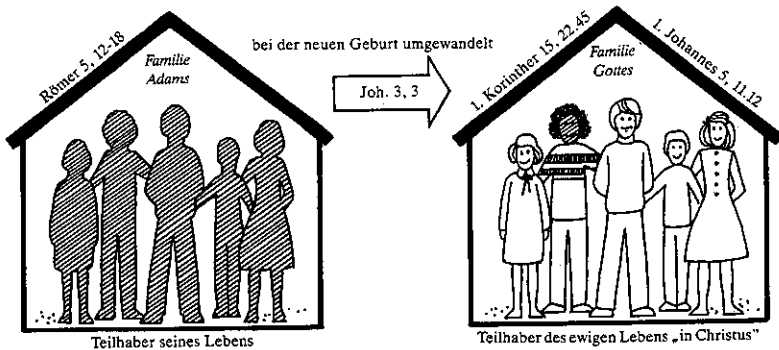
Wie sieht der Weg zum Sieg aus? Ist es eine Geheimformel, die nur einigen wenigen Auserwählten bekannt ist? Warum ist das hohe Niveau geistlichen Lebens, das uns in den Verheißungen unseres Herrn vorgestellt wird, nicht die normale Erfahrung der meisten Gläubigen heute? Was ist nötig, um das überströmende Leben zu erfahren?

Die Vorkehrung Gottes

Gott hat das Mittel zu geistlichem Leben ab dem Augenblick unserer neuen Geburt bereitgestellt. Vor unserer neuen Geburt konnten wir nicht für Gott leben. Welche Veränderungen fanden statt, als wir in diese neue Beziehung zu Ihm kamen? Wir wollen dazu einige Fragen stellen und sie zu beantworten suchen.

1. *Was ist der Mensch?* Welche Art von Wesen ist er? Er ist Geist, Seele und Leib, ein drei-einiges Wesen (1. Thess. 5,23; Hebr. 4,12). Der menschliche *Geist* ist das Mittel des Kontakts mit Gott. Die *Seele* ist das Mittel des Selbstbewußtseins. Sie kann auch beschrieben werden als Sitz der Persönlichkeit oder des Ich, bestehend aus dem Verstand (Denken), den Emotionen (Fühlen) und dem Willen (Entscheidungsfähigkeit). Der *Leib* ist das Mittel des Kontakts zur Welt. Der Mensch war ursprünglich im Bild Gottes geschaffen (1. Mo. 1,26). Dieses Bild wurde durch die Sünde verderbt oder verzerrt (1. Mo. 3). Das ist es, was das Grundproblem des Menschen ist und ihn davon abhält, auf die richtige Weise zu leben.
2. *Was ist die neue Schöpfung?* Wenn der Mensch von neuem geboren wird, empfängt er ewiges Leben. Dieses Leben ist nicht nur ein Leben unendlicher Dauer, sondern auch von unendlicher Qualität. Es ist Teilhabe am Leben Gottes. Sein „Same“ kommt in unser Wesen hinein (1. Joh. 3,9). Der Mensch wird eine „neue Schöpfung“ (2. Kor. 5,17). Die ursprüngliche Persönlichkeit (Seele) wird nicht ausgelöscht, sondern bleibt (ebenso wie der Leib) und erfährt nun allmählich geistliche Erneuerung. Diese Erneuerung geschieht durch den Wachstumsprozeß – zu dem Gott die Kraft gibt – in dem Maß, wie der Mensch auf Ihn reagiert. Bei der neuen Geburt findet keine sofortige und völlige Veränderung der Persönlichkeit statt. Der „innere Mensch“ wird Tag für Tag erneuert (2. Kor. 4,16). Der Gläubige wird „erneuert zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat“ (Kol. 3,10). Der Höhe- und Schlußpunkt dieser Umwandlung kommt, wenn alle Gläubigen ihrem Heiland begegnen und verherrlichte neue Leiber empfangen (Phil. 3,20.21; 1. Kor. 15,44). In unserem täglichen Leben sind wir nicht ohne innere und äußere Mängel, und zwar solange, bis wir mit dem Herrn zusammen treffen (1. Thess. 5,23).
3. *Was ist der alte Mensch und der neue Mensch?* Diese Ausdrücke verdeutlichen den Gegensatz zwischen unserer einstigen (nicht errettet) und jetzigen (errettet) Stellung vor Gott. Der „alte Mensch“ oder das „alte Ich“ ist alles das, was wir „in Adam“ waren, unserem ursprüng-

lichen natürlichen Stammvater (Röm. 6,6; Eph. 4,22; Kol. 3,9). Der „neue Mensch“ oder das „neue Ich“ ist alles das, was wir jetzt „in Christus“ als von neuem geborene Gläubige sind (Eph. 4,24; Kol. 3,10). Untenstehende Skizze verdeutlicht, was beim Eintritt in unsere neue Familie geschah:



Alle Ungläubigen sind:

1. Tot in Sünden (Eph. 2,1)
2. Kinder des Teufels
(1. Joh. 3,10)
3. Unter dem Verdammungs-
urteil (Joh. 3,18)
4. Sklaven der Sünde
(Röm. 6,17)

Alle Gläubigen sind:

1. Lebend für Gott (Röm. 6,11)
2. Kinder Gottes (1. Joh. 3,10)
3. Gerecht erklärt, vollkommen
in Gottes Augen (2. Kor. 5,21;
Hebr. 10,14)
4. Befreit von der Macht der
Sünde (Röm. 6,18), aber noch
nicht von ihrer Anwesenheit

Es ist wichtig, so von uns selbst zu denken, wie Gott von uns denkt, d. h. als in einer neuen Stellung vor Ihm. Dies gründet sich ausschließlich auf das Werk Christi. Es hat nichts zu tun mit persönlicher Gerechtigkeit oder besonderer Mühe im Dienst des Herrn. Ob schwach oder stark – jedes Kind Gottes ist vor Gott annehmbar und wohlgefällig einzig und allein in Christus (Hebr. 10,10,14). Wir sind gewaschen und rein gemacht für immer durch das Blut des Lammes (1. Joh. 1,7; Off. 1,5). Unser Gewissen ist freigemacht, um Gott zu dienen (Hebr. 9,14; 10,2). Der Epheserbrief beginnt mit der Aussage, daß Gott uns „gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“ (1,3). Wir sind also eingeladen, das zu genießen, was Gott für uns bereits getan hat, anstatt es uns erst erarbeiten zu müssen. In Christus sind alle Gläubigen heilig, tadellos und unsträflich vor Gott (Kol. 1,22). Jesus Christus und Sein vollendetes Werk sind die einzige Grundlage der Vorkehrung Gottes für ein überströmendes Leben (1. Kor. 3,11). Wahre Geistlichkeit muß mit der Anerkennung dieser Grundlage beginnen. Unser Angenom-

mensein vor Gott ist in Seinem geliebten Sohn (Eph. 1,6) und geschieht nicht durch das, was wir tun. Prägen wir uns ein, daß unsere Stellung vor Gott sich für alle Ewigkeit auf das Werk Christi gründet, *nicht* auf unser eigenes. Unser tägliches Leben als Christen sollte *in Übereinstimmung* mit dieser Stellung sein, doch ist es *nicht Teil* dieser Stellung.

Der Weg dahin

Wir haben gezeigt, was Gott getan hat, nämlich durch das Werk Seines Sohnes die Grundlage für dieses überströmende Leben zu legen. Und dennoch ist dieses Leben nicht die Erfahrung aller. Warum nicht? Weil für den Wandel auf dem Pfad geistlichen Lebens die aktive und beständige Reaktion des Menschen erforderlich ist. Wie möchte Gott, daß Seine Kinder handeln? Betrachten wir folgende Elemente.

1. *Dürsten.* Es ist wichtig, daß wir eine tiefe Sehnsucht nach der Erfahrung eines Lebens in enger Gemeinschaft mit Gott haben. „Glücklich, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden“ (Matth. 5,6). Der Psalmist rief aus: „Nach dir suche ich. Es dürstet nach dir meine Seele, nach dir schmachtet mein Fleisch“ (Ps. 63,2). „Wie eine Hirschkuh lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott!“ (Ps. 42,2). Wer mit einem oberflächlichen oder gewöhnlichen geistlichen Leben zufrieden ist, ist kein Sucher oder Dürstender oder Sehrender. Deshalb erfahren solche Christen niemals eine sich ständig vertiefende Gemeinschaft mit dem Ewigen. Wenn enge Gemeinschaft mit dem Herrn nicht wichtig für uns ist, läßt Gott uns auch ohne sie leben. Er belohnt diejenigen, denen es mehr um den Geber geht als um Seine Gaben.
2. *Bewußtmachen.* Sieg setzt auch geistliches Bewußtsein voraus. Das ewige Leben ist in einer Person (1. Joh. 5,12). Deshalb ist das überströmende Leben eine wechselseitige Beziehung mit dieser Person, dem Herrn Selbst. Gott hat die Gläubigen mit Christus eingemacht (Röm. 6,5). Wir sind in Christus (Röm. 16,7; 1. Kor. 1,30). Christus ist auch in uns (Gal. 2,20; Kol. 1,27). Wenn wir in klarem täglichen Bewußtsein dieser Tatsache leben, spüren wir, daß wir nicht dazu verurteilt sind, den Kampf aus rein menschlichen Kraftquellen heraus zu führen. Derselbe Herr ist jetzt in uns, der ein übernatürliches Leben gelebt hatte, als Er auf der Erde war. Er, der Satan, die Sünde und das Weltsystem durch Sein Leben, Seinen Tod und Seine Auferstehung überwunden hat, ist eng mit unserem Leben hier und jetzt verbunden. Das Leben Jesu soll an unseren Leibern geoffenbart

werden (2. Kor. 4,10). Wir müssen ein tägliches Bewußtsein für diese innewohnende Kraft des Geistes Christi entwickeln, die uns in uns für ein Siegesleben zur Verfügung steht.

3. *In Anspruch nehmen.* Dies bedeutet einfach in Besitz nehmen, zu unseren Gunsten beanspruchen. Was sollten wir in Anspruch nehmen? Wir sollten Seine in unserem Inneren vorhandene Kraft und völlige Hinlänglichkeit für ein Leben zu Seiner Verherrlichung (Eph. 3,16) in Anspruch nehmen. Wir sollten Tag für Tag unsere Nahrung aus Seinem Leben beziehen, genau wie die Zweige ihre Nährstoffe aus dem Weinstock ziehen (Joh. 15,4). Dies heißt nicht, daß wir betteln: „Herr, bitte hilf mir.“ Es bedeutet vielmehr: „Herr, ich nehme im Glauben, was Du mir gegeben hast, um mich zu einem Leben zu befähigen, das allen mir entgegengebrachten Widerstand überwindet.“ Das Buch Josua illustriert diesen Punkt. Gott gab dem Volk Israel das Land Kanaan, zurecht das „Verheißene Land“ genannt (1,2–4). Ihnen wurde geboten, dieses Land in Besitz zu nehmen, wobei Ihnen Gott Seine Unterstützung bei ihren Kämpfen gegen ihre Feinde verhieß (1,5.6). Es gab Bedingungen für Erfolg, wie z. B. Mut und Gehorsam gegenüber Gott (1,7). Manche, wie Kaleb, trieben die Feinde aus und nahmen das Land in Besitz (14,12–14). Andere mußten dazu gedrängt werden, weil sie in dieser Hinsicht nachhinkten (13,1). Josua tadelte sie wegen ihres Versagens (18,3). Daraus kann also ersehen werden, daß, obgleich Gott uns gute Dinge zum Genießen gegeben hat, wir sie nicht haben werden, bis wir sie im Glauben in Besitz nehmen. C. A. Coates hat geschrieben: „Es ist die Aneignung, die der eigentliche Test für uns ist. Wie oft bleiben wir bei bloßer Bewunderung stehen.“ Wenn wir geistlich begreifen, daß Gott für uns alle Vorkehrungen getroffen hat, und dann die Notwendigkeit verstehen, diese für ein Leben im Sieg in Anspruch nehmen zu müssen, dann werden wir uns täglich Sein Leben und Seine Kraft in uns aneignen. Vielleicht empfangen wir nicht sofort alles, was wir erwarten oder brauchen. Doch müssen wir im Glauben innere Zweifel beiseiteschieben und aus der Quelle schöpfen, die Er in uns ist.
4. *Hingabe.* Hingabe bedeutet, etwas Gott für Seine heiligen Absichten zur Verfügung zu stellen. Der höchste Ruf, der an uns ergehen kann, ist „unsere Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer“ (Röm. 12,1). Der Liederdichter hat es gut ausgedrückt: „Nimm mein Leben, Jesu, Dir sei geweiht es für und für.“ Was ist es nun, das wir Gott zur Verfügung stellen sollen? Der Vers sagt „unsere Leiber“, welche die Gefäße sind, in denen wir leben. In diesen jedoch befindet sich unsere Seele und unser Geist, die ebenso Gott hingegeben werden müssen. Was Gott nicht hingegeben werden

soll, ist das, was Er bereits verurteilt hat, nämlich das alte Ich oder den alten Menschen. Sein Platz ist die Kreuzigung mit Christus. Was Gott ausgeliefert werden muß, ist das neue Ich, das im Bild Gottes geschaffen ist. „Stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten, und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit“ (Röm. 6,13). Uns wurde ein neues Leben geschenkt, um Gott zu verherrlichen, indem wir völlig für Seine Absichten zur Verfügung stehen. Wenn wir es täglich Gott hingeben, um es vollständig von Ihm steuern zu lassen, machen wir damit den Weg frei für das ungehinderte Wirken des Geistes Christi in uns, der uns Seinem Bild gleichgestalten möchte. Unser Leben wird dadurch eine heilige Sache, verwendet von einem heiligen Gott. Unsere Hingabe kann nach tiefen Seelenübungen kommen und von dem mächtigen Wirken des Geistes bewirkt werden, der dabei irgendeine Botschaft aus dem Wort Gottes benutzt. Die Auslieferung kann auch eher allmählich vonstatten gehen. Das Bewußtwerden von Schwächen in unserem Charakter und von mangelnder Liebe zu Christus können uns klarmachen, daß wir uns im Treibsand eines kraftlosen und von Niederlagen geprägten Lebens befinden. Nicht vorhandene Hingabe (d.h. Mangel an völliger Auslieferung an Christus) ist wahrscheinlich das größte Hindernis für ein dynamisches geistliches Leben. Das Leben Jesu fließt durch Gefäße, die bedingungslos hingegeben sind, um Tag für Tag Kanäle Seines Werkes der Gnade zu sein.

5. *Wandel*. Mit diesem Ausdruck wird in der Schrift die Art und Weise unseres Lebens und täglichen Wandels bezeichnet, kurz, wie wir uns in unserem täglichen Leben verhalten. Wir werden nicht unmittelbar in den Himmel versetzt, wenn wir errettet sind, sondern werden hiergelassen, um in einer feindlichen und sündigen Welt zu leben. Christus nimmt uns nicht aus der Welt heraus, sondern betet, daß wir vor dem Bösen bewahrt bleiben, während wir in der Welt sind (Joh. 17,15). Wir stehen Versuchungen von der Welt, dem Fleisch und dem Teufel gegenüber. Es gibt viele Möglichkeiten, vom richtigen Weg abzukommen. Manchmal sind sogar hingeebene Gläubige von dem abgeirrt, was richtig ist. Dies bedeutet nicht Gesetzlosigkeit oder das gewohnheitsmäßige Praktizieren von Sünde, welches nicht der Weg eines Kindes Gottes ist (1. Joh. 3,4.8.9). Wir müssen uns klarmachen, daß Abraham, David, Petrus und zahllose andere in ihrem falschen Weg korrigiert und zurechtgebracht werden mußten. Das Wort Gottes ermahnt die Gläubigen, im Geist zu wandeln, d.h. entsprechend Seiner Führung (Gal. 5,16). Wenn wir durch den Geist leben, aus Seiner Kraftquelle heraus, dann handeln wir auch entsprechend Seiner Führung (Gal. 5,25). Dies geschieht dann in einer Gottes würdigen Weise (1. Thess. 2,12), in Liebe (Eph. 5,2), in Wahrheit (2. Joh.

4) und durch Glauben anstatt durch Schauen (2. Kor. 5,7). Daraus sollte für uns klar sein, daß wir nicht in einem Riesenschritt zu vollkommener Geistlichkeit gelangen. Wir sollen „wachsen in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“ (2. Petr. 3,18). Wir müssen „in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus“ (Eph. 4,15). Es gibt oft entscheidende Wendepunkte im Leben, manchmal als Krisenpunkte bezeichnet, die manchmal sogar stärker erlebt werden als der Anfangspunkt des von neuem Geborenwerdens. Diese Wendepunkte können eine gewaltige, ja revolutionäre Auswirkung haben. Und doch ist das Gleichgewartetwerden unseres Charakters mit dem Wesen Christi eine Sache des Wandels und Wachstums und nicht eines Sprungs zu völliger Reife von heute auf morgen. Wir sollten nicht verzweifeln, wenn wir zunächst versagen. Stehen wir auf und beginnen nochmals. Vergleichen wir uns nicht mit anderen, von denen wir denken, daß sie geistlicher sind als wir. Gott hat uns nicht zu solchem Vergleichen berufen. Beginnen wir jeden Tag aufs neue unter der Führung des Geistes Gottes, in Harmonie mit dem Wort Gottes.

Hindernisse

Da geistlicher Überfluß und ein Leben im Sieg so häufig nicht vorhanden sind, muß es Gründe dafür geben. Manche Menschen, so scheint es, beten und reden, als ob Gott ein für den Sieg unbedingt notwendiges Mittel zurückhalten würde. Deshalb flehen sie Gott beständig an, ihnen noch etwas weiteres zu schenken, was dann zum Sieg führen würde, oder etwas wegzunehmen, was Probleme verursacht. Aber Gott hat allen Seinen Kindern bereits „alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt“ (2. Petr. 1,3). Er hat uns „gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“ (Eph. 1,3). Gott enthält uns nicht etwas vor. Das Problem liegt bei uns, nicht bei Ihm. Im folgenden sehen wir einige der hauptsächlichen möglichen Probleme.

1. *Vielleicht bin ich nicht errettet.* Vielleicht hatten wir als Kind oder als Erwachsener die Erfahrung gemacht, „Jesus in unser Herz zu bitten“. Vielleicht wurden wir getauft, kamen in die örtliche Gemeinde und nahmen am Mahl des Herrn teil. Vielleicht waren unsere Eltern und Freunde überzeugt und haben uns oft gesagt, daß wir errettet seien. Aber nichts von alledem ist Beweis von echter Neugeburt. Wenn wir behaupten, Jesus zu kennen, und dabei Ungehorsam gegenüber Seinem Wort praktizieren, dann sagt die Bibel, daß wir Lügner sind (1. Joh. 2,4). Wenn wir bisher noch nicht Seine Nachfolger waren, dann sollten wir es jetzt werden, indem wir Ihm unser Leben völlig

ausliefern. Vertrauen wir Seinem vollendeten Werk am Kreuz, wodurch wir von Gott angenommen werden. Tun wir es jetzt ohne jede Ausrede.

2. *Vielleicht bin ich nicht motiviert.* Vielleicht sind wir mit einem niedrigen Niveau geistlicher Lebensführung zufrieden. Christus ist für uns bisher nichts weiter als eine Fahrkarte zum Himmel und ein Fluchtweg aus der Hölle. Vielleicht sind wir zu sehr von materiellen Dingen in Beschlag genommen (1. Mo. 13,10), sind mehr besorgt um Schätze auf der Erde als im Himmel (Matth. 6,19.20). Uns fehlte bisher eine tiefe Wertschätzung Christi und dessen, was Er für uns getan hat (2. Kor. 5,14.15; Joh. 21,15–17). Wenn es so ist, dann müssen wir darüber Buße tun und uns eine große Liebe zu Jesus schenken lassen (Off. 2,3–5). Wir müssen es jetzt tun, mit Abscheu vor der Lauheit unserer Seele und davor, daß unser Leben bisher ohne Nutzen für Gott war.
3. *Vielleicht bin ich nicht unterwiesen.* Vielleicht hat uns vor Beginn dieses Kurses noch niemand Gottes gewaltige Vorkehrung für ein überströmendes Leben als Christ erklärt. Wenn das der Fall ist, dann sollte nach Abschluß dieser und der beiden folgenden Lektionen diese Entschuldigung nicht mehr für uns gelten. Es ist dann unsere Verantwortung zu handeln aufgrund dessen, was wir gelernt haben.
4. *Vielleicht bin ich durch vergangene Fehlschläge entmutigt.* Vielleicht sagen wir: „Ich habe all das schon versucht, aber es hat nichts genützt. Ich versage immer wieder.“ Hat Gott versagt? Sind Seine Verheißungen unwahr? Sind wir die eine große Ausnahme von der Kraft und vollen Genüge Gottes im schwächsten aller menschlichen Gefäße? Legen wir darum vergangene Fehlschläge beiseite und lassen wir nicht zu, daß Satan uns von einem neuen Anfang abhält, Gottes Wahrheit und Christi Leben in uns in Anspruch zu nehmen. Hören wir damit auf, uns selbst zu bemitleiden und fangen wir neu an, indem wir unser Leben täglich dafür hingeben, daß der Geist Jesu Christi uns in einer wachsenden geistlichen Erfahrung leiten kann.

Die Verheißungen

Wir wollen die Wahrheiten dieser Lektion noch einmal durchgehen. Obwohl die Sünde das Bild Gottes in uns verzerrt hat, hat der Herr uns zu einer neuen Schöpfung gemacht und in uns einen Prozeß geistlicher Erneuerung begonnen. Wenn wir wirklich von neuem geboren sind, sind wir nun außerhalb der Familie Adams und in der Familie Gottes. Wir

haben eine vollkommene Stellung vor Gott und sind angenommen, weil wir „in Christus“ sind, und nicht weil wir eifrig im christlichen Dienst sind. Wenn wir motiviert sind, für Christus zu leben, weil wir seine gewaltige aufopfernde Liebe wertschätzen, dann können wir wirklich nach dem Besten Gottes für unser Leben dürsten. Erkennen wir die innewohnende übernatürliche Kraft in uns, die uns zu christusähnlichem Leben und Charakter befähigt. Nehmen wir Seine Stärke in Anspruch für alles was wir sein und tun müssen. Liefere wir uns jeden Tag rückhaltlos der vollen Kontrolle des Geistes Christi aus. Wandeln wir dann im Bewußtsein, daß unsere Reife eine Sache schrittweisen Wachstums in Charakter und produktivem Dienst sein wird.

Hier sind einige Dinge, die wir erwarten können:

1. Tiefere Gemeinschaft mit Gott (1. Joh. 1,3) mit einer größeren Wertschätzung der Schönheit Christi (Eph. 1,17).
2. Täglicher Sieg über scheinbar unausrottbare Sünden (Röm. 6,14). Dies bedeutet nicht sündlose Vollkommenheit bis ins letzte Detail, aber ein Leben, das regelmäßig und konsequent Schwachheiten und Versuchungen überwindet. Gehorsam gegenüber Gott wird nicht mehr als unangenehme Pflicht angesehen.
3. Die Frucht des Geistes wird anderen gegenüber mehr und mehr offenbar. Wir sollen uns nicht mit unseren eigenen Tugenden beschäftigen, aber andere werden Christus in uns sehen in Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit (Gal. 5,22.23).
4. Geistliche Kraft im Dienst für Gott wird sich mehr zeigen (1. Thess. 1,5).
5. Das Gebetsleben wird sich vertiefen, da wir unter der Leitung des Geistes beten (Jud. 20).
6. Das Wort wird in unserem Leben in reichem Maß lebendig werden, anstatt nur Pflichtlektüre zu sein (Kol. 3,16).

Das ist das Leben, das der Herr Jesus den Gläubigen verheißen hat. „Aus seinem innersten Wesen heraus werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“¹ Es ist das Leben im Geist, überströmendes Leben, für jeden einzelnen Seines Volkes, nicht nur für einige wenige.

¹ Zitiert in: Miles J. Stanford, „Principles of Spiritual Growth“ (Lincoln, Nebraska, 1966), S. 43

Überströmendes Leben

1. Welche Art von Leben verheißt Gott jedem Christen (Joh. 10,10b; 1. Joh. 2,25)? Wann empfängt er dieses Leben (Joh. 5,24)?

2. Was ist die Beziehung zwischen diesem von Gott verheißenen Leben und der Person Jesu Christi?

Johannes 10,10b

Johannes 11,25

Kolosser 3,4

1. Johannes 5,11.12

1. Johannes 5,20

Wie würden Sie die Qualität des Lebens Jesu Christi beschreiben (Matth. 3,17; Joh. 4,34; 5,30; 8,38; 8,29; 16,33; Röm. 15,3; Hebr. 2,14; 4,14b)?

3. Definieren Sie auf der Basis Ihrer bisherigen Antworten das „überströmende Leben des Christen“.

Würden Sie dies als Gottes Norm für jeden Gläubigen bezeichnen? Erläutern Sie Ihre Antwort.

4. Was sind einige Charakterzüge des überströmenden Lebens des Christen?

Johannes 7,38

Johannes 15,16

1. Korinther 10,13

Galater 5,22.23

1. Johannes 2,6

1. Johannes 5,4

5. Lesen Sie Römer 5,12–21. Vergleichen Sie Adam und Christus. Was empfängt ein Mensch jeweils durch diese beiden Personen?

„Durch Adam“

„Durch Christus“

6. Was war unsere Stellung oder Position vor Gott vor unserer Errettung (Eph. 2,1; 4,18)?

Was ist unsere Stellung vor Gott als Gläubige (Eph. 2,4–6; Kol. 3,1–3)?

Wie gelangt jemand in diese Stellung vor Gott (1. Kor. 1,30)?

7. Was bedeutet es, „in Christus“ zu sein?

Was sind einige der Segnungen oder Vorteile, „in Christus“ zu sein?

Römer 8,1

2. Korinther 5,17

Epheser 1,3

Kolosser 2,10

8. Wer lebt im Gläubigen (Gal. 2,20; Kol. 1,27)?

Inwiefern ist meine *Einsmachung mit Christus* (ich in Christus und Christus in mir) die einzige Grundlage für ein sieghaftes und überströmendes Leben?

9. Was sind einige mögliche Gründe, daß jemand das überströmende Leben als Christ nicht erfährt?

1. Johannes 5,12

Matthäus 5,6

Hebräer 11,6

10. Überprüfen Sie Ihr Leben. Erfahren Sie das Leben, das Gott für Sie beabsichtigt? Was hindert Sie?

Inwiefern steigern die Wahrheiten dieser Lektion Ihre Wertschätzung des Herrn und Ihre Beziehung zu Ihm?

Schreiben Sie im Blick auf Ihre Einsmachung mit Christus einen Abschnitt, der erläutert, wie Sie von jetzt an leben sollen.

Mit Christus gekreuzigt

Der Römerbrief ist die großartige Auslegung des Evangeliums als die Kraft Gottes zur Errettung (Röm. 1,16). Diese Errettung ist nicht darauf beschränkt, uns von der *Strafe* für die Sünde, nämlich dem ewigen Tod, zu befreien (Röm. 6,23). Gott befreit uns auch von der *Macht* der Sünde, so daß wir in Neuheit des Lebens wandeln können (Röm. 6,4.22). Der Tod Christi hat beide Arten der Befreiung bewirkt. Er ist *für* unsere Sünden als unser *Stellvertreter* gestorben (Röm. 5,8). Er starb aber auch *der* Sünde (Röm. 6,10) und überwand ihre Macht als unser *Repräsentant* (jemand, der für einen anderen handelt). Um von der Strafe für die Sünden errettet zu werden, müssen wir unser völliges Vertrauen auf das Werk Christi am Kreuz und Seine Auferstehung setzen (1. Kor. 15,1–4). Und wenn wir täglich die Befreiung von der Tyrannei der Sünde erfahren wollen, dann müssen wir in gleicher Weise auf den Sieg Christi über die Macht der Sünde an unserer Statt vertrauen.

Ein gerechter Lebenswandel ist die passende und geziemende Reaktion auf unsere gerechte Stellung oder Position vor Gott. Wir sollen nicht in der Sünde verharren (Röm. 6,1.2). Wir, die wir einst Sklaven der Sünde waren, sind Sklaven der Gerechtigkeit geworden (Röm. 6,17.18). Wir sollten jetzt auch dementsprechend leben. Durch Sein siegreiches Leben, Seinen siegreichen Tod und Seine siegreiche Auferstehung hat Christus alles für uns bereitgestellt, was wir für einen siegreichen und gerechten Lebenswandel brauchen. Wir erfahren oder ergreifen dieses Leben, indem von unserer Seite gewisse aktive Reaktionen kommen, die Gott in Römer 6–8 verlangt. Diese Reaktionen sind für uns zusammengefaßt in den Worten *wissen* oder *erkennen* (Röm. 6,6), *dafürhalten* (Röm. 6,11), *darstellen* oder *zur Verfügung stellen* (Röm. 6,13.19) und *töten* (Röm. 8,13).

Wissen

Wie können wir etwas mit absoluter Gewißheit über geistliche und unsichtbare Dinge wissen? Dies ist nur durch Offenbarung möglich, nur dadurch, daß Gott uns in Seinem Wort sagt, was wir ansonsten niemals wissen könnten. Was sagt nun die Schrift über die Befreiung von der Macht der Sünde in unserem Leben? „Da wir dies wissen (erkennen), daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, daß wir der Sünde nicht mehr dienen“ (Röm. 6,6). Denken wir sorgfältig über diese Aussage nach. „Wissen“ bedeutet hier,

sich einer Wahrheit sicher zu sein, und zwar nicht aufgrund von Gefühl oder Einbildung, sondern aufgrund des festen Glaubens an das, was Gott sagt. Was wissen wir? Daß unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt worden ist. Der Ausdruck „alter Mensch“ kommt nur noch an zwei anderen Stellen im Neuen Testament vor (Eph. 4,22–24; Kol. 3,9.10), wo er dem „neuen Menschen“ gegenübergestellt wird. Der „alte Mensch“ ist all das, was wir als nichtwiedergeborene Menschen in der Familie Adams waren. Er ist charakterisiert, wie die Schrift sagt, von bösen Lüsten und Handlungen. Im Gegensatz dazu ist der „neue Mensch“ alles das, was wir jetzt „in Christus Jesus“ sind. Er ist im Bild Gottes geschaffen, in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Gott hat den alten Menschen zur selben Zeit und am selben Ort gekreuzigt, an dem auch Sein Sohn gekreuzigt wurde. Was geschah bei der Kreuzigung des alten Menschen? Das Ergebnis war, daß der „Leib der Sünde“ abgetan wurde, d. h. kraft- und machtlos gemacht wurde. Deswegen sind wir nicht länger Sklaven der Sünde. Wir sind in der Lage, „in Neuheit des Lebens“ zu wandeln (Röm. 6,4). Wie Jesus ein für allemal *der* Sünde gestorben ist (Röm. 6,10), so sind auch wir zu jenem Zeitpunkt der Sünde gestorben. Wir haben repräsentativ an jenem Sieg über diese böse Macht teilgenommen. Wir können jetzt für Gott leben, ohne beständig hinuntergezogen zu werden. Wir sind mit Ihm und Seinem Leben eingemacht (Röm. 6,5).

Betrachten wir sorgfältig die Wahrheiten über unsere Einsmachung mit Christus, von denen Gott will, daß wir sie wissen:

1. *Wir sind eingemacht mit Christus in Seinem Tod und Sieg über die Sünde.*

- a) Christus ist ein für allemal der Sünde gestorben (Röm. 6,10). Er ist dem Reich abgestorben, wo die Sünde als Königin herrscht (Röm. 5,21a wörtl.).
- b) Wir sind mit Christus gestorben (Röm. 6,8), indem wir mit Ihm mitgekreuzigt wurden (Gal. 2,20). Wir müssen verstehen, daß „einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind“ (2. Kor. 5,14).
- c) Da Christus der Sünde ein für allemal gestorben ist und wir mit Ihm gestorben sind, so sind auch wir der Sünde gestorben und sind von ihrer versklavenden Macht befreit (Röm. 6,2.6.7.18.22). Was „Sünde“ hier bedeutet, ist die innewohnende Sünde, das böse Prinzip, das in unseren nichterlösten Leibern wirkt (Röm. 7,17.20.23). Was bedeutet „befreit“, da es so offensichtlich ist, daß Christen sündigen? Christus hat die Ketten zerbrochen, die uns als

Sklaven der Sünde hielten (Röm. 6,6). Die innewohnende Sünde ist immer noch anwesend und versucht, uns durch unsere sterblichen Leiber zu beherrschen (Röm. 6,12), aber wir sind nicht mehr ihre Sklaven. Unser Verhältnis zur Sünde hat sich geändert. Wie der Liederdichter sagt, Christus „bricht die Macht der Sündenqual, macht Hartgebundene frei“. Freiheit von der Knechtschaft der Sünde hat ihre Grundlage im Sieg Christi über Sünde und Tod (Röm. 6,10) und in unserer Einsmachung mit Ihm.

2. *Wir sind eingemacht mit Christus in Seiner Auferstehung und Seinem gegenwärtigen Leben.*

- a) Christus ist aus den Toten auferstanden (Röm. 6,4.9). Als Ergebnis lebt Er das Leben, das Er jetzt lebt, für Gott (Röm. 6,10), in dem Reich, in dem Gott allein regiert.
- b) Wir sind mit Ihm von den Toten auferstanden, weil wir mit Ihm eingemacht sind (Röm. 6,5; Eph. 2,5.6; Kol. 3,1).
- c) Deshalb haben wir Teil an Seinem gegenwärtigen Auferstehungsleben und können daher in Neuheit des Lebens wandeln. Er ist jetzt Herr über Seine Feinde, deshalb können auch wir durch Ihn unsere Feinde überwinden (Röm. 6,9.10). Was für Ihn gilt, gilt auch für uns, weil wir in Ihm sind. Darüber hinaus ist Seine Auferstehungskraft gegenwärtig, um in uns zu wirken (Eph. 1,19.20; Phil. 2,13; 3,10).

Wenn wir die Wahrheit unserer Einsmachung mit Christus wissen und verstehen, und wenn wir uns klar darüber werden, wer wir sind und was wir „in Christus Jesus“ haben, dann müssen wir schlußfolgern: „Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie sollten wir noch in ihr leben?“ (Röm. 6,2). Die einzig passende Reaktion ist, daß wir unsere Herzen und unser Denken so richten, daß wir in unserem täglichen Leben dem entsprechen, was wir in Christus tatsächlich sind (Kol. 3,1–3).

Dafürhalten (damit rechnen)

Es ist notwendig, diese geoffenbarten und befreienden Wahrheiten in unsere persönliche Erfahrung zu übersetzen. Wahrheit muß immer in unsere Lebensführung eingearbeitet werden. Dies geschieht, indem wir das, was Gott uns in Seinem Wort geoffenbart hat, fest glauben und dann danach handeln.

Gott sagt uns, daß Christus den Tod, den Er gestorben ist, *der* Sünde gestorben ist, und daß Er das Leben, das Er jetzt lebt, *für* Gott lebt (Röm. 6,10). Und dann fordert Er uns auf: „So auch ihr, haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus“ (Röm. 6,11). Hier ruft Er uns auf, etwas in bezug auf uns für wahr zu halten, weil es in bezug auf Christus wahr ist, und weil wir mit Ihm eingemacht sind. Was ist wahr in bezug auf Christus? In Seinem Tod ist Er dem Königreich abgestorben, in dem die Sünde geherrscht hatte. Er hat jeden Machtanspruch der Sünde gebrochen. Jetzt lebt Er für Gott, in dem Reich, in dem Gott herrscht. Diese Dinge sind wahr in bezug auf Christus. Und daher sind sie ebenso wahr in bezug auf uns, eben wegen unserer Einsmachung mit Ihm. Wir sind „*der* Sünde tot“, weil wir „*in* Christus Jesus“ sind. Wir wurden in Seinen Tod am Kreuz miteinverleibt (Röm. 6,3.5). Als unser Repräsentant hat Er für uns gehandelt. Deshalb ist unser Verhältnis zur Sünde jetzt das gleiche wie Seines. Ebenso sind wir „*lebend für* Gott“, weil wir „*in* Christus Jesus“ sind. Gott hat uns „mit dem Christus lebendig gemacht ... und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus“ (Eph. 2,5.6). Unser Bürgertum ist in den Himmeln. Wir führen unser Leben jetzt in einem völlig neuen Reich, wo Gott regiert und die Gnade durch Gerechtigkeit herrscht (Röm. 5,21; Kol. 1,13).

Gott hat uns Sein Wort darauf gegeben, daß wir der Sünde gestorben und jetzt lebend für Ihn sind. Wir müssen es als wahr in bezug auf uns ansehen, ob unsere Sinne und Gefühle dem nun zustimmen oder nicht. Gott sagt uns nicht, wir sollten „so tun, *als* ob es wahr *wäre*“. Es ist wahr! Er sagt uns nicht: „Kreuzige den alten Menschen“ oder: „Mach dich der Sünde tot und lebend für mich“. Das wurde bereits vor 2000 Jahren auf Golgatha verwirklicht! Er sagt zu uns praktisch: „Sieh dich als eingemacht mit meinem herrlichen Sohn und betrachte dich als das, was du in Ihm bist – der Sünde tot, aber lebend für mich.“ Ebenso wie wir dem Evangelium zur Errettung von der Strafe für die Sünden geglaubt haben, so müssen wir jetzt glauben, was Gott über das sagt, was wir in Christus sind, um Befreiung von der Macht der Sünde zu erfahren. Beide Befreiungen geschehen durch aktiven Glauben, nicht durch Schauen oder Gefühle.

Darstellen (zur Verfügung stellen, ausliefern)

Wir dürfen nicht dabei stehen bleiben, diese wichtigen Wahrheiten zu wissen oder mit ihnen im Glauben zu rechnen. Gott gibt uns ein Gebot, etwas, das wir *tun* müssen als Reaktion auf das, was wir wissen und womit wir als wahr rechnen. „So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterb-

lichen Leib, daß er seinen Lüsten gehorche; stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten, und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit“ (Röm. 6,12.13). Dies ist ein Appell an unseren Willen. Beachten wir, daß er einen negativen und einen positiven Aspekt enthält.

Im Blick auf den negativen Aspekt werden wir aufgefordert, die Sünde nicht in unserem Leib herrschen zu lassen. Die Sünde als böses Prinzip und böse Macht ist immer noch in unseren sterblichen unerlösten Leibern vorhanden. Sie sucht sie zu beherrschen. Durch einen entschiedenen und beständigen Akt unseres Willens dürfen wir ihr das nicht zulassen. Wir müssen der Sünde aktiv widerstehen und sie bekämpfen. Desweiteren dürfen wir der Sünde nicht einen einzigen Brückenkopf gewähren, von dem aus sie gegen uns arbeiten kann. Wir dürfen nicht ein einziges Glied unseres Leibes der Sünde zum Gebrauch als Werkzeug der Ungerechtigkeit überlassen. Der Ausdruck „darstellen“ bedeutet „zur Verfügung stellen“, „ausliefern“ oder „zum Gebrauch überlassen“. Das Wort „Glieder“ bezieht sich auf die Teile des Leibes, wie Hände, Augen und Denken, und auf die Fähigkeiten und Talente des Leibes. Die Sünde versucht, unsere Glieder als Werkzeuge der Ungerechtigkeit zu verwenden, aber wir dürfen nicht auch noch Vorsorge dafür treffen, daß sie dies tun kann. Wir besitzen die Fähigkeit, dieser Aufforderung zu gehorchen, weil unser Verhältnis zur Sünde als unserem Sklavenhalter beendet ist. Wir sind „von der Sünde freigemacht und Gottes Sklaven geworden“ (Röm. 6,22).

Was den positiven Aspekt betrifft, so gebietet Gott uns, uns Ihm zur Verfügung zu stellen und auszuliefern. Als Lebende aus den Toten sind wir jetzt Seine Sklaven und deswegen stellen wir uns selbst und die Glieder unseres Leibes völlig in Seinen Dienst. Unsere Glieder standen einst der Sünde für ihre ungerechten Zwecke zur Verfügung; niemand mußte uns unterweisen, wie das zu tun war. Aber jetzt sind wir eine neue Schöpfung, mit neuem Leben und einem neuen Herrn (2. Kor. 5,17; Röm. 6,16–18). Wir sollten uns dafür entscheiden, Gott von Augenblick zu Augenblick als unserem neuen Herrn zu gehorchen. Wir sollten Ihm zur Verfügung stehen und Ihm mit der gleichen Intensität und Hingabe dienen, mit der wir einst der Sünde gedient hatten. „Denn wie ihr eure Glieder als Sklaven der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit zur Gesetzlosigkeit zur Verfügung gestellt habt, so stellt jetzt eure Glieder zur Verfügung als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligkeit“ (Röm. 6,19).

Was könnte angebracht sein, als uns und unsere Glieder völlig Gott zur Verfügung zu stellen? Wir gehören nicht uns selbst (1. Kor. 6,19.20).

Gott hat uns um den gewaltigen Preis des Blutes Seines Sohnes erkauft (1. Petr. 1,18.19). „Und er ist für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auf-erweckt worden ist“ (2. Kor. 5,15). Außerdem, wenn wir die Wahrheit unserer Einsmachung mit Christus in Seinem Tod und Seiner Auferstehung wissen und uns selbst der Sünde für tot, aber lebend für Gott halten, dann ist es nur logisch, daß wir unsere Glieder nicht mehr der Sünde, sondern Gott zur Verfügung stellen. Durch einen bewußten und überlegten Akt unseres Willens sollten wir unser Leben beständig und gewohnheitsmäßig völlig zu Seiner Verfügung stellen. Das Ergebnis wird dann ein heiliges und sieghaftes Leben als Christen sein.

Töten (im Tod halten, abtöten)

Die Aufforderung, aktiv Krieg gegen die innewohnende Sünde zu führen und uns selbst gänzlich Gott auszuliefern, wird in Römer 6,14 zusammengefaßt: „Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.“ Beachten wir gut die hier angeführte Garantie oder Begründung, weshalb die Sünde nicht als Tyrann über uns herrschen wird. Eine neue Lebensregel, ein neues Lebensprinzip ist jetzt wirksam. Wir sind nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade. Wir wollen uns genauer ansehen, was das bedeutet.

Einst als unerrettete Menschen – als „die, welche im Fleisch sind“ (Röm. 7,5; 8,9) – waren wir unter Gesetz. Wir versuchten, Gottes Gunst durch unsere Handlungen oder Werke zu erringen. Jedoch konnte kein Gesetz irgendwelcher Art, nicht einmal das Gesetz Moses, uns von der Macht und Sklaverei der Sünde befreien. Es konnte uns nicht zu einem heiligen Leben verhelfen oder Geistlichkeit hervorbringen. Es konnte niemals Leben geben (Gal. 3,21). „Darum, aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden; denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“ (Röm. 3,20). Der Zweck des heiligen Gesetzes Gottes war es, uns von Sünde zu überführen, um uns die außerordentliche Sündigkeit der Sünde zu zeigen (Röm. 7,13). „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden“ (Gal. 3,24). Es war niemals dafür gedacht, uns aus der Knechtschaft der Sünde zu befreien. Im Gegenteil, als wir noch „im Fleisch“ waren, verstärkte und verschärfte das Gesetz die Sünde sogar. Die Sünde überwältigte uns durch das Gesetz, produzierte alle Art von Lüsten und brachte die Frucht des Todes hervor (Röm. 7,5.8.11).

Aber jetzt als Christen – als die, welche „im Geist“ sind (Röm. 8,9) – existiert für uns unsere einstige Beziehung zum Gesetz nicht mehr. Durch

unsere Einsmachung mit Christus in Seinem Tod sind wir aus unserer unfruchtbaren Ehe mit dem Gesetz entlassen (Röm. 7,1–6). Wir sind nun mit Christus verbunden worden, um Gott Frucht zu bringen (7,4) und Ihm zu dienen „in dem Neuen des Geistes und nicht in dem Alten des Buchstabens“ (Röm. 7,6). Das Gesetz konnte uns nicht rechtfertigen oder heiligen, „weil es durch das Fleisch kraftlos war“ (Röm. 8,3a). Es brachte nur Verdammnis und Tod. Deshalb tat Christus am Kreuz, was das Gesetz nicht bewirken konnte. Er „verurteilte die Sünde im Fleisch, damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns“ (Röm. 8,3b.4a). Weil wir in Christus sind, gibt es jetzt keine Verdammnis für uns und wir sind freigemacht vom „Gesetz der Sünde und des Todes“ (Röm. 8,1.2). Wir stehen jetzt unter der Herrschaft der Gnade Gottes. Gott hilft uns durch Seinen innewohnenden Geist, auf eine Ihm wohlgefällige Weise zu leben. Wir sind nicht auf unsere eigene Kraft zurückgeworfen. Gottes Kraft wirkt in uns (Phil. 2,13). Wenn wir uns abmühen würden, ein heiliges Leben ohne diese Kraft zu führen und das Gesetz aus eigener Energie zu halten, würden wir eine vernichtende Niederlage und Verzweiflung ernten (Röm. 7,14–25). Aber das ist gewiß nicht die Absicht Gottes.

Betrachten wir den extremen Kontrast zwischen dem Christen und dem Nichtchristen (Röm. 8,4b–11). Die Nichterretteten werden beschrieben als die, „die nach dem Fleisch wandeln“, als die, „die nach dem Fleisch sind“, und als die, „die im Fleisch sind“. In diesem Zusammenhang bezeichnet „Fleisch“ den Menschen in seinem nichtwiedergeborenen Zustand. Er ist entfremdet dem Leben Gottes. Er hat sein Denken auf „die Dinge des Fleisches“ gerichtet, seine Gedanken und Handlungen sind gesteuert von „der Lust des Fleisches, der Lust der Augen, und dem Hochmut des Lebens“ (1. Joh. 2,16). Seine gefallene, verderbte und nichtwiedergeborene menschliche Natur bestimmt seine Lebensweise. Er ist feindlich gegenüber Gott, unfähig sich Gottes Gesetz zu unterwerfen, und nicht in der Lage, Gott zu gefallen. Jetzt aber sind wir „nicht im Fleisch, sondern im Geist“, wenn Gottes Geist in uns wohnt (Röm. 8,9). Wir werden als solche beschrieben, die „nach dem Geist wandeln“. Der allgemeine Grundton und Charakter unserer Lebensweise offenbart, daß wir gewohnheitsmäßig vom Geist geleitet werden und Kraft bekommen. Christus ist in uns. Unsere Leiber, immer noch unerlöst, sind tot gegenüber Gott aufgrund der innewohnenden Sünde, aber unser Geist ist lebend (Röm. 8,10; Eph. 2,1). Der Geist Gottes wohnt in uns als unser Helfer und als unser Garant, daß eines Tages Gott auch unseren sterblichen Leibern Leben geben wird (Röm. 8,11; 1. Kor. 15,35–57). Aus diesem Grund sehnen wir uns erwartungsvoll nach unserer „Sohnschaft, der Erlösung unseres Leibes“ (Röm. 8,23). Dann werden wir endlich sogar von der Anwesenheit der Sünde frei sein!

Wenn wir also nun gesehen haben, daß wir nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade sind, welche Schlußfolgerung sollten wir daraus ziehen? Wie sollten wir im Licht dessen leben, was wir als Christen sind? Hören wir, was das Wort Gottes sagt! „So sind wir nun, Brüder, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben, denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben“ (Röm. 8,12.13). Wir sind nicht Schuldner, denen die Pflicht auferlegt ist, so zu leben, wie wir einst als Unerrettete gelebt haben. Vielmehr sind wir jetzt Schuldner der Gnade. Wir sind Christus verpflichtet, für Ihn zu leben. Denken wir daran, wer wir sind und was wir durch unsere Einsmachung mit Christus haben. Christus hat uns in eine herrliche neue Stellung vor Gott gebracht und jede Vorkehrung für ein Leben des Sieges über die Sünde getroffen. Wir leben jetzt im Reich des Geistes. Wir sind lebend für Gott. Christus wohnt in uns. Wie wäre es uns möglich, in Anbetracht all dieser Dinge weiterhin so zu leben, als wären wir immer noch „im Fleisch“? Ein solcher Weg stünde in völligem Widerspruch zu dem, was wir in Christus sind.

Stattdessen müssen wir mit der Kraft und Hilfe des Geistes „die Handlungen des Leibes töten“. Beachten wir, daß dies eine *Aktivität* ist, die wir unternehmen. Nirgendwo lehrt die Schrift, daß der Weg zum Sieg ausschließlich darin besteht, sich „Gott zu überlassen“ oder „in Ihm zu bleiben“ oder „loszulassen und es nicht länger selbst zu versuchen“ und dann „Gott den Sieg für uns erringen zu lassen“. Überall lehrt und gebietet uns die Schrift, durch Gottes Gnade und Kraft etwas zu unternehmen. In der Frage des sieghaften Christenlebens sind wir nicht aus der Verantwortung entlassen. Außerdem lehrt die Schrift nicht, daß wir auf dem Weg nicht Kämpfe und Konflikte erfahren werden oder erwarten sollten. Wir sind zu einem geistlichen Krieg berufen, der es erfordert, daß wir die ganze Waffenrüstung Gottes anziehen (Eph. 6,10–20). Wir sollen Christus anziehen und nicht Vorsorge für das Fleisch treiben (Röm. 13,14). Wir sollen uns von den fleischlichen Lüsten enthalten, welche wider die Seele streiten (1. Petr. 2,11). Wir müssen unseren Leib zerschlagen und ihn in Knechtschaft führen (1. Kor. 9,27). Befähigt durch den Heiligen Geist, müssen wir einen ständigen Krieg gegen die Sünde führen und ihre Auswirkungen in unseren sterblichen Leibern töten. Das bedeutet natürlich, daß wir genau auf den Geist hören (Gal. 5,25) und nicht Seine inneren Eingebungen unterdrücken, wenn sie uns zum Handeln drängen (1. Thess. 5,19).

Zusammenfassung

Dies also ist der schriftgemäÙe Weg zu siegreichem und heiligem Leben als Christen:

1. *Wissen* und verstehen Sie die Tatsache Ihrer Einsmachung mit Christus (Röm. 6,3–10). Sie sind mit Ihm in Seinem Tod, Seinem Begräbnis und Seiner Auferstehung eingemacht worden. Ihr altes Ich wurde mit Ihm gekreuzigt und Ihr Leib der Sünde wurde macht- und kraftlos gemacht, so daß Sie nicht mehr der Sünde als Sklave dienen müssen und sollten.
2. *Halten Sie sich für* das, was Sie tatsächlich sind – der Sünde tot, aber lebend für Gott (Röm. 6,11). Christus ist der Sünde gestorben und lebt jetzt für Gott. Das gleiche gilt auch für Sie.
3. *Stellen Sie sich* ständig Gott *zur Verfügung* als Lebender aus den Toten (Röm. 6,13). Liefern Sie die Glieder und Fähigkeiten Ihres Leibes nicht mehr der Sünde aus, sondern stellen Sie sie gewohnheitsmäÙig Gott zur Verfügung. Lassen Sie die Sünde nicht in Ihrem sterblichen Leib herrschen (Röm. 6,12).
4. *Töten* Sie die sündhaften Übeltaten des Leibes (Röm. 8,13). Erkennen Sie, daß Sie nicht mehr unter Gesetz, sondern unter Gnade sind. Gott gibt Ihnen Kraft und hilft Ihnen, Ihm zu gehorchen und wohlzuefallen. Führen Sie in dieser Kraft Krieg gegen die fleischlichen Begierden und Handlungen der innewohnenden Sünde.

Dies ist keine Serie von Schritten, die mechanisch verfolgt werden müssen. Es ist vielmehr eine Aufforderung, beständig auf eine Weise zu leben, die in Übereinstimmung damit ist, wer wir sind und was wir in Christus Jesus haben. Erkennen Sie Gottes wunderbare Vorkehrung für Ihre Heiligung. Gehen Sie rücksichtslos gegen die Sünde vor und streben Sie nach Heiligkeit mit der Hilfe des Geistes. Dann werden Sie „im Leben herrschen durch den einen, Jesus Christus“ (Röm. 5,17).

Mit Christus gekreuzigt

Lesen Sie Römer 6–8,13 mehrmals und studieren Sie dann den Abschnitt sorgfältig. Beantworten Sie dann folgende Fragen *mit Ihren eigenen Worten*.

1. Listen Sie die Erfahrungen auf, die alle Christen mit Christus teilen, weil sie „auf Ihn getauft“ oder mit Ihm eingemacht sind (6,3–5).
2. Was sollte nach den Worten des Apostels Paulus jeder Gläubige *wissen* bzw. *erkennen* (6,6)?

Was ist unser „alter Mensch“ oder unser „altes Ich“ (6,6; Kol. 3,9.10; Eph. 4,22–24; 2. Kor. 5,17)?

Was war das Ergebnis der Kreuzigung unseres alten Menschen mit Christus (6,2.6.7)?

3. Aufgrund dessen, was wir wissen, sagt Römer 6,11, sollen wir uns *für* zwei Dinge *halten*. Was sind sie? Was bedeuten sie jeweils?

Warum sind Sie in der Lage, sich dafür zu halten (6,8–10)?

4. Was sagt Römer 6,12.13, daß wir – aufgrund dessen, was wir wissen und wofür wir uns halten – tun sollen?

Nennen Sie im folgenden verschiedene Weisen, wie Sie Ihre Glieder der Sünde oder Gott zur Verfügung stellen oder ausliefern.

Sünde

Gott

Denken

Augen

Ohren

Mund

Hände

Füße

5. Lesen Sie Römer 6,16–23. Nennen Sie die möglichen Herren, denen jemand als Sklave dienen kann und listen Sie die Ergebnisse oder die Frucht der jeweiligen Sklaverei auf.

Wie offenbart ein Mensch, wer sein Herr ist (6,16)?

6. Welche große Veränderung hat jeder Christ erfahren (6,17.18)?

Was sollte Ihre Reaktion angesichts dieser Veränderung sein (6,19)?

7. Wie erklärt Römer 7,1–6 Paulus' Aussage in Römer 6,14?

Wie und mit welchem Ziel wurden wir dem Gesetz getötet (7,4–6)?

8. Welchen Kampf würde jemand erfahren, der Gott zu gefallen versucht, dabei aber unter Gesetz, anstatt unter Gnade ist (7,14–25)?

Welche Entdeckungen würde er über sich selbst machen?

7,14

7,17

7,18

7,20

7,21

9. Warum gibt es keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind (8,1–4)?

Stellen Sie den Christen und den Nichtchristen gegenüber (8,4b–11).

Wie sollten Sie im Licht dessen leben, was für Sie als Christ gilt (8,12.13)?

10. Schreiben Sie einen Abschnitt, der erläutert, wie Sie die Lehre von Römer 6–8,13 auf Ihre tägliche Praxis übertragen wollen. Wie werden Sie den Aufforderungen, *dafürzuhalten*, *darzustellen* und *zu töten*, gehorchen?

Das Kreuz im Leben des Gläubigen

„Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach. Denn wer sein Leben (seine Seele) retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben (seine Seele) verliert um meinetwillen, der wird es retten“ (Luk. 9,23.24).

Mehrere Male in der Schrift wird der Gläubige mit einem Reisenden verglichen, der durchs Leben wandert. Der Pfad der Nachfolge Gottes wird mit einem Weg oder einer Straße verglichen. Sie wird „der Weg der Wahrheit“ (2. Petr. 2,2) genannt oder einfach „der Weg“ (Joh. 14,6; Apg. 9,2; 24,14). Der Herr sagte, daß der Weg schmal sei (Matth. 7,14) und daß wenige ihn finden würden. Wir denken manchmal, daß diese Reise nur auf den Tag beschränkt ist, an dem wir vom Tod zum Leben übergingen. Sie schließt jedoch Befreiung von vergeudeter und irregeleiteter Lebensweise von jetzt bis zur Ewigkeit ein. Der Punkt dabei ist, daß wir in das wirklich überströmende Leben eher durch eine Reise hineinkommen als durch einen großen Sprung nach vorn. Es ist mehr als eine augenblickliche Entscheidung. Es ist der Pfad der Nachfolge des Herrn Jesus.

Jesus sagt, daß – will jemand Ihm nachkommen – dann etwas getan werden muß. Er nennt dann die herausfordernde Bedingung, die die meisten von uns wahrscheinlich lieber umgehen würden. Sie enthält eine schmerzliche Entscheidung, sie verlangt ein großes Opfer. Er sagt: „Der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach.“ Und dann führt Jesus Seine Jünger durch eine Erfahrung, die bildlich durch ein Kreuz repräsentiert wird, einem Hinrichtungsinstrument in den Tagen Jesu. Sein Kreuz aufnehmend war genau der Weg, den auch Er ging, gemäß dem Willen des Vaters, als Er nach Golgatha geführt und gekreuzigt wurde. Zu dieser Zeit meldete sich kein einziger der Zwölf freiwillig, Ihm zu folgen. Im Gegenteil, sie verließen Ihn. Sein Weg nach Golgatha war demütigend, bedeutete Selbstaufopferung, war schmerzhaft. Und doch war er absolut notwendig. Er verzichtete auf Seine persönlichen Wünsche, als Er sagte: „Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.“ Es ist dieser gleiche Pfad, der das Vorbild für die Gläubigen in Philipper 2,3–12 ist.

Das Problem: Das Eigenleben

Was meint der Herr, wenn Er davon spricht, daß jemand sein Leben (seine Seele) verliert? Die Verse vor und nach Lukas 9,24 beweisen, daß Er vom Ich spricht. Das Wort „Seele“ kommt vom griechischen *psyche*, woher unser Wort „Psychologie“ abgeleitet ist, das Studium des inneren Ich des Menschen und seines daraus resultierenden Verhaltens. In der Schrift wird das Wort „Seele“ verwendet, um den nichtmateriellen und unsichtbaren Teil des Menschen zu beschreiben (Matth. 10,39; 11,29; Eph. 6,6; Hebr. 4,12; 6,19; 10,38.39).

Der Aufruf, unser Leben zu verlieren, ist nicht ein Aufruf, unsere Persönlichkeit oder Individualität zu verlieren. Er bedeutet nicht, daß wir vor Gott „Nichtse“ oder „Unpersonen“ sein sollen. Unser Wert in Gottes Augen ist aus zwei Gründen groß. Erstens sind wir im Bild Gottes geschaffen (1. Mo. 1,26; Kol. 3,10) in geistlichem und moralischen Sinn, und zweitens wurden wir für wert geachtet, daß Christus Sein Leben für unsere Errettung dahingab.

Wozu wir berufen sind, ist, das *Eigenleben* oder die *Selbstsucht* zu verlieren. Eigenleben bedeutet, mit *mir* beschäftigt zu sein. Es ist die Behauptung *meines* Willens, zu *meinem* eigenen Vergnügen, unabhängig von Gottes Willen. Das Ich-beherrschte Leben ist das Gegenteil des Christus-beherrschten oder Geist-geleiteten Lebens. Das Eigenleben vertraut nicht Gottes Wort oder Gottes Allgenügsamkeit oder Gottes Weg. Es vertraut auf das Ich. Es ist primär an sich selbst interessiert.

Die meisten von uns können offensichtliche Beispiele von Selbstsucht bei anderen nicht leiden. Wir haben jedoch manchmal Schwierigkeiten, diese gleichen Dinge in unserem eigenen Verhalten wiederzuerkennen. Hier sind ein paar Beispiele zur Erinnerung:

1. Häufig davon sprechen, was „ich“ will, brauche, denke, meine, fühle.
2. Aufmerksamkeit zu erregen suchen durch Wort, Handlung, Kleidung – nach Lob gieren.
3. Leicht verletzt oder gekränkt, aber nicht leicht korrigierbar und belehrbar.
4. Selbstzufrieden, stolz, intolerant, extrem kritisch, streitsüchtig.
5. Entscheidungen werden auf der Grundlage von Eigeninteresse getroffen anstatt der Interessen Gottes oder anderer.

6. Nörgelei, Bitterkeit, Selbstmitleid, kaum Zeigen von Wertschätzung.
7. Sich kümmern um „mich“ als Mittelpunkt, Umkreis und Ziel meines Lebens.

Dies ist das Eigenleben, das entthront und verleugnet werden muß. Wir müssen von unserer elenden Selbstsucht befreit werden. Galater 2,20 macht mit dem allerersten Wort schon klar, was unser Hauptproblem ist. Der Vers beginnt: „*Ich* bin mit Christus gekreuzigt.“ Das Hindernis für Gottesfurcht und Gemeinschaft mit Christus wird mit drei Buchstaben geschrieben – „*ich*“. Das ist der Grund, warum „*ich*“ gekreuzigt werden mußte. Das geschah am Kreuz Christi, als wir, was unsere Stellung betrifft, mit Ihm getötet wurden. Die Kreuzigung der Selbstsucht muß in der Praxis geschehen, so daß das wahre Leben Jesu in uns gesehen werden kann (2. Kor. 4,10).

Das Heilmittel: Ein gekreuzigtes Leben

„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein“ (Luk. 14,27). Was ist dieses unumgängliche Kreuz? Offensichtlich ist es nicht das Holz, an welchem Jesus gestorben ist. Es ist etwas, das Seine Jünger täglich tragen müssen. Die Zeitform weist nicht auf etwas augenblickliches, punktuell hin, sondern auf eine gegenwärtige, ständig andauernde Aktivität. Es ist mehr als das Tragen einer unfreiwilligen Schwierigkeit oder Last, wie manche denken. Arthur W. Pink schreibt dazu: „Sich selbst zu verleugnen bedeutet für einen Menschen nicht nur ein völliges Verleugnen jeder eigenen Gerechtigkeit, Weisheit und Kraft, sondern auch völligen Verzicht auf allen Eigenwillen und jede Selbst-Befriedigung. Das gesamte Ich muß beiseitegesetzt und das Kreuz aufgenommen werden.“¹ Das Kreuz aufnehmen bedeutet, bewußt den Weg oder Lebensstil der Nachfolge Jesu auf Kosten des Eigeninteresses zu wählen. Das Kreuz enthält Schmach, Leiden und Opfer um des Herrn willen, ebenso wie Jesu Kreuz diese Dinge für Sein eigenes Leben bedeutete.

Der Gedanke eines kreuzlosen Christentums (als Lebensweise) scheint in der westlichen Welt zu großer Popularität gelangt zu sein. Aber es ist unwahrscheinlich, daß das, was Gott Seinen Sohn alles erdulden ließ, nicht auch in Seinem Plan für diejenigen enthalten ist, die Seine Nachfolger sein möchten. Bei Christus selbst ging der demütigende Tod am Kreuz der Erhöhung voraus, siehe Philipper 2,8.9. Er ging auch der Entfaltung Seines Auferstehungslebens voraus. Es ist offensichtlich, daß der tägliche Tod für unser Eigenleben dem in Epheser 1,19 verheißenen

Ausfluß dynamischen Lebens und göttlicher Kraft vorausgehen muß. Wenn wir die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden kennenlernen wollen, dann müssen wir „seinem Tode gleichgestaltet“ werden (Phil. 3,10). Paulus sprach von „allezeit das Sterben Jesu am Leibe umhertragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde“ (2. Kor. 4,10.11). Paulus' Kreuztragen war die Unterwerfung unter den Plan Gottes für sein Leben, der Mühen und Strapazen einschloß (Apg. 9,15.16). Wenn wir unser Eigeninteresse aufgeben, kann es für uns ebenso Strapazen um der Sache Christi willen bedeuten.

Der Weg: Ein Leben im Zerbruch

Wenn man dem Eigenleben gegenübertritt und es verwirft, führt der Weg dann zu völliger Unterwerfung unter Seinen Willen oder Zerbruch. Widerstand hindert das Wirken des Geistes Gottes. Wir erinnern uns, daß dem Herrn Jesus ein noch nicht gezähmtes Fohlen gebracht wurde, auf dem Er bei Seinem triumphalen Einzug in Jerusalem ritt (Luk. 19,30). Es wurde für Seinen Gebrauch sofort „gebrochen“. Dieser Grundsatz wiederholt sich mehrmals in der Schrift. Zuerst zerbricht Gott, dann gebraucht Er. Der Krieger Gideon ließ seine Soldaten beim Klang der Posaune die Krüge in ihren Händen zerbrechen, als sie um das feindliche Lager her standen. Dann strahlte das Licht der Fackeln in den irdenen Gefäßen sichtbar (Richt. 7,16–22). Gottes Licht strahlt am besten aus zerbrochenen Gefäßen hervor. Die Frau zerbrach die Flasche voll kostbarer Salbe, um den Herrn Jesus zu salben. Zerbrochenheit setzt die Wohlgerüche geistlicher Anbetung für Gott frei. Das größte je gebrachte Opfer zeigt dies ganz deutlich: „Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird“ (1. Kor. 11,24; Luther 1912). Wie sehr schätzt Gott Zerbrochenheit! „Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten“ (Ps. 51,19).

Was muß bei uns zerbrochen werden? Die Dinge, die unserer Gleichförmigkeit mit dem Bild des Sohnes Gottes im Weg stehen, müssen entfernt werden. Wir sehen, wie Gott dies im Leben des Patriarchen Jakob vollzieht. An einem entscheidenden Punkt begegnet er Gott bei Pniel, was „Angesicht Gottes“ bedeutet (1. Mo. 32,24–32). Dort rang dieser Mann, so stark in seinem Eigenleben, mit dem himmlischen Wesen, bis er hilflos gemacht wurde. Er erwarb einen neuen Namen, eine neue Kraft und eine neue Vision; aber er ging seither „hinkend an seiner Hüfte“. Er war zerbrochen worden.

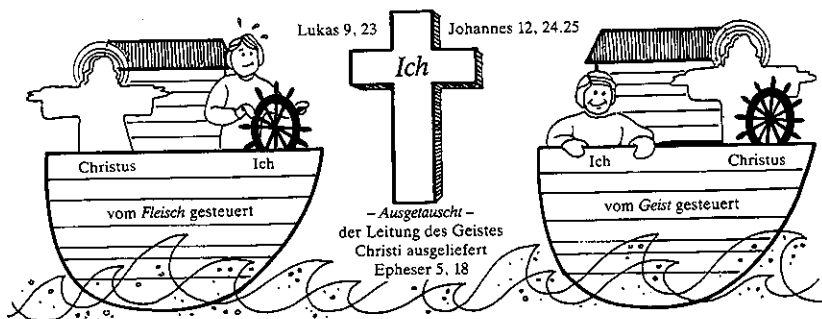
William MacDonald schreibt in seinem Büchlein „Herr, zerbrich mich“ Beispiele für Zerbrochenheit, darunter:

1. Bereitschaft zum Sündenbekenntnis gegenüber Gott und denen, an denen wir gesündigt haben (Ps. 51).
2. Wiedergutmachung (Zurückzahlen), wenn wir einem anderen Schaden zugefügt haben (Luk. 19,8).
3. Bereitschaft zur Vergebung, wenn uns Unrecht zugefügt wurde (Kol. 3,13).
4. Ertragen von Unrecht ohne Vergeltung (1. Petr. 2,19.20).
5. Vergeltung von Bösem mit Gutem (Röm. 12,17.20.21).
6. Andere höher achten als uns selbst (Phil. 2,3).
7. Gottes Willen ohne Widerstand annehmen und gehorchen (Ps. 32,9).²

Der Ackerboden muß gepflügt und kultiviert werden, bevor er etwas hervorbringen kann (Jer. 4,3). Dann kann der von Gott gepflanzte Same Frucht tragen. Ein zerbrochenes Leben widersteht nicht dem Werk Gottes, wohin immer dieses Werk auch führen mag. Denken wir an die Einladung unseres Heilandes: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ (Matth. 11,29).

Das Ergebnis: Ein von Christus beherrschtes Leben

Eine wichtige Frage an diesem Punkt ist: „Wandeln Sie auf dem Weg des Kreuzes?“ Die Frage lautet nicht, ob Sie errettet sind. Sie bedeutet vielmehr: „Tun Sie das, was Jesus Sie dadurch, daß Sie Sein Jünger sind, zu tun berufen hat?“ Das folgende Diagramm zeigt zwei für Gläubige mögliche Lebensweisen. Eine davon entspricht nicht dem Willen Gottes und blockiert uns deshalb für die Erfahrung des überströmenden Lebens. Wenn es Ihr Wunsch ist, sich tiefgehend und ernsthaft von einer selbstgefälligen zu einer Christus-gefälligen Lebensweise zu ändern, dann müssen Sie das Eigenleben ans Kreuz bringen, wie Er gelehrt hat.



Selbstsüchtiges (fleischliches) Leben, von vielen Gläubigen praktiziert

Der Versuch, durch meine Kraft geistlich zu leben

Gott gehorsam gemäß meinen Gefühlen

Motiviert, entsprechend meinem Eigeninteresse zu handeln

Geisterfülltes (-geleitetes) Leben, für alle Gläubigen erhältlich

Leben durch Seine Gnade und Seine Befähigung (Vertrauen auf Ihn, nicht auf mich)

Gott gehorsam gemäß Seinem Wort

Motiviert, entsprechend meiner Wertschätzung der Liebe Christi zu handeln (2. Kor. 5,14)

Wir müssen uns täglich dafür entscheiden, ein von Christus gesteuertes, vom Geist mit Kraft ausgerüstetes Leben zu führen. Es kann zu Beginn eine Krisenerfahrung geben. Die Veränderung kann auch allmählicher vorstatten gehen. Aber Christus muß die Möglichkeit gegeben werden, Sein Leben ungehindert in uns zu leben und Sein auferstandenes machtvolles Leben und Seinen Charakter in unserem Leben zum Ausdruck zu bringen.

Die Bedingung wiederholt

Der Herr lehrt einen klaren Grundsatz in Johannes 12,24–26:

1. Im Ackerbau muß das Korn losgelöst werden von dem, was es mit seinem eigenen natürlichen Leben verbindet. Dann *stirbt* es. Erst nach dem Tod gibt es neues sich reproduzierendes Leben (V. 24).
2. Der Grundsatz wird auf den Gläubigen angewandt (V. 25). Jesus sagt: „Wenn du dich an deiner Seele (deinem Eigenleben) festhältst, wirst

du es verlieren.“ Nur wenn Sie dieses weltliche Eigenleben hassen und sich entscheiden, es für Christus zum Nutzen anderer aufzugeben, dann wird Ihr Leben einmal ewig von Bedeutung sein.

3. Wenn wir Jesus im Dienst folgen, bedeutet das, daß wir Ihm auf Seinem irdischen Weg folgen (V. 26). Dieser Weg führte Ihn zu dem selbstverleugnenden, Gott verherrlichenden Tod am Kreuz. Wir können Ihm nicht folgen und dabei den Weg des Kreuzes für uns selbst umgehen. Dies bedeutet Tod für das Leben der Selbst-Befriedigung. Es bedeutet, daß wir es nach dem Modell des Herrn Jesus Christus verändern, so daß Sein Leben in uns gesehen werden kann.

Wenn wir uns entschieden haben, unser Kreuz täglich aufzunehmen und zu tragen, dann drehen wir der Selbst-Befriedigung den Rücken zu. Wenn wir im Geist wandeln, werden wir die Lüste des Fleisches nicht vollbringen (Gal. 5,16). Sind Sie bereit, Ihr Kreuz aufzunehmen und Ihm zu folgen (Luk. 14,27)?

¹ Arthur W. Pink, „Spiritual Growth“ (Grand Rapids, Michigan, 1972)

² William MacDonald, „Herr, zerbrich mich“ (Bielefeld, 1988)

Das Kreuz im Leben des Gläubigen

1. Was ist Gottes Absicht für die Lebensweise jedes Christen (2. Kor. 5,15; Gal. 2,19b)?

Auf welche Weisen hat der Herr Jesus diese Art von Leben demonstriert (Joh. 5,19.30; 8,28.29; Röm. 15,3; Phil. 2,5–8)?

2. Beschreiben Sie das Leben, das das Gegenteil von dem in Frage 1 genannten ist.

Nennen Sie einige Beweise eines Lebens, das für das Ich anstatt für Gott gelebt wird.

3. Studieren Sie sorgfältig Lukas 9,23.24. Was ist die Bedeutung jedes der folgenden Schritte?

„der verleugne sich selbst“

„und nehme sein Kreuz auf täglich“

„und folge mir nach“

4. Inwiefern sind die Schritte in Lukas 9,23 die Lösung für das Problem des Eigenlebens oder selbstsüchtiger Lebensweise?

5. Welche Beziehung besteht zwischen dem Kreuztragen des Gläubigen und dem in 2. Korinther 4,7–11 beschriebenen Prozeß?

6. Paraphrasieren Sie (umschreiben Sie mit eigenen Worten) Galater 2,20.

Warum ist diese Wahrheit der Schlüssel zu der Lebensweise, die Gott für uns möchte?

7. Welcher Aspekt des Kreuztragens wird in Römer 8,13b und Kolosser 3,5 herausgestellt?

Was bedeutet das in der Praxis?

Römer 13,14

1. Korinther 9,27

1. Petrus 2,11

8. Nennen Sie einige praktische Möglichkeiten, Lukas 9,23 zu gehorchen.

Philipper 2,3.4

Kolosser 3,8.9

Kolosser 3,12–14

9. Lesen Sie Johannes 12,23–26. Welches grundlegende Prinzip des Fruchtbringens nennt Jesus hier?

Wie hat Sein Leben dieses Prinzip demonstriert?

Warum ist Leben für uns selbst ein Hindernis für das Fruchtbringen für Gott?

10. Wie zeigt sich das Eigenleben in Ihrem täglichen Wandel? Seien Sie konkret.

Was die Gebiete betrifft, wo Eigenleben deutlich offenbar ist: Wie werden Sie sich selbst verleugnen, täglich Ihr Kreuz aufnehmen und Jesus nachfolgen? Nennen Sie praktische Schritte, die Sie unternehmen werden.

Der Charakter Christi im Gläubigen

Die Herrlichkeit der Person des Herrn Jesus Christus hat Menschen schon immer mit Bewunderung erfüllt. Kein Leben auf dieser Erde ist dem Seinen je gleichgekommen. Er hat alles wohlgemacht (Mark. 7,37). Sein Leben war das Licht der Menschen (Joh. 1,4). Niemand liebte je wie Er liebte, gab wie Er gab, arbeitete wie Er arbeitete oder starb wie Er starb. Niemand war je so geduldig, so barmherzig, so mutig, so demütig, so makellos, so weise, so völlig und aus ganzem Herzen dem Willen des Vaters hingegeben. Er diente treu und hingebungsvoll Kindern, den Armen, den Aussätzigen, den Ausgestoßenen, den Besten und den Schlimmsten, und machte so den vollkommenen Charakter Gottes offenbar. Wer wäre je dem Charakter Jesu auch nur annähernd gleichgekommen?

Es ist nun der Wunsch des Herrn, dieselbe moralische Vortrefflichkeit auch in den Seinen zum Ausdruck zu bringen. Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol. 1,27). Er möchte dieses wunderbare Leben im Leib jedes Gläubigen leben, der sich völlig der Leitung Seines Geistes unterstellt. Das Ziel Gottes ist nicht, einfach nur Leute zu haben, die die wöchentlichen Gemeindegemeinschaften besuchen und Gottesdienste und religiöse Aktivitäten durchführen. Es ist vielmehr, die Seinen dem Bild Seines Sohnes gleichförmig zu machen (Röm. 8,29).

Christliche Charakterzüge finden sich sehr häufig im Neuen Testament in Stellen wie Galater 5,22.23 (die Frucht des Geistes), 2. Petrus 1,5–7 („reicht in eurem Glauben dar“) und 1. Timotheus 6,11. Es gibt auch Aufzählungen negativer Eigenschaften, begleitet von Ermahnungen, sie aus unserem Leben wegzutun. Diese Lektion soll uns beim Studium christlicher Charakterzüge helfen und schriftgemäße Wege zeigen, wie diese in uns fest verwurzelt werden können.

Christliche Charaktereigenschaften

Die folgenden kurzen Beschreibungen dienen zu einer schriftgemäßen Definition. Ein Großteil davon beruht auf dem *Expository Dictionary of New Testament Words* von W. E. Vine.

1. *Liebe*. Dies ist die wichtigste aller sittlichen Eigenschaften des Gläubigen (1. Kor. 13,13). Wenn wir sie nicht haben, sagt die Schrift, dann

kennen wir Gott nicht einmal (1. Joh. 4,8). Gott ist ihr erster Gegenstand, und deshalb muß sich Liebe in Gehorsam gegenüber Seinen Geboten ausdrücken (Joh. 14,15.21.23). Das Neue Testament hat verschiedene Wörter für „Liebe“, während es in vielen Sprachen nur eines gibt. Das besondere griechische Wort ist *agape*. Es wird für Gottes Liebe zu uns und die Liebe der Gläubigen zueinander gebraucht. Agape-Liebe gibt sich selbst hin und opfert sich auf. Sie beruht nicht auf natürliche Zuneigungen, auf der Anziehungskraft eines Gegenstandes oder auf gefühlsmäßigen Impulsen. Ihre schönste Beschreibung findet sich in 1. Korinther 13,4–7. Lesen Sie diese Stelle sorgfältig durch.

2. *Glaube*. Auch dies ist eine sehr wichtige Eigenschaft (1. Kor. 13,13). Ohne Glauben ist es nämlich unmöglich, Gott wohlzugefallen (Hebr. 11,6). Durch diese Eigenschaft haben Männer Gottes Seine Anerkennung erhalten (Hebr. 11,2). Es ist aktives Vertrauen, ein sich auf jemand ganz und gar Verlassen und Stützen. Darum zeigt sich der Glaube gewöhnlich in einer Handlung, die in Gehorsam gegenüber Gottes Wort ausgeführt wird. Sein Wort oder Seine Verheißung ist immer die Grundlage biblischen Glaubens. Es ist nicht Glaube an verschiedene Dinge, sondern vielmehr Glaube an das, was Gott gesagt hat. Glaube hat nichts mit äußerlich sichtbaren Dingen zu tun, sondern wohnt vielmehr im Bereich des Unsichtbaren (Hebr. 11,1). Er hat nichts mit Wahrscheinlichkeiten zu tun, sondern verherrlicht Gott, indem er das scheinbar Unmögliche glaubt (Röm. 4,19.20).
3. *Heiligkeit*. Was ist Heiligkeit? Heilig sein heißt abgesondert zu sein von dem, was verunreinigt, und abgesondert zu sein zu Gott hin. Wir sehen also einen positiven und einen negativen Aspekt. Da Gott heilig ist, müssen auch die Gläubigen heilig sein (1. Petr. 1,15.16). Da die Gläubigen ihrer Stellung nach heilig sind (geheiligt und Heilige genannt), müssen sie auch in ihrer Praxis heilig sein. Ohne Heiligkeit wird niemand den Herrn schauen (Hebr. 12,14). Verunreinigung unterbricht die Gemeinschaft mit einem heiligen Gott. Reinheit verherrlicht Ihn.
4. *Selbstbeherrschung*. Wir könnten dies auch mit Selbstdisziplin übersetzen. Sie wird unter den Früchten des Geistes aufgeführt (Gal. 5,22; Fußnote). Es gibt keinen Widerspruch zwischen dem, was Gott tut, und was wir tun müssen. Selbstdisziplin ist etwas, das wir durch die Befähigung des Geistes mehr und mehr verwirklichen müssen. Sie ist ganz oben auf Gottes Liste für uns (2. Petr. 1,6; „Enthaltsamkeit“, dasselbe griech. Wort wie in Gal. 5,22). Wenn wir in unserem Leben keine Selbstdisziplin entwickeln, sind wir unbrauchbar für den Dienst für den Herrn.

5. *Dienstbereitschaft.* Vom Gläubigen wird auch gesagt, daß er nicht nur ein gewöhnlicher Diener Christi, sondern sogar Sein Sklave ist (1. Petr. 2,16; Off. 22,3,6; Fußnote). Wenn wir Sklaven im Gehorsam sind, führt das zu praktischer Gerechtigkeit (Röm. 6,16–19). Durch die Liebe sollen wir einander dienen (Gal. 5,13). Der Gläubige mit der Gesinnung des Dieners sucht Gelegenheiten zum Dienst, und nicht den Weg der Bequemlichkeit oder Möglichkeiten zur Selbstdarstellung. Nicht einmal für einen im Namen Christi gegebenen Becher kalten Wassers wird jemand seinen ewigen Lohn verlieren (Matth. 10,42). Auch unser Herr selbst nahm die Stellung des Dieners ein, als Er unter den Menschen wandelte (Luk. 22,27). Die Eigenschaft der Gastfreundlichkeit gegenüber Fremden (wörtl. „Fremdenliebe“) gehört eigentlich auch unter diese Rubrik (Röm. 12,13; 1. Petr. 4,9).
6. *Gnade.* Häufig lautet der Gruß am Anfang der neutestamentlichen Briefe „Gnade euch“. Diese unverdiente Gunst haben wir von Gott und auch voneinander nötig. Wir sind nicht dazu berufen, andere so zu behandeln, wie sie es verdienen, sondern vielmehr, wie sie es *nicht* verdienen. Die Menschen wunderten sich über die Worte der Gnade aus dem Mund des Herrn Jesus (Luk. 4,22). Auch unsere Worte anderen gegenüber sollen in Gnade sein (Kol. 4,6). Duldsamkeit und Vergebungsbereitschaft gegenüber anderen kommen aus dieser wunderbaren Quelle namens Gnade hervor.
7. *Treue.* Dies bedeutet Vertrauenswürdigkeit oder Zuverlässigkeit und ist eine der Früchte des Geistes (Gal. 5,22). Sie wird von jemand verlangt, dem man eine Aufgabe anvertraut (1. Kor. 4,2). Doch sind solche Menschen schwer zu finden (Spr. 20,6).
8. *Weisheit.* Dieser Ausdruck bedeutet nicht so sehr die natürliche, sondern vielmehr die geistliche Weisheit. Er bedeutet geistliches Verständnis (Kol. 1,9) und weises Verhalten (Kol. 4,5). Weisheit kommt durch das Wort Gottes (Kol. 3,16) und ist vor allem auch zur seelsorgerlichen Hilfe für andere nötig.
9. *Gerechtigkeit.* Wir denken dabei gewöhnlich an das, was uns Gott durch unseren Glauben an Christus zurechnet (Röm. 4,5). Doch ist Gerechtigkeit auch etwas, das von Gläubigen praktiziert wird (1. Joh. 3,7). Es bedeutet rechtes Handeln gegenüber anderen, wofür es ewigen Lohn geben wird (Off. 19,8). Es ist der Brustpanzer der Waffenrüstung des Gläubigen (Eph. 6,14) und eine der wichtigsten Eigenschaften (1. Tim. 6,11).
10. *Gottseligkeit.* Dies ist die Eigenschaft der Hingabe oder Frömmigkeit,

die Gott wohlgefällt, und gehört zu dem inneren Kreis wichtiger sittlicher Eigenschaften (2. Petr. 1,6.7; 3,11). Gottseligkeit ist eine auf Gott hin ausgerichtete Herzenshaltung.

11. *Hoffnung*. Sie beschreibt eine positive Erwartungshaltung gegenüber zukünftigen Dingen, besonders in Beziehung zu Gott (1. Petr. 1,21). Kein Gläubiger sollte pessimistisch sein, wenn er an die Hoffnung denkt, die für uns in den Himmeln aufbewahrt ist (1. Petr. 1,3.4), und an die glückselige Hoffnung des Kommens unseres Herrn Jesus (Tit. 2,13). Christus wird herrschen und wir werden mit Ihm als Seine Miterben mitherrschen. Wenn wir eine solche positive Zukunftserwartung an den Tag legen, so hat das eine tiefe Auswirkung auf den Glauben anderer, und deshalb ist Hoffnung eine führende Charaktereigenschaft (1. Kor. 13,13).
12. *Geduld*. Dieses Wort heißt wörtlich „Darunterbleiben“. Diese Eigenschaft wächst durch Prüfungen (Jak. 1,3; „Ausharren“). Geduld kapituliert nicht vor den Umständen. Langmut ist diese Eigenschaft von Selbstbeherrschung angesichts von Provokation, die nicht sofort zurückschlägt (Eph. 4,2; Kol. 1,11; 3,12). Langmut und Ausharren sind verwandte Wörter. Aktive Geduld wird auch in Römer 5,3 und 2. Petrus 1,6 mit „Ausharren“ übersetzt.
13. *Freimütigkeit*. Dies wird auch manchmal als „Kühnheit“ übersetzt. Es bedeutet, keine Angst zu haben, das zu sagen, was Gott uns zu sagen aufgetragen hat; dahin zu gehen, wohin zu gehen Er uns befohlen hat, und das zu tun, was immer wir für Seine Sache tun müssen (Apg. 9,28; 13,46; 18,26; 19,8; 1. Thess. 2,2). Ein freimütiger Christ hält auch in großen Schwierigkeiten und Leiden durch.
14. *Eifer*. Dies bedeutet Inbrunst, Enthusiasmus, Entflammtsein, Leidenschaft in den Dingen Gottes. Von unserem Heiland steht geschrieben: „Der Eifer um dein Haus verzehrt mich“ (Joh. 2,17). Dies zeigte sich darin, daß Er die Geldwechsler mit einer Geißel aus dem Tempel hinaustrieb. Lauheit ist ein Greuel für unseren Herrn (Off. 3,15.16). Leidenschaft in den Dingen Gottes hat Seine Unterstützung (2. Kor. 7,11; 9,2; Kol. 4,13). Der Eifer darf aber nicht fehlgeleitet und zügellos sein (Röm. 10,2; Phil. 3,6). *Sorgfalt* und *Aufrichtigkeit* sind verwandte Charaktereigenschaften (Kol. 3,23).
15. *Demut*. Dies leitet sich von dem Wort „tiefliiegend“ oder „niedrig“ ab (Röm. 12,16). Demut wird häufig mit dem Gedanken der *Sanftmut* verbunden (Matth. 11,29; Eph. 4,2; Kol. 3,12). Daß damit nicht Schwachheit gemeint ist, geht aus der Erwähnung in Verbindung mit

unserem Herrn Jesus hervor – sogar als König (Matth. 21,5). Seine Demut ist unser Beispiel in Philipper 2,3–8. „Es ist jene Geisteshaltung, in der wir Sein Handeln an uns als gut, und deshalb ohne Diskussion oder Widerstand, akzeptieren“ (W. E. Vine). Demut ist eine innere Schönheit und muß zuerst gegenüber Gott und dann auch gegenüber anderen gezeigt werden. Der Gegensatz dazu ist der Gedanke der Streitsüchtigkeit, Rechthaberei, Unbelehrbarkeit und Unkorrigierbarkeit. Demut dagegen bedeutet „leicht zugänglich zu sein“.

16. *Freude*. Hierin schwingt der Gedanke von Fröhlichkeit und Wonne mit. Sie ist die Gabe dessen, der der Urheber aller Freude ist. Er möchte, daß diese Freude in uns bleibt (Joh. 15,11). Sie kann nicht gestohlen werden (Joh. 16,22). Im Gegensatz zum bloßen „Spaß“ ist sie unabhängig von den Umständen und kann auch in schwierigen Situationen überströmen (Jak. 1,2; Phil. 2,17). Gläubige sollte man nicht an langen Gesichtern und düsteren Mienen erkennen. Wir haben die ewig bleibende Freude der Errettung. Wir werden sie nicht verlieren, wenn unsere Augen auf Ihn und die ewigen Dinge gerichtet sind.
17. *Friede*. Dies drückt einen Zustand von Ruhe und Stille in uns aus, von Entspanntheit und Zufriedenheit, wenn auch überall um uns der Streit tobt. Friede ist die Gabe unseres Herrn Jesus (Joh. 14,27). Es ist das Gegenmittel gegen alle Angst und Beklemmung und bewahrt unsere Herzen durch den Herrn Jesus (Phil. 4,6.7). „Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, denn er vertraut auf dich“ ist die Verheißung für uns mit der verbundenen Bedingung (Jes. 26,3). Ein Gläubiger, der sich ständig Sorgen macht, reflektiert nicht das Wesen unseres unerschütterlichen und in sich selbst ruhenden Gottes.
18. *Güte*. Dieses Wort wird auch manchmal mit „Freundlichkeit, Gütigkeit“ übersetzt (2. Kor. 6,6; Kol. 3,12; Gal. 5,22). „Es ist in Taten ausgedrückte Aufrichtigkeit“ (W. E. Vine). Dies erinnert uns daran, daß sich der Charakter des Gläubigen in guten Werken zeigen soll, die als Frucht aus unserer Errettung hervorsprossen (Eph. 2,10). Wir tun gut daran, wenn wir lernen, dies auch in unseren Worten und unserer Haltung zu zeigen. *Barmherzigkeit*, was aktives Mitgefühl bedeutet, geht in eine ähnliche Richtung.
19. *Ehrbarkeit*. Wir könnten sie auch als Integrität oder Unbestechlichkeit verstehen (Röm. 12,17; 2. Kor. 8,21; 13,7). Dieser Charakterzug umfaßt einen weiten Bereich unseres Verhaltens, nämlich alles, was gerecht, ehrlich, anständig, vorurteilslos, aufrichtig, un-

parteiisch ist. Ehrbarkeit bezieht sich auf unser Reden (Erweckung eines falschen Eindrucks, ungehaltene Versprechen, absichtliche Übertreibung). Sie gilt für unsere Arbeit (Pünktlichkeit, Sorgfalt, Qualität). Sie berührt unser Verhalten in Geschäft und Gesellschaft (Fairneß, Rücksicht auf andere, Feinfühligkeit für ihre Empfindungen). Sie geht über das Minimum hinaus und läßt den Gläubigen in tadellosem Licht dastehen. Sie verwirft jede Parteilichkeit oder Voreingenommenheit.

Wie man einen christlichen Charakter entwickelt

Es wäre wunderschön, wenn man nur ein begeisterndes Buch lesen, an einem Kurs über christliche Lebensführung teilnehmen oder einen Vortrag über eine religiöse Erfahrung besuchen müßte – und sofort einen reifen christlichen Charakter hätte. Wir wissen natürlich, daß dies nicht realistisch ist. Das Gebet des Apostels Paulus war, daß Christus in den Gläubigen Gestalt gewinnen würde (Gal. 4,19). Solch ein gewaltiges Ziel wird nicht einfach in kurzer Zeit erreicht. Es ist Teil des fortschreitenden Wirkens des Heiligen Geistes in uns, das Wachstum genannt wird (1. Petr. 2,2; 2. Petr. 3,18; 2. Thess. 1,3). Wie kann sich dies in uns verwirklichen? Durch feste Entschlossenheit oder noch krampfhafte Versuche?

Wachstum und Veränderung beginnen mit „Gott, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach seinem Wohlgefallen“ (Phil. 2,13; nichtrev. Elberf. Übers.). Der Geist Christi muß Sein mächtiges Werk in uns ausführen (Kol. 1,29; Röm. 8,2–11). Die Verantwortung für mangelndes Wachstum liegt also beim Menschen und nicht bei Gott. Wachstum erfordert die Reaktion unserer Herzen in Unterwerfung, Gehorsam und Glauben. Es kann unter Umständen auch Zurüstung durch qualifizierte Helfer und Leiter wie Paulus und Timotheus einschließen, die uns dienen (2. Tim. 2,2). Gott, wir selbst und andere sind beteiligt. Hier nun einige Dinge, die wir auf unserem Weg der Entwicklung von charakterlichen Tugenden beachten sollten.

1. *Beachten Sie, was Ihr Charakter braucht.* Da das Neue Testament voller Listen mit positiven Charakterzügen ist, ist deutlich, daß Gott sie zu unserer sorgfältigen Beachtung hat aufschreiben lassen. Ebenso aufgeführte negative Charakterzüge sind lediglich die Kehrseite der Münze. Wir müssen erkennen, was Gott mit uns vorhat. Markieren Sie in Ihrer Bibel die Charakterzüge, die bei Ihnen persönlich verschwinden oder sich entwickeln sollen.

2. *Schauen Sie auf den Herrn Jesus.* Er ist unser Vorbild und Er ist der Vollender unseres Glaubens (Hebr. 12,2; 3,1). Wir werden dem immer ähnlicher, über das wir nachdenken oder auf das wir schauen (2. Kor. 3,18). Der Geist weist ständig auf Christus als unser Vorbild hin. Gottseligkeit kommt durch wahre Erkenntnis Seiner Person (2. Petr. 1,3). Es hilft uns nichts, wenn wir ständig nach innen schauen oder uns mit anderen vergleichen.

3. *Erlauben Sie Christus, in einem hingegebenen Gefäß zu wirken.* Völlige Unterwerfung unter Seine Herrschaft, festes Rechnen mit dem Tod unseres alten Ich am Kreuz mit Ihm und ein Glaube, der sich Sein Auferstehungsleben in uns aneignet – diese Dinge setzen Seine umgestaltende Kraft frei. Wenn wir in Ihm bleiben und uns von Seinem Leben ernähren, dann bringt Er die in Seinem Bild gestaltete Frucht moralischer Schönheit in uns hervor. Der geschickte Töpfer wird unseren Ton zu einem Gefäß der Herrlichkeit formen (Röm. 9,21.23). Ist dies in Ihrem Leben Wirklichkeit?

4. *Sinnen Sie über Sein Wort nach.* Dem Mann ist Frucht verheißen, der über Gottes Wort Tag und Nacht nachsinnt (Ps. 1,2.3). Dieses Wort ist umgestaltend und erneuernd und wirkt mächtig in uns, um uns aufzuerbauen (Apg. 20,32). Das bedeutet nicht ein oberflächliches Überfliegen des Wortes, sondern eine gründliche Anwendung. „Kauen“ Sie regelmäßig die Speise des Wortes Gottes?

5. *Ahmen Sie das geistliche Vorbild anderer nach.* In erster Linie sollen wir Gott nachahmen (Eph. 5,1), aber wir werden auch ermuntert, das geistliche Vorbild von Männern Gottes nachzuahmen (1. Kor. 4,16; 11,1; Phil. 3,17). Führer in der Gemeinde, die geistliche Vorbilder sind, sind zu diesem Dienst berufen (Hebr. 13,7). Die Menschen brauchen praktische Beispiele der geschriebenen Wahrheit. So wird ein christlicher Charakter ins Leben umgesetzt. Suchen Sie sich ein gutes Vorbild und seien Sie ein geistlicher „Nachahmer“. Denken Sie darüber nach, ob Sie vielleicht jemand kennen, der geistliches Muster und Vorbild für Sie sein könnte.

6. *Lassen Sie sich von Leiden und Prüfung formen.* In einer Zeit der Prüfung neigen wir leicht dazu, alles als Unglück anzusehen. Doch die Schrift sagt uns, daß wir es für lauter Freude achten sollen (Jak. 1,2.3). Der Grund dafür ist, daß Prüfungen unseren Charakter vervollkommen, wenn wir es nur zulassen. In der nächsten Lektion werden wir uns mehr mit den Segnungen von Leiden beschäftigen.

7. *Unternehmen Sie etwas auf problematischen Gebieten.* Wenn Dinge wie

Bitterkeit, Zorn und verletzende Worte ständig von unseren Lippen kommen, so müssen wir sie ablegen (Eph. 4,31; Kol. 3,8). Wenn Freundlichkeit, Güte und ein liebevolles Herz fehlen, so müssen sie als geistliche Bekleidung angezogen werden (Eph. 4,32; Kol. 3,10.12). Natürlich sollen wir Gott um Kraft dazu bitten, aber ebensowenig dürfen wir unsere Nachlässigkeit hinter frommen Phrasen wie „Ich bete zum Herrn, daß Er es tut“ verbergen. Wir müssen aktiv sein. Wir müssen handeln (Jak. 1,22). Was muß abgelegt werden? Was muß angezogen werden?

Das Ziel jedes Seelsorge- und Hirtendienstes in der Gemeinde ist „jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen“ (Kol. 1,28). Eine unendliche Entwicklung unseres Charakters wird zweifellos bis in alle Ewigkeit stattfinden, aber der Anfangspunkt ist hier und heute.

Der Charakter Christi im Gläubigen

Diese Lektion soll Ihnen helfen, die christlichen Charaktereigenschaften zu erkennen und in Ihrem eigenen Leben zu entwickeln. Lesen Sie den Text der Lektion aufmerksam und ergänzen Sie dann die folgenden Punkte.

1. Wählen Sie eine Charaktereigenschaft aus dem Abschnitt „*Christliche Charaktereigenschaften*“. Wählen Sie diejenige, in der Sie oder andere den größten Mangel in Ihrem Leben sehen und die jetzt am meisten gefördert werden muß.

Die Eigenschaft, die ich am nötigsten entwickeln muß, ist:

Welcher negative Charakterzug ist dieser Eigenschaft entgegengesetzt und in Ihrem Leben vorhanden?

2. Lesen Sie die Schriftverse, die in dem Text der Lektion unter der Eigenschaft angeführt sind, die Sie ausgewählt haben. Benutzen Sie die Konkordanz, um weitere Verse zu finden, die damit zusammenhängen. Notieren Sie jede Schriftstelle und fassen Sie den Hauptgedanken zusammen.

Stelle:

Hauptgedanke:

Stelle:

Hauptgedanke:

7. Wählen Sie sich einen Gebetspartner, der Ihnen hilft bei der Ausführung dieser Aktionen und beim Entwickeln dieser Eigenschaft. Geben Sie Ihrem Partner eine Kopie Ihres Aktionsplanes. Lassen Sie ihn Ihre Fortschritte regelmäßig überprüfen.

Mein Gebetspartner ist:

Wie wird er Ihnen helfen und Ihren Fortschritt überprüfen? Seien Sie konkret! (Beispiel: Er ruft mich jede Woche an, und zwar am Dienstag zwischen 18 und 19 Uhr.)

Prüfungen und Leiden

„Wenn Jahwe mit uns ist, warum hat denn dieses alles uns betroffen?“ (Richt. 6,13). Diese Frage wurde von dem alttestamentlichen Helden Gideon vor über 3000 Jahren an den Engel Jahwes gestellt. Auch der Psalmist fragte sich manchmal, ob Gott aufgehört hat, sich um Sein Volk zu kümmern (Ps. 77,1–10). Die Propheten klagten ganz offen vor Gott, weil sie die Wege des Herrn nicht verstanden, wenn die Seinen in Schwierigkeiten waren.

Die Leiden des Herrn Jesus Christus, des frömmsten und gottesfürchtigsten Menschen, der je auf dieser Erde wandelte, ist für Millionen von Menschen ein unverständliches Geheimnis. Warum mußte diese vollkommene Person den Kreuzestod und all die damit verbundenen Qualen erleiden? Warum mußte Er auf Seinem Weg des Gehorsams gegenüber Seinem Vater (Hebr. 5,8) Armut, Hunger, Verrat, Spott, Trauer und Schmerz erdulden? Warum sollte solch ein Weg ein Beispiel für alle Seine Nachfolger sein (1. Petr. 2,21; 4,1)?

In der Urgemeinde starb Stephanus als Märtyrer (Apg. 7,54–60). Auch Jakobus wurde umgebracht (Apg. 12,2). Andere kamen ins Gefängnis. Schwierigkeiten und Prüfungen waren das gemeinsame Los aller Gläubigen (1. Petr. 5,9). Der Herr Jesus sagte ihnen voraus: „In der Welt habt ihr Drangsal“ (Joh. 16,33). Paulus erinnerte die Gläubigen: „Wir sagten euch vorher, daß wir Drangsale haben würden, wie es auch geschehen ist“ (1. Thess. 3,4). Petrus tröstete das Volk des Herrn: „Geliebte, laßt euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, daß euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes“ (1. Petr. 4,12).

Ursachen und Zweck von Prüfungen

Die immer wiederkehrende Frage ist „Warum? Wie kann Gott guten Menschen solche Dinge zustoßen lassen?“. Es bleibt natürlich immer ein unergründliches Element in Gottes Handeln (Röm. 11,33). Seine Gedanken und Wege sind nicht die unseren (Jes. 55,8.9). Die Ursache von Leiden ist ein vielschichtiges Problem. Es erfordert betendes Nachdenken und das Vergleichen vieler Schriftstellen, um zu einem richtigen Denken zu kommen über das, was Gläubigen oft zustößt.

1. *Folgen des Falles.* Dinge wie Krankheit, Körperbehinderungen und Tod

gehören seit dem Fall des Menschen (1. Mo. 3) zum menschlichen Leben. Zu diesem Zeitpunkt kam der Tod in die Welt (Röm. 5,12). Die ganze Schöpfung seufzt unter den bis heute andauernden Folgen (Röm. 8,20–22). Die Gläubigen sind nicht immun gegen dieses Los aller Menschen. Das Böse mit all seinem Begleitgepäck ist eine Auswirkung der Sünde.

2. *Folgen persönlicher Sünde.* Manche Leiden sind ein Gericht für unrechten Wandel (1. Kor. 11,29.30; Jak. 5,15). Wir rufen es auf unser Leben herab, indem wir törichte Dinge tun und unweise Entscheidungen treffen (Ps. 106,14.15), indem wir unsere Verantwortung vernachlässigen und unachtsam reden. Manchmal schieben die Menschen ihre eigenen Fehler auf Gott, den Teufel oder andere Menschen. Aber jeder ist für seine eigenen Entscheidungen verantwortlich (1. Mo. 3,12.13).
3. *Versuchungen Satans.* Dieses mächtige Geistwesen voller Bosheit ist ein gefallener Engel. Gott erlaubt ihm eine Zeitlang, den göttlichen Absichten Widerstand zu leisten. Satan war der Verursacher von Hiobs Leiden (Hi. 1). Er kommt in der Rolle des Versuchers (Matth. 4,3). Er belästigt die Menschen ständig (1. Petr. 5,8; Luk. 22,31). Er verursacht den Menschen körperliche Leiden (2. Kor. 12,7) und ebenso Zweifel und Depressionen. Er ist der Anstifter von Verfolgungen (2. Tim. 3,12).
4. *Prüfungen Gottes.* Die Hand Gottes regiert im Letzten über alles Leben, und Er läßt oft Dinge zu, ohne sie direkt zu verursachen. Manchmal prüft Er den Glauben eines Seiner Kinder, wie in dem klassischen Beispiel von Abraham, der Isaak opfern sollte (1. Mo. 22,1). Manchmal bewirkt Er das Gute trotz und sogar mittels der bösen Handlungen anderer, wie zum Beispiel bei Jesus am Kreuz. Diese Handlungen sind Teil der sogenannten Vorsehung Gottes. Er lenkt alle Umstände so, daß sie letztendlich zu unserem Besten dienen. Manchmal sind diese Seine Wege selbst für hingeebene Gläubige ein Geheimnis. Prüfungen sind nicht das Ergebnis von willkürlichen Geschehnissen ohne Bedeutung. Prüfungen erweisen die Qualität unseres Glaubens an Gott. Die Schrift spricht von der „Bewährung eures Glaubens“ (Jak. 1,3; 1. Petr. 1,7). Es ist wie das Läutern des Goldes im Feuer des Schmelzers (1. Petr. 1,7; Mal. 3,3). So ist uns ein Teilhaben im Fleisch an den Drangsalen des Christus für Seinen Leib möglich (Kol. 1,24). Dies ist die „Gemeinschaft seiner Leiden“ (Phil. 3,10). Aber wenn Seine Leiden überreich in uns sind, so ist auch unser Trost überreich (2. Kor. 1,5). Das heißt aber nicht, daß der Zweck der Leiden das Erarbeiten eines Verdienstes ist, da wir bei Gott

bereits eine vollkommene Stellung durch das vollbrachte Werk Christi haben. Vielmehr handelt es sich um eine Möglichkeit, Gott zu verherrlichen (1. Petr. 4,16).

Die verschiedenen Arten von Prüfungen

Wie werden wir geprüft? Auf fast jede Art und Weise. Die Arten der Leiden sind mannigfaltig. Hunger, Durst und andere Strapazen prüften die Kinder Israel in der Wüste. Manchmal murrten sie oder rebellierten sogar offen gegen die Hand ihres Erlösers. Verfolgung, Folterung und Tod war das Los der alttestamentlichen Glaubenshelden (Hebr. 11,35–37) und ebenso das der Gläubigen in der Zeit der Apostel. Und es wurde danach nicht anders. Krankheit und körperliche Leiden machten auch vor Dienern Gottes nicht Halt (Phil. 2,25–27; 2. Tim. 4,20; 1. Tim. 5,23). Sie haben Millionen von Gotteskindern heimgesucht. Schmerzen können eine große Prüfung sein, besonders wenn sie chronisch sind. Kümernisse verschiedenster Art, besonders der Verlust von geliebten Verwandten oder Freunden, haben schon viele Tränen verursacht. Armut und Not gehören in vielen Teilen der Welt zum täglichen Brot. Enttäuschungen im Leben können unseren Glauben ins Wanken bringen. Wir können von sogenannten Freunden verlassen und sogar verraten werden. Viele sind fälschlich angeklagt oder verleumdet worden. Die großen Schwierigkeiten im Werk für den Herrn können uns oft das Herz brechen.

Es gibt oft schwer durchschaubare und unsichtbare Prüfungen. Der Herr sagte: „Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre“ (Luk. 22,31.32). Man kann sich kaum eine schwierigere Prüfung vorstellen als die Abrahams, der seinen Sohn als Brandopfer opfern sollte (1. Mo. 22,2). Die einfache Disziplin des Wartens auf Gott im Blick auf Führung oder Gebetserhörung ist für die meisten Gläubigen sehr schwierig. Diese kurzen Beispiele sollten uns genügend auf die Tatsache aufmerksam machen, daß die Erfahrungen in unserem Leben niemals unglücklichen und sinnlosen Zufällen zugeschrieben werden sollten. Sie sind Teil des gewaltigen geistlichen Krieges, der ständig geführt wird, und oft von unsichtbaren Streitkräften. Wir müssen beten, andere zum Beten ermuntern und auf die Gebete unseres großen Fürsprechers vertrauen (Hebr. 7,25).

Unsere Haltung gegenüber Prüfungen

Eine positive Reaktion auf Prüfungen hängt von unserer Einstellung ab. Sieg über Leiden erfordert die lange oder ewige Sicht (Hebr. 11,10.26; 2. Kor. 4,17). Joseph, Jakobs geliebter Sohn, konnte zurückschauen und das Wirken der Hand Gottes in seinem Leben erkennen. Er wurde von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft und kam unter falscher Anklage ins Gefängnis, während er gerecht zu leben suchte. Er hätte deshalb bitter und voller Rachegefühle sein können. Stattdessen sah er in allem den Langzeitplan Gottes zum Guten (1. Mo. 45,5–8). Er konnte über Ägypten herrschen und das Leben seiner Verwandten retten.

Vielleicht denken wir, Gott ist gleichgültig oder gefühllos gegenüber unseren Leiden, bis wir die Wesenszüge oder Eigenschaften Gottes betrachten:

1. *Gott ist allwissend.* Er weiß, wenn die Seinen leiden (2. Mo. 3,7).
2. *Gott ist weise.* Was für uns verborgen ist, ist Ihm in all seinen herrlichen Auswirkungen offenbar (Röm. 11,33).
3. *Gott ist barmherzig.* Er leidet mit den Seinen und erbarmt sich über sie (Jes. 63,9). Er tröstet sie in Prüfungen und hilft ihnen, andere zu trösten (Jes. 40,1; 2. Kor. 1,3.4).
4. *Gott ist gerecht.* Er wird uns zur rechten Zeit belohnen (2. Kor. 4,17).
5. *Gott ist allmächtig.* Er ist eine Zuflucht in Zeiten der Not (Ps. 46,2; 9,10.11).

Das unmittelbare Ergebnis von Prüfungen kann unseren Vorstellungen entsprechen oder auch nicht. Manchmal errettet Er uns sofort (Ps. 34,7.20), aber oft erst nach längerer Leidenszeit. So war es mit dem Propheten im Kerker (Jer. 38,6.28; 39,14). Vielleicht rufen wir ernstlich zu Gott und werden trotzdem *nicht* befreit (2. Kor. 12,8.9). Es verherrlicht Gott, wenn wir bereit sind, ebenso wie die Jünglinge im Feuerofen, Gottes Willen so oder so anzunehmen (Dan. 3,17.18).

Unsere Reaktion auf Prüfungen

Der segensreiche Ausgang einer Prüfung hängt oft von unserer Reaktion ab (Hebr. 12,11). Es ist leider auch möglich, sich in Bitterkeit, Groll, Selbstmitleid und Verzweiflung hineintreiben zu lassen. Manche haben

sogar den Glauben verleugnet und sich von dem Herrn Jesus abgewandt. Diejenigen, die sich zum Glauben an Christus bekennen, werden häufig ermahnt, vor solchen Einstellungen auf der Hut zu sein. Man könnte unter Umständen schwierige Prüfungen als Zeichen des Mißfallens Gottes werten. Das war auch die Theorie der Freunde Hiobs, aber sie waren ganz deutlich im Irrtum (Hi. 42,7). Wenn Paulus seine Leiden so aufgefaßt hätte, dann hätte er seinen Dienst aufgegeben (2. Kor. 11,23–27). Natürlich gibt es bezüglich dieser Erde Gericht für Sünde (1. Kor. 11,29–31; Apg. 5,3–5), aber das Fehlverhalten sollte in solchen Fällen klar zutage liegen und nicht etwas sein, wonach wir unsere Seelen endlos durchforschen müssen. Solche Selbstprüfung führt oft zu einer falschen Erklärung. Am Ende zweifelt jemand vielleicht sogar an seiner sicheren Stellung vor Gott (Eph. 1,2–6).

Auch gottesfürchtige Menschen haben ihre Probleme oft falsch interpretiert. Jeremia dachte, daß Gott ihn bestrafte (Klagel. 3,1–12). Die Jünger dachten, daß der Blindgeborene entweder wegen der Sünde eines Elternteils oder wegen irgendeiner Sünde, die er vielleicht im Mutterleib begangen hatte, leiden mußte. Aber keine von beiden Theorien entsprach der Wahrheit (Joh. 9,1–3). Gläubige werden manchmal von Zweifel und Furcht überwältigt. Die Jünger des Herrn waren vor Schreck gelähmt, als ein wilder Sturm ihr kleines Boot hin- und herwarf. Jesus fragte: „Wo ist euer Glaube?“ (Luk. 8,24.25). Eine gegensätzliche Reaktion finden wir bei den Thessalonichern, bei denen auch Verfolgung ihren starken Glauben nicht erschüttern konnte (1. Thess. 3,3–6). Was können wir tun, wenn wir von Zweifel, Furcht und Verwirrung angegriffen werden?

1. *Sinnen Sie über Gottes Charakter nach.* Gott weiß über alles Bescheid. Vertrauen Sie Ihm. Seien Sie still und erkennen Sie, daß Er Gott ist (Ps. 46,11; Luther 1912). Lieben Sie Ihn. Preisen Sie Ihn allezeit (Ps. 34,2). Paulus und Silas sangen, als sie im Gefängnis waren, sehr zum Erstaunen der anderen (Apg. 16,25). Unser Geist erhebt sich über die gegenwärtigen Prüfungen, wenn wir uns mit dem absolut zuverlässigen Charakter unseres wunderbaren Heilands beschäftigen.
2. *Versuchen Sie, die Gedanken Gottes zu verstehen.* Gehen Sie tief ins Wort. Die Bibel kann unsere Seele aufrichten und beleben (Ps. 119,28.50.147). Schwierigkeiten können eine wunderbare Gelegenheit zu neuen Einsichten in das Wesen Gottes und Sein Handeln mit uns bieten. In Zeiten der Prüfung ist Gebet besonders angebracht (Jak. 5,13). Danken Sie dem Herrn in allen Umständen (1. Thess. 5,18). Hingabe inmitten von Problemen ist reiner als nur eine Schönwetterliebe. Widerstehen Sie dem Gefühl der Angst (Ps. 34,5.6).

Über hundertmal wird dem Gläubigen in der Bibel gesagt: „Fürchte dich nicht.“ Durch Glauben kann Gott Stärke und Mut an die Stelle von Zittern und Zagen setzen (Jos. 1,9). Nervosität macht nur alles schlimmer. Bewahren Sie Ihre Haltung. Das stärkt und ermutigt andere.

3. *Rühmen Sie sich Ihrer Schwachheit* (2. Kor. 11,30). Unsere Schwachheit gibt Ihm Gelegenheit, Seine Macht und Stärke durch uns zu offenbaren. Unsere Unfähigkeit und Hilflosigkeit zwingt uns zur alleinigen Abhängigkeit von Gott und bringt uns von unserer Selbständigkeit und Unabhängigkeit weg. Versuchen Sie, Prüfungen als ein Mittel zur Charakterformung zu sehen (1. Petr. 5,10; Röm. 5,3; Jak. 1,2.3). Gehen Sie mit Siegesbewußtsein durch Schwierigkeiten (Hebr. 11,33.34). Es ist besonders hilfreich, wenn wir geduldig sind (1. Petr. 2,20). Freuen Sie sich darin, anstatt die Prüfung einfach nur zu ertragen (2. Kor. 8,2; Apg. 5,41).
4. *Benutzen Sie Gelegenheiten*. Prüfungen können auch zur Verbreitung des Evangeliums verwendet werden. Weil Paulus im Gefängnis war, konnte er die Kenntnis des Herrn Jesus der ganzen Palastwache mitteilen (Phil. 1,13). Gläubige, die Paulus' Beispiel beobachtet hatten, wagten nun, das Wort Gottes viel freimütiger und furchtloser zu verkündigen (Phil. 1,14). Persönliche Schwierigkeiten können Bausteine für unseren Dienst an anderen sein. Gott tröstet uns in Leiden, so daß wir auch andere in Zeiten der Prüfung trösten können (2. Kor. 1,4).
5. *Richten Sie Ihren Blick auf die Zukunft*. Die gegenwärtigen Leiden sind nichts im Vergleich zu der zukünftigen Herrlichkeit (Röm. 8,18). Die relativ leichten Prüfungen der Gegenwart sind nur für eine kurze Zeit und werden dann von überreichem ewigen Lohn gefolgt (2. Kor. 4,17). Viel Verfolgung wird dem Leidenden viel Lohn bringen (Matth. 5,11.12). Der Herr Jesus sagt: „Freuet euch!“

Prüfungen und Leiden

1. Suchen Sie den *Ursprung* der Prüfungen und Leiden in jeder der folgenden Stellen:

1. Mose 3,17–19; Römer 5,12

Johannes 5,14; 1. Korinther 11,29–30

Lukas 22,31; 1. Petrus 5,8

1. Mose 22,1; Hebräer 12,6

2. Wie benutzt Gott Prüfungen und Leiden im Leben des Gläubigen (Joh. 15,2; 2. Kor. 12,7–10; Hebr. 12,10; 1. Petr. 5,10)?

Die Bibel lehrt, daß ein Gläubiger dazu berufen ist, mit Christus und um Seinetwillen zu leiden. Wie zeigt das Leben von Paulus das (Apg. 19,15.16; Röm. 9,1–3; 1. Kor. 4,10; 2. Kor. 4,11; Kol. 1,24)?

3. Welche Eigenschaften prüft Gott im Leben des Gläubigen (Jak. 1,3; 1. Petr. 1,6.7)? Wie prüfen Versuchungen und Leiden diese Eigenschaften? Warum ist das wichtig (Hebr. 11,6)?

4. In welcher *Weise* kann ein Christ geprüft werden?

2. Korinther 11,26

2. Korinther 12,7

Philipper 2,27

1. Thessalonicher 3,3.4

1. Timotheus 6,9.10

2. Timotheus 3,12

5. Was sind die *segensreichen Auswirkungen* von Prüfungen und Leiden?

2. Korinther 1,3.4

2. Korinther 4,16.17

Römer 5,3–5

Hebräer 12,11

Jakobus 1,3.4

Welche dieser Segenswirkungen ist für Sie die größte Motivation zum Ausharren in den Prüfungen? Warum?

6. Das Buch Hiob behandelt das Thema der Leiden und unterweist uns, wie wir richtig auf Leiden reagieren. Was für ein Mann war Hiob (1,1.8; 2,3)? Was deutet die Herausforderung Satans über den Grund von Hiobs Prüfungen an (1,9–11; 2,4–6)?

Erkennen Sie die Prüfungen Hiobs und seine Reaktion.

Prüfung:

Reaktion:

1,13–22

2,7–10

Der größte Angriff war auf sein Gottvertrauen. Welche Einstellung hatte er (13,14.15)?

7. Wie sollte ein Gläubiger reagieren, wenn ihm Prüfungen und Leiden begegnen?

Psalm 46,11

Psalm 119,71.72

2. Korinther 12,9

Epheser 5,20

1. Thessalonicher 5,18

Jakobus 1,2

Warum ist es in diesen Zeiten wichtig, ein richtiges Verständnis von Gottes Eigenschaften und Gottes Wesen zu haben? Schreiben Sie die Eigenschaften Gottes auf, über die Sie in Zeiten der Prüfungen nachsinnen könnten.

8. Beschreiben Sie die Reaktion der folgenden Personen auf Prüfungen und Leiden:

Christus (Hebr. 12,2)

Stephanus (Apg. 7,54–60)

Paulus (2. Kor. 4,17.18; Röm. 8,18)

Was ist der gemeinsame Faktor in ihrer Haltung gegenüber Prüfungen?

9. Lesen Sie 1. Petrus 4,12–5,10. Notieren Sie wichtige Schritte, die man in Zeiten der Prüfungen und Leiden machen sollte.
10. Können Sie eine Erfahrung berichten, wo sich Prüfung in Ihrem Leben positiv ausgewirkt hat? Was hat Ihnen geholfen, die Prüfung zu ertragen? Wie haben Sie von dieser Erfahrung profitiert?

Kränkung und Bitterkeit

Es ist der Wunsch des Herrn, daß es unter uns Gläubigen keine Spaltungen gibt (1. Kor. 1,10). „Seid in Frieden untereinander“ ist Sein direktes Gebot (1. Thess. 5,13). Mit Demut und Langmut sollen wir alles in unserer Macht Stehende tun, um „die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens“ (Eph. 4,2.3). Wir werden vor der Gefahr des Aufsprossens einer Wurzel der Bitterkeit in unserem Herzen gewarnt (Hebr. 12,15). Streit, Zank, Hader, Uneinigkeit und Entzweiung sind nichts als verschiedene Offenbarungen des Fleisches und stehen in direktem Gegensatz zu den Gedanken Gottes (1. Kor. 1,10; 2. Kor. 12,20).

Die Frage erübrigt sich, ob wir je mit jemand anderem gestritten oder Bitterkeit, Groll oder Unmut gehegt haben. Die Frage ist aber, ob wir mit solchen Konflikten für gewöhnlich so umgehen, wie es dem Herrn Jesus wohlgefällt. Die meisten von uns könnten ehrlicherweise nur mit „Nein“ antworten. Entweder wissen wir nicht, wie wir mit Kränkung und Bitterkeit schriftgemäß umgehen sollen, oder wir handeln nicht entsprechend unserem Wissen. Die Folge ist, daß wir uns über andere ärgern, mit ihnen streiten oder ihnen gegenüber bitter werden. Der Herr hat keine Freude daran, wir sind unglücklich darüber und andere sehen in uns die gleichen Fehlhaltungen, wie sie Ungläubige haben.

Negative Reaktionen gegenüber anderen

Es ist hilfreich, uns zunächst einige typische Fehlreaktionen auf Meinungsverschiedenheiten mit anderen anzusehen:

1. *Rechtfertigung falschen Verhaltens.* Wir können sagen, daß wir nur Menschen sind, und daß es ganz natürlich ist, daß wir negative Gefühle über jemand haben, der uns Unrecht getan hat. Wir überlassen es dem anderen, herauszufinden, was wir als sein Fehlverhalten ansehen, und unternehmen persönlich überhaupt nichts. Wir sagen, daß wir es schon einmal versucht haben, aber es hat nichts genützt.
2. *Aufstauen negativer Gefühle* (1. Mo. 27,41). Je länger sich etwas in uns aufstaut, desto tiefere Wurzeln schlägt es. Deshalb werden wir ermahnt, über unseren Zorn nicht die Sonne untergehen zu lassen (Eph. 4,26). Sonst geraten wir ins Brüten, in Verbitterung und das

Nähren unserer verletzten Gefühle. Wir geben es weder an Gott ab, noch bringen wir es mit dem anderen in Ordnung. Das Problem frißt an uns wie ein unbehandeltes Eitergeschwür.

3. *Zurückziehen* (Luk. 15,28,29). Vielleicht möchten wir mit Leuten, die uns gekränkt haben, einfach nichts mehr zu tun haben. Wir machen Schluß, resignieren, gehen weg und waschen unsere Hände in Unschuld über die ganze Sache. Wir sagen dann vielleicht, daß wir es nur zur Vermeidung weiterer Schwierigkeiten getan haben, aber in Wirklichkeit ist es oft nur eine Form der Bestrafung anderer mit unserem Mißfallen.
4. *Beklagen bei anderen* (Spr. 25,9). Vielleicht diskutieren wir über unsere Probleme lieber mit Dritten, als mit der Person, um die es eigentlich geht. So machen wir unserer Bitterkeit Luft. Aber solche Klagen kommen im allgemeinen zu dem Betreffenden zurück und machen die Sache nur schlimmer.
5. *Sich rächen* (Spr. 24,29). Wir können die Gefühle anderer gegen jemand erregen und so ein Gruppengefühl von Verurteilung, Zurückweisung oder Opposition gegen den anderen erzeugen. Vielleicht denken wir uns auch etwas anderes aus, die Kränkung zu rächen oder heimzuzahlen (1. Petr. 3,9). Dies kann soweit gehen, daß Gläubige andere Gläubige sogar vor Gericht verklagen (1. Kor. 6,1–8), was Gott aber verurteilt.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß keine der oben genannten Reaktionen der Art und Weise entspricht, wie der Herr Jesus in solchen Situationen handelte. Jede dieser obigen Verhaltensweisen ist nur der Nährboden für weiteren Streit. Wie können wir uns nun im Falle einer Kränkung so verhalten, daß Christus verherrlicht wird?

Dem Beleidigtsein widerstehen

1. *Vermeiden Sie, sich gekränkt zu fühlen.* Manche Menschen sind nicht so dickhäutig. Sie sind meist schneller beleidigt als andere. Dies weist auf einen überempfindlichen Charakter hin. Wenn Gefühle leicht verletzt werden können und schnell Bitterkeit entstehen kann, dann ist unser Blick wahrscheinlich zu stark auf uns selbst gerichtet. Dann ist also Selbstgericht über unsere eigene Person, und nicht so sehr Bitterkeit gegenüber anderen, nötig. Natürlich ist es möglich, ständig auf unseren „Rechten“ zu beharren. Es mag stimmen oder nicht, daß uns bestimmte Dinge „zustehen“. Der geistliche Christ hat jedoch alle

seine Rechte an den Herrn Jesus abgegeben aufgrund der Tatsache, daß Er uns um einen Preis erkauft hat (1. Kor. 6,20). Anstelle unserer Rechte gibt uns der Herr Vorrechte im Geist der Gnade. Dadurch sind wir bereit, Unrecht zu ertragen, wenn es nötig ist (1. Kor. 6,7).

Es ist hilfreich, sich mehr um die Nöte der anderen als um die Rechte der eigenen Person zu kümmern. Jemand ist vielleicht durch körperliche, seelische oder geistliche Überbeanspruchung geschwächt. Darum kann es oft nötig sein, gegenüber manchen Worten oder Handlungen des anderen nachsichtig zu sein. Wir müssen Geduld mit den Fehlern anderer haben, die ebenso wie wir im Fleisch nicht vollkommen sind. Häufig legen wir Aussagen, Ausdrücke und Handlungen in der falschen Weise aus. Oft begreifen wir nicht exakt, was mit den Aussagen anderer tatsächlich gesagt wurde oder gemeint war. Die Sprache kann uns da leicht einen Streich spielen. Die Gefühlslage von uns selbst und den anderen ist dabei ein wichtiger Faktor. Wir tun deshalb gut daran, anscheinend verletzende Aussagen anderer bezüglich ihres beleidigenden Inhalts immer in Zweifel zu ziehen. Es ist so leicht, eine Sache über ihre tatsächliche Bedeutung hinaus aufzublasen, d. h. „aus einer Mücke einen Elefanten zu machen“. Haben wir eine bestimmte Situation vielleicht in dieser Weise übertrieben? Besonders vorsichtig sollten wir bei Informationen von Dritten sein. Die alte Regel gilt nach wie vor: „Durch zweier oder dreier Zeugen Mund wird jede Sache festgestellt werden“ (2. Kor. 13,1). Unser Herr selbst war ein Vorbild an Nachgiebigkeit und Geduld inmitten von Verleumdung, Beleidigung und Undankbarkeit. Er sagte (und gab selbst das Beispiel), daß wir sogar Verleumdungen und Beleidigungen annehmen und ertragen sollen (Matth. 5,11).

2. *Vermeiden Sie verletzende Reaktionen.* Die Reaktion eines Christen im Falle einer Beleidigung sollte sich von der eines nicht geretteten Menschen gänzlich unterscheiden. Wir sollten nicht darauf hereinfallen, gemäß unserer alten Natur zu handeln. Die Gläubigen werden nie dazu aufgerufen, auf jede Lieblosigkeit mit noch mehr Unfreundlichkeit zu reagieren. Gefühle können manchmal in Form von nagender Bitterkeit oder Kränkung verinnerlicht werden. Das verletzt uns nur selbst. Das Weitersagen unserer Kränkung an andere ist Sünde. Dies kann andere dazu verleiten, sich um eine Sache zu kümmern, die sie nichts angeht. Das kann oft unter dem Vorwand geschehen, „nur ein Gebetsanliegen mitzuteilen“. Gottes Heilmittel bei Kränkungen ist aber, daß sich die betroffenen Personen darum kümmern und sich miteinander versöhnen.

Auf Beleidigungen positiv reagieren

1. *Eine positive Haltung entwickeln.* Wir leiden oft darunter, daß wir bestimmte Dinge nur wie durch das Fadenkreuz eines Maschinengewehrs sehen. Das bedeutet, daß wir oft etwas nur unter einem einzigen Aspekt betrachten. Die Schrift aber deutet an, daß eine Situation gewöhnlich mehr als eine Dimension hat. Beachten Sie folgendes, um Ihren Blick zu erweitern:
 - a) Beleidiger sind oft Gottes Werkzeuge (2. Sam. 16,5–12). Sogar eine Beleidigung, auf die wir richtig reagieren, kann Gott zur Verbesserung unseres Charakters gebrauchen.
 - b) Sagen Sie Dank in allem (1. Thess. 5,18). Es ist erstaunlich, wie diese konstruktive Reaktion Gott verherrlicht.
 - c) Ertragen Sie Unrecht als Teil unserer Berufung (1. Petr. 2,19–23). Christus hat für uns gelitten und uns ein Beispiel hinterlassen.
 - d) Betrachten Sie die Nöte anderer als Gelegenheiten (Luk. 22,32). Wir können von Menschen so enttäuscht sein, daß wir gar nicht mehr die Gelegenheit wahrnehmen, ihnen zu helfen.
 - e) Überlassen Sie alle Vergeltung Gott (Röm. 12,19–20).
 - f) Trennen Sie die Beleidigung von dem Beleidiger. Wenn wir das nicht tun, dann werden wir Menschen anstatt ihrer Sünden hassen. Gott aber macht diesen Unterschied (Ps. 103,12). Darum sollten auch wir es tun.

Das Ertragen anderer und die gegenseitige Vergebung sind wunderbare Salben für Verletzungen (Kol. 3,13). Die Liebe deckt alle Übertretungen zu (Spr. 10,12). Sie rechnet das erlittene Böse nicht zu (1. Kor. 13,5).

2. *Positives Handeln beginnen.* Wenn wir die Beleidiger sind, dann sollten wir
 - a) unsere Fehler erkennen (Jak. 5,15.16). Es erfordert einen ganzen Mann, einen Fehler zu bekennen. Zwingen Sie sich zu einer kritischen Betrachtung Ihrer selbst. Liegt der Fehler vielleicht bei Ihnen?
 - b) Ergreifen Sie die Initiative zur Versöhnung (Matth. 5,23.24).

Unternehmen Sie den ersten Schritt, auch wenn Sie nicht sicher sind, ob es Ihre Pflicht ist.

Wenn es den Anschein hat, daß andere uns beleidigt haben, dann sollten wir folgendes beachten:

- a) Beten Sie für sie (Jak. 5,16). Das Gebet verändert Dinge.
- b) Seien Sie nicht selbst streitsüchtig (Spr. 13,10; 18,6; 2. Tim. 2,24). Einen Streitpunkt oder eine Kränkung einfach zu vergessen ist oft die richtige Lösung.
- c) Vergeben Sie dem, der Ihnen vielleicht Unrecht getan hat (Eph. 4,32; Mark. 11,25.26). Gott hat uns um Christi willen vergeben, und wir hatten es nicht verdient.
- d) Vergessen Sie die Kränkung. Brütereie macht einen nur innerlich elend. Es ist etwas Ruhmvolles, eine Vergehungen zu übersehen (Spr. 19,11).
- e) Gehen Sie die zweite Meile (Matth. 5,40.41). Das bedeutet, eine solche Beherrschung an den Tag zu legen, daß der Beleidiger darüber staunt.
- f) Gehen Sie direkt zu ihm (Matth. 18,15–17; Luk. 17,3.4; Gal. 6,1). Stellen Sie Ihre gestörten Beziehungen wieder her und leben Sie in Eintracht (Phil. 4,2).

Die Wiederherstellung dessen, der Unrecht getan hat

Manchmal ist es nicht weise oder sogar falsch, Unrecht einfach zu übergehen. Es kann schwierig sein, jemand zu vergeben, ohne mit ihm zu sprechen. Was sagt die Bibel über das Sprechen mit und das Wiederherstellen von jemand, der uns Unrecht getan hat?

1. *Der Anlaß.* Das Unrecht muß gegen uns gerichtet sein (Matth. 18,15). Wir können nicht jeden für alles verantwortlich machen. Die Schrift warnt uns auch davor, eine Beleidigung aufzunehmen, die nicht gegen uns gerichtet ist (Ps. 15,3; engl. Übersetzungen). Wenn jedoch ein Fehltritt den Übertreter selbst oder die ganze Gemeinde in Gefahr bringt, dann muß man sich auch damit befassen (2. Sam. 12,1–7; Gal. 6,1).
2. *Die Qualifikation.* Der, dem das Unrecht zugefügt wurde, sollte sein

eigenes Leben auf dem betreffenden Gebiet auf seine eigene Tadellosigkeit hin überprüfen (Matth. 7,1–5). Es erfordert geistliche Vitalität, jemanden, der „von einem Fehltritt übereilt wurde“, wiederherzustellen (Gal. 6,1).

3. *Das Ziel.* Das Ziel bei der Beschäftigung mit einem Übertreter ist immer die Wiederherstellung. Das Augenmerk sollte auf das Wohlergehen der anderen, nicht der eigenen Person gerichtet sein. Wenn wir Erfolg haben, wird der Betreffende für Gott wiederhergestellt (Luk. 17,3) und wir haben einen Bruder gewonnen (Matth. 18,15).
4. *Die Haltung.* Wenn wir mit anderen über solche Dinge sprechen müssen, sollte es im Geist der Sanftmut geschehen (Gal. 6,1). Das bedeutet, daß wir das keineswegs „von oben herab“ oder in einer „Ich bin geistlicher als Du“-Haltung tun. Wir sollten daran denken, daß ebensogut wir selbst den Fehler hätten begehen können.
5. *Die Methode.* Einzelheiten für das Vorgehen finden wir in Matthäus 18,15–17.
 - a) Wir gehen zu dem Übertreter allein und sprechen mit ihm über den Fehler. Er erfährt die Sache von *uns*, nicht von einem Dritten.
 - b) Wenn der Übertreter nicht hören möchte und das Problem auf dieser Ebene nicht gelöst werden kann, dann soll der, dem Unrecht zugefügt wurde, mit einem oder zwei Zeugen wiederkommen. Dies zeigt die ernste Absicht und beseitigt den „Privatstreit“-Aspekt der Übertretung.
 - c) Mißerfolg auf der zweiten Ebene erfordert, daß die Sache vor die Gemeinde gebracht wird – zuerst vor die Ältesten als Repräsentanten der Gemeinde, und schließlich, wenn nötig, vor die Versammlung als Ganzes.
 - d) Wenn der Übertreter auch vor der Gemeinde nicht zur Buße bereit ist, soll er als Heide behandelt werden – als Nichtchrist. In diesem Fall stellt also die Unbußfertigkeit des Übertreters ein viel größeres Problem dar als die ursprüngliche Übertretung.
 - e) Selbst wenn es notwendig ist, einen Übertreter von der Gemeinschaft auszuschließen (was selten ist), so ist das Ziel trotzdem immer noch die Wiederherstellung. Wenn der Übertreter Buße tut, soll ihm vergeben werden und er mit offenen und warmen Herzen wieder in die Gemeinschaft aufgenommen werden (2. Kor.

2,6–11). Die Reihenfolge ist erst der Verweis und dann die Vergebung (Luk. 17,3.4).

Schluß

Der Herr Jesus hat uns für dieses Gebiet alle notwendigen Anweisungen gegeben. Trotzdem könnten wir wie Petrus fragen: „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich gesündigt hat, vergeben?“ (Matth. 18,21). Als der Herr Petrus lehrte, daß er bis zu „siebzimal siebenmal“ vergeben müsse, erzählte Er ein Gleichnis. Der Mann, dem eine riesige Schuld geschenkt worden war, war nicht bereit, einem anderen eine Schuld von ein paar Mark zu schenken. Der Herr nannte ihn einen bösen Knecht, weil er trotz der Tatsache, daß ihm soviel geschenkt worden war, einen so unversöhnlichen Geist hatte (Matth. 18,22–35). Gott hat uns in Christus alle unsere Sünden vergeben. Und diese Haltung sollten wir auch in unseren Herzen haben, besonders gegenüber unseren Brüdern.

Kränkung und Bitterkeit

1. Welche Beispiele falschen Reagierens auf uns angetanes Unrecht finden wir in folgenden Schriftstellen?

1. Mose 27,41

Psalm 15,3

Sprüche 24,29

Lukas 15,28.29

1. Korinther 6,1–6

Epheser 4,26

1. Petrus 3,9

Zu welcher dieser Reaktionen neigen Sie am ehesten, wenn Sie verletzt werden?

2. Wie könnte unsere innere Einstellung gegenüber dem, der uns verletzt hat, und gegenüber der Verletzung eine Hilfe sein zum richtigen Reagieren?

2. Samuel 16,5–12

Römer 12,19–21

1. Thessalonicher 5,18

1. Petrus 2,19–23

3. Arbeiten Sie aus den folgenden Schriftstellen Grundsätze heraus, die Ihnen helfen, positiv auf Verletzungen zu reagieren.

Sprüche 19,11

Sprüche 25,9

Matthäus 5,40.41

Matthäus 5,44

1. Korinther 13,5

Epheser 4,32

2. Timotheus 2,24

Jakobus 5,16

4. Was ist manchmal unumgänglich, wenn wir mit einer Verletzung uns gegenüber richtig umgehen wollen?

Was müssen wir berücksichtigen, ehe wir jemanden mit seiner uns zugefügten Verletzung konfrontieren?

Matthäus 7,1–5

2. Korinther 13;1

Galater 6,1

5. Was sollte unser Ziel bei der Konfrontation des Betreffenden mit seiner Sünde sein (Matth. 18,15; Gal. 6,1)?

6. Arbeiten Sie die Schritte zur Behebung von Bitterkeit heraus, wenn andere uns Unrecht getan haben (Matth. 18,15–17).

7. Lesen Sie Matthäus 18,21–35. Welche Lektion lehrte der Herr Jesus hier über Vergebung?

Warum ist es so wichtig, diese Lektion vor Augen zu haben, wenn wir mit uns angetanem Unrecht umgehen?

8. Welche Schritte zur Behebung von Bitterkeit unternehmen wir, wenn *wir* das Unrecht begangen haben?

Matthäus 5,22–24

Jakobus 5,16

9. Nennen Sie ein Beispiel aus Ihrem Leben, wo Sie sich nicht an das schriftgemäße Vorgehen im Fall einer Kränkung gehalten haben. Was war die Folge?
10. Wie können Sie beginnen, auf Verletzungen in schriftgemäßerer Weise zu reagieren? Welche in dieser Lektion gelernten Grundsätze müssen sie anzuwenden beginnen?

Hegen Sie gegenüber irgend jemand nicht behobene Gefühle der Verbitterung? Wenn ja, dann schreiben Sie nieder, was Sie tun müssen und wann Sie es tun werden.

Anbetung

Die edelste und höchste Aktivität eines Menschen ist die Anbetung Gottes. Sie beschäftigt Geist, Verstand und Mund des Menschen mit dem größten aller Gegenstände: Gott in all Seiner Herrlichkeit. Diese einzigartige Fähigkeit, Gott zu betrachten und anzubeten, unterscheidet den Menschen als Geistwesen von der ganzen niederen Schöpfung. Anbetung bringt dem höchsten Herrn und Schöpfer das dar, was allein wir Ihm wirklich geben können. Darum betrachtet Gott sie als so besonders kostbar. Anbetung ist für Ihn allein.

Das erste und große Gebot sagt uns, daß wir keinen anderen Gott anbeten sollen (2. Mo. 34,14). Dennoch hat Satan versucht, diese Ehre für sich selbst zu stehlen (Matth. 4,9). Heidnische Herrscher haben sie gesucht und empfangen. Die Menschen haben Dämonen, Götzenbilder, Tieren, Bäumen, Bergen, Flüssen, Sternen, der Sonne und anderen Menschen Anbetung gebracht. Gottesfürchtige Menschen und die Engel Gottes haben sie für sich immer verweigert (Apg. 10,25.26; 14,14.15; Off. 19,10; 22,8.9). Interessanterweise nahm der Herr Jesus Anbetung ohne jeden Tadel entgegen, ein deutliches Zeichen, daß Er beanspruchte, Gott zu sein (Matth. 8,2; 9,18; 14,33; 15,25; 20,20; 28,9; Mark. 5,6; Joh. 9,38; das Wort „sich niederwerfen“ ist in diesen Stellen im Griech. dasselbe Wort wie „anbeten“ in Matth. 4,9.10; Luk. 4,7.8; Joh. 4,20–24; Joh. 12,20; Apg. 7,43 usw.).

Gott sucht Anbeter, aber nur auf der richtigen Grundlage. Der Herr Jesus sagte: „Die wahren Anbeter werden den Vater in Geist und in Wahrheit anbeten; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn in Geist und Wahrheit anbeten“ (Joh. 4,23.24). Dies zeigt, daß es eine verkehrte Anbetung gibt, ebenso wie es möglich ist, die falschen Gegenstände anzubeten. Zur Zeit des Alten Testaments gab Gott detaillierte Anweisungen für die Anbetung in der Stiftshütte in der Wüste und später im Tempel zu Jerusalem. Auch die neutestamentliche Anbetung muß der Ordnung Gottes entsprechen. Eine Besonderheit dieser neuen Ordnung ist, daß alle Gläubigen, nicht eine besondere Gruppe, jetzt „ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum“ genannt werden, „um geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohlannehmbar durch Jesus Christus“ (1. Petr. 2,5).

Die Anbetung Gottes ist eine Aktivität höchster Priorität für Christen. Ein Teil unserer Beschäftigung in der Ewigkeit wird sein, das Lamm als

würdig anzubeten (Off. 5,9–14). Anbetung ist auch unsere gegenwärtige Berufung. Wir sollten uns danach sehnen, in unserer Fähigkeit zu wachsen, Ihn anzubeten, der allein aller Anbetung würdig ist. Wachstum als Anbeter ist ein wichtiges Gebiet, wo geistliche Entwicklung nötig ist.

Die Bedeutung der Anbetung

Was ist Anbetung? Viele Gläubige verstehen darunter die Vormittagsveranstaltungen einer Gemeinde einschließlich Predigt, Ankündigungen, Chordarbietungen oder anderer Zeremonien. Dies wird oft „Morgengottesdienst“ genannt. Natürlich kann ein Gläubiger Gott dabei im Stillen oder beim Singen eines bestimmten Liedes anbeten. Jedoch ist solch eine Gemeindeveranstaltung von dem biblischen Begriff der Anbetung weit entfernt.

Die Wortbedeutung von „Anbetung“ ist ein Niederbeugen, sogar Niederwerfen, um einem Höhergestellten Ehre zu erweisen. W. E. Vine sagt in seinem *Expository Dictionary of New Testament Words*, daß es „die direkte Anerkennung Gottes in Seinem Wesen, Seinen Eigenschaften, Seinen Wegen und Seinen Ansprüchen“ ist, „sei es durch das Ausschütten des Herzens in Lob und Dank, oder durch derartiger Anerkennung getane Taten“. Anbetung bringt dem einen wahren Gott Ehre, Hingabe und Unterwerfung in Wort, Denken, Haltung und Handlung dar. Es ist eine Reaktion liebender Wertschätzung, ein Überströmen eines dankbaren Herzens, ein Ausschütten einer mit Gott beschäftigten erlösten Seele. Anbetung ist keine Diskussion *über* Gott, sondern eine direkte Anrede *an* Gott.

Anbetung heißt, Gott die Ehre zu geben, für das, *was Er ist*, oder *wie Er ist*. Dies setzt voraus, daß wir studieren, was Er über Sich Selbst in der Schrift geoffenbart hat. Wenn wir uns damit beschäftigen, so finden wir, daß Er nichts und niemandem, das oder den wir kennen, gleich ist. Gott ist einzigartig. Manche Wesenszüge hat nur Er allein. So ist Er z. B. aus Sich Selbst heraus existierend (Joh. 5,26), ewig (Ps. 90,2), unbegrenzt (1. Kön. 8,27), allmächtig (Hi. 42,2), allwissend (Ps. 147,4.5), allgegenwärtig (Ps. 139,7–12), unveränderlich (Mal. 3,6), selbstgenügsam (Apg. 17,24.25) und unumschränkt (Eph. 1,11). Er hat auch bestimmte Eigenschaften, in welchen wir Ihm ähnlich sein sollen. Dazu gehören Liebe, Gnade, Barmherzigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Geduld, Weisheit, Güte und Freigebigkeit. Wir können auch Seinen Zorn gegen das Böse und die Gottlosigkeit teilen (Röm. 1,18).

Er soll auch für das angebetet werden, *was Er tut*. Er ist der Schöpfer

aller Dinge, einschließlich des Menschen (Ps. 95,6). Er ist Helfer, Befreier, Erlöser. Durch Sein Wort vollbringt Er Seinen Willen (Ps. 33,6). Er neigt sich herab, um die Gebete der Sterblichen zu hören (Ps. 65,3). Er vergibt Sünden und streckt Sich in Gnade aus, Menschen zu Sich zu bringen (Ps. 65,4.5). Er prüft und läutert Sein Volk (Ps. 66,10). Er ist ein stets siegreicher Heerführer (Ps. 136,10–15).

Anbetung beschäftigt sich mit der Würde dessen, der auf dem Thron des Universums sitzt (Off. 4,10.11; 5,12–14). Gott, nicht das Ich, steht im Mittelpunkt. Dies wird schön illustriert durch die Frau, die die Füße Jesu mit ihren Haaren trocknete (Joh. 12,3–7). Anbetung bedeutet auch, kostbare Opfer oder Geschenke dem Herrn darzubringen, wie es die Weisen aus dem Morgenland taten (Matth. 2,11). Die allererste Erwähnung des Wortes „anbeten“ in der Bibel (1. Mo. 22,5) zeigt die Kostbarkeit des Opfers und die demütige Hingabe, als Abraham hinging, um Isaak aufzuopfern (1. Mo. 22,2–9).

Der wahre Charakter jedes geistlichen Opfers wird durch eine Haltung des Lobpreises gekennzeichnet. Wahre Anbetung

- kommt zu Gott in Niedriggesinntheit und *Demut*. Kommen Sie zu Ihm als „zu dem Schemel seiner Füße“ (Ps. 99,5; 132,7).
- ist ein Ausdruck einer *inneren Freude* an Gott Selbst. Wir jubeln und jauchzen (Ps. 95,1.2; Ps. 66,1).
- ist in ihrem Ausdruck zuweilen auch *nach außen überströmend*. Darum singen wir Ihm zu (Ps. 30,5; 47,7; 135,3).
- ist von *tiefer Ehrfurcht* geprägt und nie oberflächlich. „Heilig und furchtbar ist sein Name“ (Ps. 111,9).
- *strömt aus dem Inneren hervor* und wird nicht durch äußere Reize „angeheizt“. „Es wallt mein Herz von gutem Wort“ (Ps. 45,2).

Formen der Anbetung

Wie sollten wir anbeten? Wir können Anbetung entweder als einzelne oder zusammen mit anderen darbringen.

1. *Persönliche Anbetung*. Im privaten geistlichen Leben sollte sich Anbetung zu einer Lebensweise entwickeln. Es kann eine Zeit der Freude und Dankbarkeit vor Gott sein. Ein Beispiel finden wir, als der

Diener Abrahams Erfolg in seiner wichtigen Aufgabe erlebte (1. Mo. 24,26). Es kann eine Zeit demütiger Unterwerfung unter Gottes Willen inmitten von Unglück sein (Hi. 1,20). Morgen- und Abendgebete sollten mit Anbetung beginnen. Dies deutet auch schon das sogenannte „Gebet des Herrn“ an, ein Muster für Gläubige. „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name“ (Matth. 6,9). Dieser Lobpreis ist ein heiliges Opfer vor Gott.

Wir lesen zum Beispiel: „Laßt uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist: Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen“ (Hebr. 13,15). Die Darstellung unserer Leiber als ein lebendiges Opfer für Gott ist ein Akt von Gottesdienst oder Anbetung (Röm. 12,1). Gaben für das Werk des Herrn, die im Namen Christi gegeben wurden, sind für Gott ein duftender Wohlgeruch und ein angenehmes Opfer (Phil. 4,18). Auch das Geben sollte ein Akt der Anbetung sein.

2. *Gemeinsame Anbetung.* Gottes Volk sollte sich versammeln, um Ihn gemeinsam zu preisen. Im Alten Testament war die Ordnung dafür genau festgelegt. Es gab ein zentrales Heiligtum, Tieropfer, eine besondere Priesterschaft, die den Dienst verrichtete, und genau vorgeschriebene Zeremonien. Die Bedeutung all dieser Dinge wird erst später deutlich. Sie sind Bilder auf den Herrn Jesus, Sein Werk am Kreuz, und die Art und Weise, wie man Gott nahen kann. Dieses alles wird uns im *Hebräerbrief* erklärt. Dieser Brief lehrt uns, daß die frühere Gottesdienstordnung aufgehört hat, da sie nur ein Schatten der wahrhaftigen war. Die Anweisungen des Neuen Testaments für den Gottesdienst und die Anbetung des Herrn sind sehr einfach. Die Praxis der Urgemeinde umfaßte die Lehre des Wortes Gottes, Gemeinschaft, Gebet und das sogenannte „Brechen des Brotes“ oder Abendmahl (Apg. 2,42). Letzteres scheint der Mittelpunkt der Zusammenkünfte der Gläubigen (1. Kor. 11,23–34) am ersten Tag der Woche gewesen zu sein (Apg. 20,7). In dieser Zusammenkunft als Leib Christi dienten verschiedene Gläubige am Wort (1. Kor. 14,26). Alle Gläubigen waren jetzt Priester (1. Petr. 2,9; Off. 1,6). Der einzige Altar war Sein Opfer am Kreuz (Hebr. 13,10). Keine heiligen Orte waren mehr nötig (Joh. 4,20–23).

A. W. Tozer hat die gemeinsame Anbetung als „das fehlende Juwel“ der evangelikalen Gemeinde bezeichnet. Die geistlichen Führer von heute versuchen eine Wiederbelebung durch das Ändern alter Formen oder durch das Füllen alter Formen mit neuem Leben. Oft ist unsere Anbetung „heilig, aber stumpf“, wie einmal jemand gesagt hat. Eine Befreiung aus der Totenstarre und dem Mangel an freudiger Feier ist dringend nötig. Ehe wir nicht unser Augenmerk auf die

Anbetung richten, wird es keine Veränderung geben. Der große Mangel muß erkannt werden. Das Volk Gottes darf nicht länger die Rolle von Zuschauern bei einem Gottesdienst einnehmen, als ob es ein Konzert wäre. Sie müssen sich alle um Gott als den Brennpunkt ihrer Blicke, ihrer Gedanken und Gefühle versammeln. Dem muß eine Vorbereitung für Anbetung vorausgehen, und es muß Gelegenheit zur Anbetung vorhanden sein, wenn die Menschen da sind. Evangelistische oder lehrmäßige Botschaften sind keine Anbetung. Bei der Anbetung ist die Frage nicht, „was ich davon habe“, sondern „was ich Gott gebe“.

3. *Anbetung in der Familie.* Hier haben wir vielleicht eine der ältesten Formen. Von den frühesten Tagen des Menschen auf der Erde an hatte der Vater die Rolle eines priesterlichen Oberhauptes inne, der seine Familie beim Lobpreis und Opfern vor Gott leitete. Wir brauchen heute eine Wiederbelebung von Gebets- und Anbetungszeiten der Familie zu Hause. Diese brauchen nicht allzu lang sein, und Kinder können so schon in frühen Jahren gelehrt werden, was es bedeutet, den Herrn in unkomplizierter Weise anzubeten. Kinder lobpriesen den Herrn mit lautem Geschrei im Tempel, obwohl einige Beobachter etwas dagegen hatten. Jesus antwortete: „Aus dem Mund der Unmündigen und Säuglinge hast du dir ein Lob bereitet“ (Matth. 21,16).

Voraussetzungen wahrer Anbetung

Wann ist unsere Anbetung wirklich angenehm vor Gott? Wann treten wir in die Gegenwart Gottes mit geistlichen Opfern, die Ihn ehren? Ist es dann, wenn die Form richtig ist? Ist es dann, wenn unsere Worte korrekt sind? Ist es dann, wenn wir uns wohl dabei fühlen? Ist es dann, wenn die geistlichen Führer oder andere in unserer Mitte geistliche Dinge sagen? Ist es dadurch, daß wir bei einem Gottesdienst bloß anwesend sind? Hier nun folgen einige wichtige Voraussetzungen:

1. *Unsere Beziehung zu Gott.* In Gottes Augen angenehme Anbetung erfordert eine geistliche Beziehung. Niemand kann in die heilige Gegenwart Gottes treten, ohne durch das Blut Jesu gereinigt zu sein (Hebr. 10,19). Vergebung der Sünden und Zugang zu Gott sind ohne dieses Blut unmöglich (Hebr. 9,22). Der Versuch, Gott aufgrund eigener Verdienste, ohne ein Opfer mit Blutvergießen, zu nahen, wird der „Weg Kains“ genannt und ist unter dem Fluch (Jud. 11; 1. Mo. 4,3–5). Auch wenn die Form des Hinzunahens korrekt ist, so ist ein eventuell gottloses Leben dennoch ein Zeichen einer vorgetäuschten Beziehung und bringt nur eine Zurückweisung für den, der Gott Opfer darbringt (Jes. 1,11–17).

2. *Gemeinschaft mit Gott.* Das Wandeln im Licht ist notwendig für die Gemeinschaft mit Gott und den Mitgläubigen (1. Joh. 1,7). Sünde schließt sich von der Gegenwart Gottes aus (Ps. 66,18). Das Selbstgericht muß der Anbetung vorausgehen, damit wir nicht von Gott geächtet werden (1. Kor. 11,27–32). Unschuldige Hände und ein reines Herz sind nötig (Ps. 24,3.4). Wir werden den Geist des Lobpreises erfahren, wenn wir in Einklang mit Gott sind, voller Bewunderung für Sein Wesen und voller Dankbarkeit für Seine Güte. Als Paulus und Silas im Gefängnis waren, sangen sie Gott Loblieder (Apg. 16,25). Das ist die Art der Gemeinschaft, die nicht von den Umständen abhängt. Wandeln Sie mit Gott, und Ihr Mund wird mit Seinem Lob gefüllt sein.

3. *Kenntnis Gottes.* Um Gott in Wahrheit anbeten zu können, müssen wir Ihn kennen. Um Ihn zu kennen, müssen wir uns mehr und mehr das aneignen, was Er in Seinem Wort über Sich Selbst geoffenbart hat. Wir müssen auch in der praktischen Erkenntnis Gottes in der Schule des Lebens wachsen. In dieser Erkenntnis sollen wir zunehmen (Kol. 1,10). Diese Erkenntnis Gottes in unserem Herzen ist wichtiger als Brandopfer (Hos. 6,6). Wir kennen Gott auf eine einzigartige Weise, wenn wir den Herrn Jesus in Wahrheit erkennen (2. Kor. 4,6; Eph. 4,13). Die Eigenschaften und Wesenszüge Gottes wie Gnade, Liebe, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sind der eigentliche Kern der herrlichsten Stellen, die es in der Heiligen Schrift über Anbetung gibt. Die Herrlichkeiten des Sohnes Gottes, der das Lamm Gottes ist, bilden das Thema der neutestamentlichen Schriftstellen über Anbetung (Hebr. 1,3–10; Off. 5,9–13). Er ist ein wunderbarer, herrlicher Herr, und wir müssen mehr und mehr über Ihn lernen, damit unsere Anbetung an Substanz gewinnt.

4. *Wertschätzung Gottes.* Der Herr Jesus illustrierte die Frage, wer Ihn am meisten lieben würde, mit einer Geschichte von zwei Schuldnern (Luk. 7,41–47). Das Gleichnis läuft darauf hinaus, daß der, der glaubt, daß ihm am meisten vergeben ist, auch am meisten lieben wird. Die Psalmen Davids sind herausragende Beispiele von Anbetung. Der Verfasser wußte, daß Gott ihm viel vergeben und ihn reich gesegnet hatte. Der Herr Jesus empfindet Undankbarkeit und Mangel an Wertschätzung sehr wohl (Luk. 17,17). Der dankbare Gläubige wird deshalb in Seine Vorhöfe immer mit Dank und Lobgesang einziehen (Ps. 100,4.5). Wir wollen Gott Herrlichkeit geben (1. Chron. 16,29). Wenn Sie Ihre Segnungen zählen und sich in Ihm erfreuen, der Sie segnet, dann können Sie den Herrn erheben und Seinen Namen erhöhen (Ps. 34,4).

Hinweise zur Anbetung

Anbetung des Herrn entsteht nicht aus einer bestimmten „Technik“, sondern aus dem Leben. Trotzdem können uns die folgenden Gedanken vielleicht eine Hilfe sein, mehr und mehr zu wahrhaftigen Anbetern zu werden.

1. *Dürsten Sie nach tieferer Gemeinschaft mit Gott* (Ps. 42,2.3; 63,2). Selbstzufriedenheit und Apathie sind die Feinde eines Lebens in der Anbetung. Suchen Sie Ihre Wurzeln in Ihm ständig zu vertiefen. Dies erfordert eine immer tiefergehende erfahrungs- und lehrmäßige Erkenntnis Gottes.
2. *Machen Sie sich die Anbetung zu einem ernsthaften Anliegen*. Geben Sie ihr in Ihrem Leben absoluten Vorrang. Seien Sie fest entschlossen, regelmäßig in Seine Vorhöfe mit Lobpreis einzugehen, ob die Umstände nun günstig sind oder nicht.
3. *Machen Sie sich die Erhabenheit Gottes klar*. Stehen Sie mit staunender Ehrfurcht vor Ihm (Jes. 6,1–7). Zittern Sie vor Seiner Größe (Jes. 66,2).
4. *Seien Sie aufrichtig in dem, was Sie Ihm sagen*. Heuchelei und Schmeichelei sind Ihm verhaßt (Matth. 6,5; Ps. 78,36).
5. *Seien Sie beständig frisch in Ihrem geistlichen Lobopfer*, anstatt nur leere Formeln zu wiederholen (Matth. 6,7). Nehmen Sie sich vorher Zeit, über Sein Wesen und Seine Wege nachzudenken. Wenden Sie sich direkt an den Herrn in aufrichtiger Wertschätzung. Seien Sie inbrünstig.

Jemand sagte einmal, daß der Teufel wahre Anbeter fürchtet. Es scheint, daß Gott in Macht und Segnung stärker wirkt, wenn Anbetung vor Seinen Thron aufsteigt. Lob und Dank verherrlicht Gott (Ps. 50,23). Besonders dann, wenn vereintes Lob vom Volk Gottes zu Ihm aufsteigt, kommt die Herrlichkeit Gottes herab, um das Haus zu erfüllen (2. Chron. 5,13.14). Es soll uns deshalb nicht verwundern, daß Anbetung etwas kostet (1. Mo. 22,2; 2. Sam. 24,24; Joh. 12,3). Denn in der Anbetung ist es, wo Gott am höchsten verherrlicht wird, und Er hat uns alle zu diesem Dienst berufen.



Anbetung

Diese Woche werden wir uns täglich mit einer Schriftpassage beschäftigen, die Anbetung zum Inhalt hat. Unser nächstes Zusammenkommen als Arbeitskreis wird ganz der Anbetung des Herrn gewidmet sein. Während der Zusammenkunft werden wir unsere Bibeln und Notizen nicht verwenden. Wir werden nicht über den Arbeitsbogen diskutieren oder miteinander sprechen. Der Arbeitskreis wird ausschließlich daraus bestehen, daß wir Gott in direkter Anrede anbeten. Deshalb ist es notwendig, daß wir vorbereitet kommen. Wir sollten Gott nicht etwas opfern, was uns nichts gekostet hat (2. Sam. 24,24). Folgendes soll uns bei unserer Vorbereitung helfen:

1. Beten Sie um Erleuchtung durch Gottes Geist.
2. Lesen Sie die Passage mehrere Male.
3. Geben Sie jedem Abschnitt eine kurze Überschrift. Schreiben Sie eine kurze Zusammenfassung der Hauptpassage. Wenden Sie den Text persönlich an und schreiben Sie nieder, was Sie dem Herrn in der Anbetung sagen können.
4. Bei Punkt 3 ist es vielleicht hilfreich, wenn Sie sich beim Nachdenken über die Passage Fragen stellen wie: Wer ist/sind der/die Sprecher? Wer wird angeredet? Was ist der Anlaß? Was kann ich von dieser Passage über Anbetung lernen? Welche Eigenschaften Gottes werden hier erwähnt? Was sind die Beweggründe? Wie kann mir dies helfen, Gott besser anzubeten?
5. Beantworten Sie jeweils nach Ihrer täglichen Stillen Zeit die Fragen auf dem Arbeitsblatt, die sich auf die entsprechende Passage beziehen.

Plan für die Stille Zeit:

Tag 1: Psalm 103

Tag 2: Psalm 95,1–6; 96,1–10

Tag 3: Offenbarung 4,8–11; 5,9–14

Tag 4: Psalm 139

Tag 5: Lukas 1,46–55

Tag 6: Psalm 145

Tag 7: Wiederholung

Arbeitsblatt für die Stille Zeit (Muster):

Passage: Psalm 34,2–4 Datum: 22.12.1981
Überschrift: Ausdrücke bei der Anbetung Gottes
Zusammenfassung: Den Herrn preisen – den Herrn loben
– sich des Herrn rühmen – den Herrn erheben – sich im
Herrn freuen – den Namen des Herrn erhöhen
Anwendung: Ich muß in meine Anbetung mehr biblische
Ausdrücke des Lobpreises einbringen. Ich muß das Wesen
Gottes studieren, um in meiner Anbetung konkreter zu
werden.

Tag 1: *Psalm 103*. Schreiben Sie Segnungen auf, die Sie persönlich vom Herrn empfangen haben (auf der Grundlage der Verse 3–4). Schreiben Sie Charakterzüge (Eigenschaften) Gottes auf (Verse 6–19). Wie werden Sie diese Gedanken in Ihre heutige Anbetung einbringen?

Tag 2: *Psalm 95,1–6; 96,1–10*. Schreiben Sie die verschiedenen Ausdrücke in diesen Passagen auf, die alle ein Ausdruck der Anbetung sind (z. B. „zujubeln“, „zujauchzen“ usw.). Schreiben Sie die in den Passagen angegebenen Gründe auf, warum wir den Herrn anbeten sollen (z. B. „denn ein großer Gott ist der Herr“). Wie werden Sie diese Gedanken in Ihre heutige Anbetung einbringen?

Tag 3: *Offenbarung 4,8–11; 5,9–14*. Beschreiben Sie in Ihren eigenen Worten zwei Dinge, wofür die lebendigen Wesen Gott anbeten (Off. 4,8–11). Wer ist der Mittelpunkt der Anbetung und was wird über Ihn in der Anbetung gesagt (Off. 5,9–14)? Wie werden Sie diese Gedanken in Ihre heutige Anbetung einbringen?

Tag 4: *Psalm 139*. Welche Gedanken finden Sie hier über Gott? Was können Sie hier über die Haltung Gottes Ihnen gegenüber lernen? Wie werden Sie diese Gedanken in Ihre heutige Anbetung einbringen?

Tag 5: *Lukas 1,46–55*. Was sagt Maria über Gottes Wesen? Seine Handlungen? Welche Entwicklung läßt sich in der Zielrichtung von Marias Anbetung feststellen?

Tag 6: *Psalm 145*. Schreiben Sie die Wesenszüge Gottes auf, für die Er zu loben ist. Wie behandelt Gott Seine Geschöpfe, ob sie es nun verdienen oder nicht? Wie werden Sie in Ihrer heutigen Anbetung darauf reagieren?

Tag 7: *Wiederholung*. Wie sind Sie bezüglich Ihrer eigenen Anbetung angesprochen worden? Was sind Ihre größten Bedürfnisse auf dem Gebiet der Anbetung? Welche Schritte werden Sie unternehmen, um ein besserer Anbeter Gottes zu werden?

Passage: _____ Datum: _____

Überschrift: _____

Zusammenfassung: _____

Anwendung: _____

Passage: _____ Datum: _____

Überschrift: _____

Zusammenfassung: _____

Anwendung: _____

Passage: _____ Datum: _____

Überschrift: _____

Zusammenfassung: _____

Anwendung: _____

Passage: _____ Datum: _____

Überschrift: _____

Zusammenfassung: _____

Anwendung: _____

Passage: _____ Datum: _____

Überschrift: _____

Zusammenfassung: _____

Anwendung: _____

Passage: _____ Datum: _____

Überschrift: _____

Zusammenfassung: _____

Anwendung: _____

Präsentation des Evangeliums

Die Schrift zeigt uns nicht einen einzigen ausschließlichen Weg, wie man jemand anderem das Evangelium von Jesus Christus bringt. Unser Herr hat bei verschiedenen Menschen verschiedene Methoden verwendet. Doch stellte Er Sich Selbst immer als Grundlage und Mittelpunkt der Errettung dar. Ebenso betonte Er die Wichtigkeit des bevorstehenden Todes und der Auferstehung. Diese Wahrheiten müssen wir unbedingt klarmachen, wenn wir das Evangelium weitersagen. Der Geist des Herrn allein kann uns Weisheit geben, was wir besonders betonen sollen. Müssen wir z. B. auf Gottes Liebe hinweisen, wenn eine Seele am Verzweifeln ist? Müssen wir die Sündhaftigkeit des Menschen gegenüber einem gerechten Gesprächspartner betonen? Hat jemand tiefe Buße nötig, der über Sünde leichtfertig hinweggeht? Müssen wir einem Christus verleugnenden Sektenmitglied gegenüber die Gottheit Jesu aus der Schrift zeigen? Hat jemand Schwierigkeiten, zu verstehen, was rettender Glaube ist? Der Herr Jesus befaßte sich in Seinem Umgang mit den einzelnen Menschen jeweils mit dem entscheidenden Punkt.

Die Geschichte der Errettung ist hier in ihre verschiedenen Teile aufgegliedert zum besseren Verständnis, nicht aber um eine formelhafte Darstellung des Evangeliums vorzuschreiben. Wir sollten bei den Menschen viel Zeit gerade auf dem Gebiet ihrer größten Not verwenden. Wir sollten Schlüsselverse auswendig lernen. Ein exaktes Zitat aus dem Gedächtnis macht großen Eindruck. Unser Gesprächspartner sollte, wenn irgend möglich, den Text der Bibel offen vor sich liegen haben. Denken Sie an folgende einfache Regeln beim Weitersagen des Evangeliums:

1. Beten Sie und seien Sie von Gott abhängig.
2. Seien Sie frei von Vermutungen oder Vorurteilen über den anderen.
3. Stellen Sie gute Fragen. Versuchen Sie, seinen geistlichen Zustand herauszufinden.
4. Seien Sie gründlich im Zuhören und Beobachten.
5. Gehen Sie nicht über seinen Verständnishorizont hinaus.
6. Machen Sie den Herrn Jesus zur zentralen Frage.

Eröffnung der Kommunikation

Der notwendige erste Schritt beim Evangelisieren ist, daß wir eine Brücke des Verständnisses aufbauen und den Wunsch nach Gehör wecken. Ergreifen Sie die Initiative im Gespräch und zeigen Sie ehrliches Interesse an anderen. Das öffnet Türen. Führen Sie ein Leben, das von anderen geachtet wird (1. Petr. 2,12). Dann werden sie Ihrem Zeugnis auch eher zuhören. Sprechen Sie begeistert von dem, was der Herr Jesus für Sie getan hat. Die Zuhörer werden spüren, daß Er auch ihnen helfen kann. Sprechen Sie auf eine natürliche Weise über Christus bei Ihren normalen Kontakten mit anderen.

Der Herr Jesus gebrauchte gute Fragen zum Eröffnen Seiner Gespräche. Sie können dasselbe mit alltäglichen Themen tun, die alle interessieren, wie z. B. was wir essen, wo wir leben oder was wir tun. Nachrichtenthemen können ein guter Anfang sein. Über unseren familiären Hintergrund können wir auch mit Fremden sprechen. Helfen Sie jemand praktisch. Lächeln Sie oder grüßen Sie freundlich. Bitten Sie um Rat oder Hilfe. *Praktizieren Sie diese Dinge bei Ihren täglichen Kontakten.* Beten Sie, daß Gott Sie mit den richtigen Menschen zusammenführt. Unser Vater weiß, wo die Fische sind, die in Sein Netz gebracht werden können (Luk. 5,4–10).

Der Übergang

Gehen Sie dann allmählich von dem alltäglichen Gesprächsgegenstand auf das geistliche Gebiet über. Praktizieren Sie dies in Ihren täglichen Kontakten mit anderen. Ein Übergang zu einem geistlichen Gespräch enthält drei Elemente:

1. *Beginnen Sie dort, wo sich Ihr Gesprächspartner befindet.* Verwenden Sie das Thema, worüber er gerade gesprochen hat. Wenn jemand z. B. von gegenwärtigen Ereignissen spricht, könnten Sie etwa sagen: „Diese Nachrichten sind sehr beunruhigend.“
2. *Lenken Sie das Gespräch auf das geistliche Gebiet.* Bringen Sie das Gesprächsthema mit einer geistlichen Wahrheit in Beziehung. Nach dem obigen Satz könnten Sie etwa fortfahren: „Ich bin dankbar, daß ich da eine bessere Hoffnung für die Zukunft habe.“
3. *Verbinden Sie das Ganze mit einer Frage.* Stellen Sie eine Frage, die Ihren Gesprächspartner dazu führt, auf das geistliche Thema zu reagieren, das Sie ins Gespräch gebracht haben. Um beim obigen Beispiel zu

bleiben, könnten Sie etwa fragen: „Worin sehen Sie eine Hoffnung für die Zukunft?“ Begnügen Sie sich nicht mit einer bloßen Zustimmung oder Ablehnung. Sie suchen ein Gespräch.

Die Präsentation (Übersicht in Anhang A)

Das Evangelium kann im Gespräch unter folgenden Gliederungspunkten dargestellt werden. Auch andere Einteilungen sind hilfreich, sich die verschiedenen wichtigen Wahrheiten vor Augen zu halten, um nichts zu vergessen.

1. *Das Angebot wird gemacht.* Gott hat die größte Ankündigung aller Zeiten gemacht. Gottes Errettung ist erhältlich für „jeden, der da will“ (Joh. 3,16; Off. 22,17). Er ist bereit, auch den schlimmsten Sünder anzunehmen und ihm zu vergeben. Das ist die „gute Nachricht“. Das ist das, was unser Wort Evangelium bedeutet. Er möchte nicht, daß auch nur ein einziger Mensch verlorengelange (2. Petr. 3,9).

a) *Überströmendes Leben.* Gewaltige Segnungen werden umsonst angeboten: Überströmendes Leben, Frieden, Freude, Ruhe, Vergabung und ewiges Leben. „Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluß haben“ (Joh. 10,10b). Sie können sogar jetzt ewiges Leben haben (Joh. 5,24).

b) *Die Liebe Gottes.* Fragen Sie den anderen: „Wissen Sie, daß Gott Sie liebt?“ (Joh. 3,16). Er liebt sogar Sünder (Röm. 5,8).

Liegt ein Interesse vor an diesen überreichen Segnungen, die in Christus umsonst angeboten werden? Jemandem, der kein Interesse und kein Zeichen des Wirkens des Geistes zeigt, sollten Sie nicht weiter die Errettung zu erklären versuchen. Die Gesprächspartner des Herrn Jesus in den vier Evangelien zeigten beträchtliches Interesse und sogar starkes Verlangen, zu Ihm zu kommen.

2. *Das Angebot ist notwendig.* Wir können die Ursache von Haß, Krieg, Leiden, Gewalt und Bosheit nicht verstehen, ehe wir das größte aller Probleme verstehen, das der *Sünde*. Wir können nicht zu Jesus kommen und dabei das Problem der persönlichen Sünde außer acht lassen. Nur der Mensch, der ein Sünder ist, braucht einen Erretter. Der Grund, warum Jesus in die Welt kam, war „um sein Volk von ihren Sünden zu erretten“ (Matth. 1,21; Luk. 19,10). Reden Sie den Menschen nicht zu, nur zu Jesus zu kommen, um ihre irdischen Probleme zu lösen oder mehr Sinn in ihrem Leben zu finden. Die Men-

schen müssen zu Jesus kommen, um von ihren Sünden errettet zu werden und dem ewigen Gericht Gottes zu entfliehen (Joh. 3,36; 1. Thess. 1,10).

- a) *Was ist Sünde?* Dies muß an dem Standard eines heiligen Gottes gemessen werden. Viele denken, daß nur die schlimmen Verbrechen Sünde sind, und halten sich selbst für unschuldig. Aber ein nach hohen moralischen Prinzipien erzogenes Kind ist unter Römer 3,23 ebenso eingeschlossen wie ein Mörder oder Verbrecher der schlimmsten Sorte. *Alle* haben gesündigt. Unser sündiges Herz trachtet danach, zu tun, was wir wollen und nicht, was Gott will (Jes. 53,6). Sünde heißt, daß das Ich auf dem Thron unseres Lebens sitzt. Ehe Gott uns rechtfertigen kann, müssen wir zuvor erkennen und bekennen, daß wir Sünder sind (Luk. 18,13.14). Jesus kam, um Sünder zur Buße zu rufen, nicht diejenigen, die sich selbst als Gerechte einstufen (Matth. 9,13).
- b) *Tod und Trennung.* Nur eines ist ausreichend, um die Sündenschuld zu bezahlen – der Tod (Röm. 6,23). Jede Sünde verlangt diese Höchststrafe. Man kann nicht für seine Sünde bezahlen, indem man einfach um Vergebung bittet. Auch wenn man sich kirchlichen Zeremonien unterwirft oder Gottesdiensten beiwohnt, kommen dadurch die Dinge vor Gott nicht in Ordnung. „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben“ (Hes. 18,20) ist das Urteil eines heiligen Gottes. Der leibliche Tod trennt Seele und Geist vom Leib. Unser Leib mag verwesen, aber der Geist behält sein Bewußtsein. Sünde nun trennt unseren Geist vom Geist Gottes (Jes. 59,2). Wenn jemand stirbt, während er immer noch von Gott getrennt ist, so steht ihm der „zweite Tod“ bevor, welcher Trennung von Gott für alle Ewigkeit bedeutet (Off. 20,14.15). Dies ist die schrecklichste aller Strafen und sollte einen Ungläubigen zittern lassen.
- c) *Notwendigkeit der Buße.* Bedenken Sie, wie oft auch ein „guter Mensch“ Gott gegenüber in Wort, Tat und Gedanken sündigt. Die Güte Gottes soll uns zur Buße leiten (Röm. 2,4). Die einfache Bedeutung von Buße ist „Sinnesänderung“. Diese Sinnesänderung bedeutet sowohl ein *Abwenden von der Sünde* als auch ein *Hinwenden zu Gott*. „Der Gesetzlose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken; und er kehre um zu Jahwe“ (Jes. 55,7). Das alttestamentliche Wort war „umkehren“ (Jer. 26,3). Manche haben die Notwendigkeit einer solchen Buße abgestritten, weil ein solcher Schritt angeblich bedeutete, daß man sich die Errettung erarbeiten muß. Aber die urchristliche Predigt enthielt ganz deutlich den Aufruf zur Buße (Apg. 2,38; 3,19; 17,30). Jesus sagte,

daß wir ohne Buße umkommen werden (Luk. 13,3). Wenn jemand sich nicht aufrichtig von seinen Sünden abwendet und zu Gott hinwenden will, gibt es keine Errettung (Apg. 20,21). Jemand, der errettet ist, wird vom Weiterleben in der Sünde befreit. Gibt es im Leben der Person, die das Evangelium hört, ein Bewußtsein geistlicher Not? Dies ist ein Zeichen des Wirkens des Heiligen Geistes beim Überführen von Sünde (Joh. 16,8). Bieten Sie nicht ein Heilmittel an, wenn kein Bewußtsein der Not da ist.

3. *Das Angebot ist gerecht.* Wenn Gott in Seinem Wesen nicht vollkommen heilig, gerecht und unveränderlich wäre, dann könnte Er unsere Sünde übersehen. Er „hält den Schuldigen keineswegs für schuldlos“ (2. Mo. 34,7). Wie kann Gott Sein heiliges Gebot ausführen und doch diejenigen retten, die Er liebt? Wie kann Er sowohl „gerecht sein, als auch rechtfertigen“ (Röm. 3,26)? Gott hat einen wunderbaren Plan ausgearbeitet, in dem „sich Güte und Treue begegnet sind, Gerechtigkeit und Friede sich geküßt haben“ (Ps. 85,11). Das bedeutet, daß sich am Kreuz Christi scheinbar gegensätzliche Eigenschaften Seines Wesens versöhnt haben. Gottes Angebot der Errettung ist die Lösung für das größte Problem des Menschen.
 - a) *Stellvertretender Tod und Auferstehung.* Die Lösung ist Tod für den Sünder durch Stellvertretung. Unsere Schuld wurde von einem anderen bezahlt. Studieren Sie 1. Petrus 2,24 und 3,18. Christus hat unsere Sünden getragen. Er starb für uns, „der Gerechte für die Ungerechten“. Die Bedeutung der vielen Tieropfer des Alten Testaments war, daß sie auf den Tod Christi hindeuteten. Das von den Juden zum Gedächtnis geschlachtete Passahlamm findet seine wahre Erfüllung in dem „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh. 1,29). Jesus wurde „von Gott geschlagen“, als Er an unserer Stelle starb. „Durch seine Striemen ist uns Heilung geworden“ (Jes. 53,4,5). Wir haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Übertretungen, nach dem Reichtum Seiner Gnade (Eph. 1,7). Wenn wir sehen, daß der Tod allein die Sündenschuld bezahlt, dann verstehen wir auch, warum Jesus gestorben ist und was Er vollbracht hat. Außerdem müssen wir glauben, daß Jesus von den Toten auferstanden ist (Röm. 10,9b). Die Auferstehung Christi war ein entscheidend wichtiger Teil der urchristlichen Predigt (Apg. 4,2.33; 17,18).
 - b) *Der Gott-Mensch.* Es ist notwendig, das Wesen der Person zu verstehen, die unseren Platz einnahm. Jesus fragte Seine Jünger: „Was sagen die Menschen, wer der Sohn des Menschen ist?“ (Matth. 16,13). Da nur ein Mensch für einen anderen Menschen

sterben kann, ist unser Erretter „der Mensch Christus Jesus“ (1. Tim. 2,5). Er war aber auch das Wort, und das Wort war Gott; und dieses Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns (Joh. 1,14). Jesus ist Gott, und wird oft so genannt (Joh. 20,28; 1. Joh. 5,20; Hebr. 1,6–8). Er bezeichnete sich mit dem göttlichen Namen „*Ich bin*“ (Jes. 43,13; 2. Mo. 3,14) und sagte, daß diejenigen, die Ihn als solchen nicht anerkennen würden, in Ihren Sünden sterben würden (Joh. 8,24). Wenn jemand leugnet, daß Jesus Christus Gott ist, der im Fleisch gekommen ist, dann ist das ein Beweis, daß der Betreffende nicht aus Gott ist (1. Joh. 4,2.3; Jud. 4). Jeder, der errettet ist, muß die Gottheit Jesu Christi anerkennen.

c) *Gnade, nicht Werke*. Die göttliche Person, die unseren Platz im Tod eingenommen hat, hat alles getan, was zur Errettung notwendig war. Keine menschlichen Werke oder kirchlichen Aktivitäten können etwas dazutun. Die Errettung ist aus der unverdienten Gunst oder Gnade Gottes, und nicht aus Werken (Eph. 2,8.9; Tit. 3,5). Als Jesus am Kreuz starb, rief Er aus: „Es ist vollbracht“ (Joh. 19,30). Dieses eine Opfer für die Sünden, das Er am Kreuz vollbracht hat, hat die Frage der Sünde ein für allemal gelöst (Hebr. 10,10.12). Wenn jemand eine Errettung predigt, die zu diesem Werk noch etwas anderes als notwendig hinzufügt, der ist unter dem Fluch Gottes (Gal. 1,6–10; 2,16).

4. *Das Angebot wird angenommen*. Christus ist für alle Menschen gestorben (1. Joh. 2,2), aber nicht alle werden errettet werden. Warum nicht? Die Antwort darauf ist, daß man sich Sein Werk persönlich aneignen muß (Joh. 6,50–57). Dies bedeutet, daß wir das Evangelium hören und dann glauben müssen, ehe der Geist Gottes in unser Leben einzieht (Eph. 1,13). Die Errettung ist wie ein Scheck, der unterschrieben werden muß, ehe er von jemand eingelöst werden kann. Die Errettung ist eine Person, Jesus Christus, der angenommen werden muß, wenn wir Leben haben wollen (1. Joh. 5,12). Studieren Sie sorgfältig die folgenden Punkte:

a) *Glaube an das Evangelium*. Das Evangelium ist „Gottes Kraft zur Errettung“ (Röm. 1,16). Es ist uns in 1. Korinther 15,3.4 sorgfältig dargelegt und umfaßt Tod, Begräbnis und Auferstehung des Herrn Jesus für uns Sünder. Durch das Hören des Wortes des Evangeliums können wir glauben (Apg. 15,7; Eph. 1,13). Wir müssen das Evangelium hören, verstehen und dann glauben, um errettet zu werden. Das Herz des Evangeliums ist eine Person, der Herr Jesus. Die einfachste Definition eines Christen ist jemand, der den Herrn Jesus Christus *hat*. „Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den

Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“ (1. Joh. 5,12).

- b) *Vertraue Christus und nimm Ihn auf.* Wie haben wir Ihn? Wir haben Ihn durch *Glauben*, und nicht durch Schauen. Dieser Glaube ist an eine Person (Apg. 20,21; Joh. 6,29). Die Grundlage ist das Wort Gottes (1. Thess. 2,13; Röm. 10,17). Glauben führt zum Handeln (Matth. 12,13; Joh. 9,7). Die Echtheit des Glaubens wird durch ein verändertes Leben sichtbar (Jak. 2,14–26). Siehe die Glaubenstaten in Hebräer 11. Glaube ist der Kanal, durch den die Gnade Gottes fließt. Der Glaube ist kein Verdienst, womit man sich die Errettung verdienen könnte. Johannes 1,12 und Offenbarung 3,20 machen uns deutlich, daß wir den Herrn Jesus durch einen definitiven Willensakt aufnehmen. Ein weiteres Beispiel ist die Ehe, mit der die Schrift unsere Beziehung zu Christus vergleicht (Röm. 7,4; Eph. 5,23–25). Ebenso wie das Brautpaar einander jeweils zum Mann bzw. zur Frau nimmt, so nimmt der Sünder durch den Glauben Christus zum Herrn und Erretter.
- c) *Unterwirf dich dem Herrn.* Jesus aufnehmen heißt Ihn als *Herrn und Erretter* aufzunehmen, ohne das eine oder das andere wegzulassen. Römer 10,9–10 und Philipper 2,10–11 machen diese Notwendigkeit deutlich. Eines Tages werden auch verdammte Sünder Seine Herrschaft anerkennen müssen. Christen möchten diese Anerkennung nicht bis dahin aufschieben. Wenn er gerettet ist, beugt der einstige Rebell seine Knie vor Jesus Christus. Um in das Königreich Gottes einzugehen, müssen wir die Autorität des Königs anerkennen. Vielleicht sehen wir noch nicht deutlich, was Seine Herrschaft alles einschließt. Aber dennoch unterwerfen wir uns Seiner Regierung. Die Autorität Jesu ist der Stein des Anstoßes für viele, die zwar Vergebung ihrer Sünden möchten, aber „nicht wollen, daß dieser über uns herrsche“ (Luk. 19,14).

Der Seelengewinner muß sich vergewissern, daß jemand sich als Sünder anerkennt, wenn er sagt, daß er zu Christus umkehren möchte. Der Sünder muß Buße tun und an das Evangelium glauben. Die Errettung kommt nicht, indem man einfach ein Gebet sagt, obgleich es hilfreich sein kann, jemand, der zu Gott umkehren möchte, laut beten zu lassen. Es ist keine Reihe von „Ja“-Antworten auf Fragen, sondern ein persönliches Kommen zu Christus. Die Entscheidung, zu Christus umzukehren, ist nicht etwas, das wir in unserem Eifer, jemand zum Beten bringen zu wollen, hastig durchziehen sollten. Es ist der wichtigste Schritt im Leben und verlangt die sorgfältigste Erwägung aller oben genannten Fragen. Es ist eine Transaktion, die ewiges Leben zur Folge hat. Wenn ein Sünder Buße tut

und zu Christus umkehrt, freuen sich die Engel im Himmel (Luk. 15,7.10).

5. *Das Angebot wird abgelehnt.* Der Herr hat für jeden, der kommen will, in vollstem Maße ausreichende Vorkehrungen zur Errettung getroffen. Und doch scheinen die meisten unseren Erretter abzulehnen, den das unendlich schmerzt (Luk. 13,34). Es ist eine Tragödie, Ihn zurückzuweisen, wenn die Ablehnung bis zum Tod andauert. Für eine solche Person bleibt nur noch der Zorn Gottes übrig (Joh. 3,36; 2. Thess. 1,8.9).

Wir sollten für diejenigen beten, die noch nicht bereit sind, Christus aufzunehmen, aber doch Anzeichen einer gewissen Reaktion zeigen. Wir müssen uns eventuell über einen langen Zeitraum hinweg in Geduld üben. Unsere Aufgabe ist es, den Samen des Wortes Gottes zu säen. Der Heilige Geist allein kann die Wiedergeburt bewirken.

Präsentation des Evangeliums

Lesen Sie zuerst den Text der Lektion und studieren Sie dann Johannes 4,1–42. Es ist eine klassische Passage über persönliche Evangelisation. Beantworten Sie die folgenden Fragen.

1. Nennen Sie einige Dinge, die Jesus tat, um zu der Frau „eine Brücke zu bauen“ (Verse 1–9). Wie reagierte die Frau?
2. Wie sieht bei Jesus der Übergang zum Evangelium aus (Verse 10–12)? Wie illustriert dies die unter „*Der Übergang*“ im Text der Lektion gezeigten Prinzipien?
3. Wie präsentierte Jesus das Angebot des ewigen Lebens (Verse 13–14)? Wie reagierte die Frau (Vers 15)? Warum hat Jesus ihr nicht sofort gesagt, wie sie gerettet werden kann?
4. Wie hat Jesus der Frau geholfen, ihre Not zu sehen (Verse 16–18)? Warum hat die Frau Ihrer Meinung nach so reagiert (Verse 19–20)? Wie hängt Jesu Antwort mit ihrer Not zusammen (Verse 21–24)?

5. Auf welchen Punkt der Präsentation unter der Überschrift „*Das Angebot ist gerecht*“ bezieht sich Jesus (Verse 25–26)? Wie entscheiden Sie, wieviel Sie jemand über „*Das Angebot ist gerecht*“ sagen?

6. Der Abschnitt in der Präsentation „*Das Angebot wird angenommen*“ handelt hauptsächlich vom Willen. Warum hat Jesus diesen Schritt ausgelassen (Verse 27–30)? Unter welchen Gegebenheiten würden Sie nicht viel Zeit mit diesem Bereich verwenden? Wie hat der Herr diesen Bereich im Fall des reichen Jünglings betont (Matth. 19,16–22)?

7. Jesus hat den Bereich der ewigen Strafe mit der Frau nicht behandelt („*Das Angebot wird abgelehnt*“). Bei welcher Art von Menschen hat der Herr diesen Punkt betont (Matth. 11,20–24)?

8. Auf welche Weise zeigte die Frau echte Buße und Glauben (Verse 27–30; 39–42)? Nach welchen Dingen könnten wir Ausschau halten als Zeichen für rettenden Glauben?

9. Beschreiben Sie für jede der folgenden Situationen, wie Sie eine „Brücke“ der Verständigung bauen und einen Übergang zu geistlichen Themen finden würden, um das Evangelium zu bringen.

Sie sind an einer Tankstelle und bekommen Anweisungen vom Tankwart.

Sie sind bei der Arbeit und ein Mitarbeiter macht eine allgemeine Bemerkung über Religion.

Sie haben Nachbarn, die einige Häuser weiter wohnen, und Sie wissen nur ihren Namen.

Sie essen mit einem Verwandten zu Abend.

10. Notieren Sie tatsächliche Situationen aus Ihrem Leben, die gute Gelegenheiten zum Zeugnisgeben sein könnten. (Hinweis: Denken Sie dabei an Ihren Tagesablauf, Familienmitglieder, Nachbarn, Bekannte usw.)

Auf welche Weise werden Sie in diesen Situationen Brücken bauen und über das Evangelium reden?

Freiwillige Aufgabe. Untersuchen Sie die Evangelien und studieren Sie die verschiedenen Methoden und Möglichkeiten, die Jesus benutzte, um auf das Evangelium zu sprechen zu kommen und es zu erklären. Notieren Sie mindestens vier Fälle, wo Jesus anders anfing als im Konzept unter „Das Angebot wird gemacht“. Schreiben Sie auf, welchen der fünf Punkte der Präsentation der Herr jeweils am stärksten betonte und geben Sie den Grund an.

Einwände gegen das Evangelium

Man sollte meinen, daß Frieden mit Gott, Vergebung der Sünden und ewiges und überströmendes Leben – und alles völlig umsonst angeboten – überall begeisterte Aufnahme finden würden. Aber stattdessen finden wir Widerstand. Warum? Weil „ein natürlicher Mensch nicht annimmt, was des Geistes Gottes ist; denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt werden muß“ (1. Kor. 2,14). Die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht, weil ihre Werke böse sind (Joh. 3,19). Sie finden es nicht für gut, Gott in Erkenntnis festzuhalten (Röm. 1,28). Viele lieben die Wahrheit nicht (2. Thess. 2,10) und weigern sich, die Worte Gottes zu hören (Joh. 8,47). Manche lieben die Ehre von Menschen mehr als die Ehre von Gott (Joh. 5,44). Viele lassen sich betrügen und folgen so einem Weg, der ihnen gerade erscheint, der aber letztendlich zum Tod führt (Spr. 14,12). Manche sind sogar wegen ihrer beständigen und hartnäckigen Ablehnung Gottes von Ihm geistlich blind gemacht worden (Joh. 12,40; Röm. 11,25).

Da nun solch ein Widerstand gegen das Evangelium vorhanden ist, sollten wir auf alle möglichen Einwände gefaßt sein, wenn wir Zeugnis von Christus ablegen. Aus diesem Grund werden wir ermahnt: „Fürchtet aber nicht ihren Schrecken, noch seid bestürzt, sondern haltet den Herrn, den Christus, in euren Herzen heilig. Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung“ (1. Petr. 3,14–16). Diese Verantwortung ist möglich, weil der christliche Glaube im Gegensatz zu anderen Religionen den Vorteil absoluter Wahrheit in jeder Beziehung hat. Es ist ein vernünftiger Glaube, der sich auf historische Fakten und Dokumente gründet und von der Macht Gottes und der Anziehungskraft eines auferstandenen Erretters getragen wird.

Wir müssen daran denken, daß die Gläubigen eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe in Gottes Strategie zum Gewinnen von Seelen haben. Von Gottes Seite aus kommen die Menschen zu Christus durch den Willen Gottes (Joh. 1,13), wann und wie es dem Heiligen Geist gefällt (Joh. 3,8). Von der Seite des Sünders aus aber geht es um die Frage, ob er den Willen Gottes tun will oder nicht (Joh. 7,17). In unserer Position als Zeugen müssen wir den Weg der Errettung wirkungsvoll mitteilen und Einwände in der Kraft des Heiligen Geistes überwinden können. Deshalb genügt es nicht, daß wir lediglich wissen, *was* wir als Christen glauben. Wir müssen auch fähig und bereit sein, Rechenschaft zu geben, *warum* wir glauben.

Die Person, die Einwände macht

Dies ist jemand, der einen Grund vorlegt oder eine Frage stellt, die ein Hindernis für seinen Glauben an das Evangelium und das Anerkennen des Anspruchs Christi auf sein Leben darstellt. Sein Einwand mag sich im Verlauf eines geistlichen Gesprächs auf verschiedene Weise erheben. Er könnte z. B. Meinungen über geistliche Dinge, über Schöpfung, Himmel und Hölle, präsentieren, die der Schrift deutlich widersprechen. Er könnte mehr Information über die Bibel verlangen. Vielleicht bringt er einen Einwand nur, um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen. Doch birgt jeder Einwand die Gefahr in sich, daß ein wirkungsvolles geistliches Gespräch auf Nebengeleise geführt wird.

Personen, die Einwände bringen, lassen sich gewöhnlich in zwei Kategorien einteilen:

1. *Echt*. Jemand, der nach Gott sucht, könnte eine Frage haben, die im Falle ihrer Beantwortung zu einem weiteren Gedankenaustausch führt. Ein solcher Mensch ist aufrichtig offen für eine Antwort. Wir sollten versuchen, ihm eine überzeugende Antwort zu geben.
2. *Vorgetäuscht*. Der Einwand eines solchen Menschen provoziert eine Antwort, die ihm in Wirklichkeit völlig gleichgültig ist. Der Einwand kann auch ein Deckmantel für die nicht vorhandene Bereitschaft zur Umkehr sein. Er kann eine Verkleidung für Streitsucht, Spott oder Angriff sein. Jede Antwort führt zu einer weiteren Frage. Das eigentliche Problem sind nicht die Fragen, sondern die Einstellung des Fragenden. Ein solches Problem sollten wir klar erkennen, und dann nicht auf den Einwand eingehen, sondern die innere Einstellung des Fragers bloßlegen. Jesus beantwortete nicht jede Frage, die Ihm gestellt wurde, und auch wir sollten es nicht.

Arten von Einwänden

Die verschiedenen Arten von Einwänden können der Einfachheit halber unter folgenden Kategorien zusammengefaßt werden:

1. *Praktische Einwände*. Sie stellen im Prinzip die Frage: „Funktioniert das Christentum?“ *Frage*: Was soll man von dem Lebenswandel bekennender Christen halten, deren Leben im Widerspruch steht zu ihrer Behauptung, von Christus verändert worden zu sein? *Antwort*: Es stimmt, daß viele Menschen sagen, daß sie Christen sind, aber kein verändertes Leben zeigen. Aber warum sollte ein falscher Christ die

Existenz eines wahren widerlegen? Hat Jesus nicht die Heuchler verurteilt (Matth. 6,2.5.16; 24,51). Haben wir das moralische Recht, unsere Gleichgültigkeit mit dem Fehlverhalten anderer zu entschuldigen?

2. *Moralische Einwände.* Sie stellen die Gerechtigkeit Gottes in Frage. *Frage:* Was ist mit den Heiden, die nie von Christus gehört haben? *Antwort:* Der Richter der ganzen Erde wird Recht üben (1. Mo. 18,25). Die Heiden haben zwei Zeugen, die Schöpfung (Röm. 1,19.20) und das Gewissen (Röm. 2,14.15). Die Bibel sagt uns, daß die Heiden aufgrund ihrer Haltung gegenüber Gott auf der Grundlage dieser Zeugen gerichtet werden. *Frage:* Warum leiden die Unschuldigen? *Antwort:* Gott hat ursprünglich eine Welt ohne Leiden geschaffen (1. Mo. 1,31). Aber Er gab dem Menschen auch die Freiheit, Ihm nicht zu gehorchen. Dieses Recht des Menschen, zu wählen, öffnete den Weg für Sünde, Leiden und Tod (Röm. 5,12). So ist also alles Leiden in der Welt, auch das, was unschuldige Menschen betrifft, die Folge des Ungehorsams des Menschen gegenüber Gott.
3. *Intellektuelle Einwände.* Diese umfassen theoretische oder spekulative Fragen. *Frage:* Woher wissen wir, daß Gott existiert? *Antwort:* Die Bibel macht sich keine Mühe, die Existenz Gottes zu beweisen, sondern sagt nur, daß der „Tor“ sie abstreitet (Ps. 14,1; 53,2). Die Schöpfung bezeugt den Schöpfer (Ps. 19,2–6). Die Ordnung, die Gesetze und die Komplexität des Universums weisen weit eher auf das Werk eines Schöpfers hin als auf das Werk des Zufalls. Weist eine Armbanduhr auf einen Uhrmacher hin? Gibt es je eine Wirkung ohne eine Ursache? *Frage:* Wie können Wunder geschehen? *Antwort:* Kann ein allmächtiger Gott sie vollbringen? Wenn Gott allmächtig ist, dann sind auch Wunder möglich. *Frage:* Ist nicht die Bibel voller Irrtümer? *Antwort:* „Nun, dann nennen Sie bitte zwei oder drei, die Ihnen wirklich Schwierigkeiten machen.“ Die allermeisten, die Einwände bringen, sind dazu nicht in der Lage. Sie haben die Bibel noch kein einziges Mal durchgelesen und haben noch kein einziges gutes Buch gelesen, das sich mit der Verteidigung des christlichen Glaubens beschäftigt. Das Erstaunliche ist, daß so viele Entdeckungen der letzten hundert Jahre die Wahrhaftigkeit der Schrift bestätigt haben. So hat z. B. Nelson Glück, einer der bedeutendsten modernen Forscher, gesagt: „Keine archäologische Entdeckung hat je auch nur einen Bibelvers umgeworfen.“¹
4. *Emotionelle Einwände.* Man könnte diese auch die „nichtrationalen“ Einwände nennen. *Einwand:* Mir wurde die Religion als Kind aufgezungen. Ich habe genug davon. *Antwort:* Kann die Erfahrung Ihrer

Kindheit die Wahrheit des Anspruchs Christi auf Ihr Leben aufheben?
Einwand: So viele Religionen in der Welt behaupten, die einzig richtige zu sein. Wie kann man wissen, welche die richtige ist?
Antwort: Haben Sie wirklich aufrichtig versucht, die Wahrheit herauszufinden? Haben Sie gebetet und Gott um Leitung gebeten? Haben Sie aufmerksam die Heilige Schrift gelesen?
Einwand: Religion ist ein Ergebnis der Erziehung oder Angst vor dem Unbekannten.
Antwort: Manche Überzeugungen gewinnt man während der Kindheit. Dies kann hilfreich sein, wenn die Erziehung gut ist. Viele jedoch kommen zu Christus als Erwachsene, die über ewige Fragen nachdenken. Auch kommen nicht einfach alle Leute, die Angst haben, zum Glauben an Jesus Christus. Wenn aber Leute Probleme mit ihrer Gesundheit haben, ist es dann zu verurteilen, wenn sie einen Arzt aufsuchen? Warum sollte man bei geistlichen Problemen nicht zu Gott gehen?
Einwand: Mein Leben ist gut genug, um in den Himmel zu kommen.
Antwort: Gottes vollkommene Gerechtigkeit schließt alle aus, die unvollkommen sind! Nur Seine Gerechtigkeit, die Er durch Glauben an Christus schenkt (Röm. 3,22; 4,5) und nicht durch gute Werke (Eph. 2,8.9; Tit. 3,5), kann jemand in den Himmel bringen.

5. *Religiöse Einwände.* Gruppen außerhalb des rechtgläubigbaptistischen Christentums haben abweichende Ansichten über das Wesen Gottes, die Gottheit Christi und den Weg der Errettung.
Frage: Ist Christus der einzige Weg zu Gott?
Antwort: Jesus sagte, daß Er es ist (Joh. 14,6). Hat Er gelogen? Sein Leben bewies Ihn als einen Menschen voller Wahrheit. Er erfüllte das prophetische Wort. Prüfen Sie Seine Ansprüche im Vergleich zu den Behauptungen von anderen, weniger wahrhaftigen und gerechten Menschen. Es können nicht alle gleichzeitig Recht haben. Wir können das Gesetz der Schwerkraft nicht durch Stimmenmehrheit ändern – und ebensowenig den Weg zu Gott.
Frage: Wie kann die Errettung so einfach sein, wie Sie behaupten?
Antwort: Die gute Nachricht von der Errettung muß so einfach sein, daß sie auch ein Kind oder jemand mit geringer Intelligenz verstehen kann, weil sie anderenfalls bestimmte Menschengruppen bevorzugen würde.

Wie man sich bei Einwänden verhält

Die Menschen achten genau auf Ihre Antwort auf ihre Einwände. Sind Sie verärgert oder zornig? Machen Sie einen verwirrten Eindruck, weil Sie nicht wissen, wie Sie sich in dieser Sache verhalten sollen? Versuchen Sie sich selbst zu verteidigen oder haben Sie einfach keine Ahnung? Wenn Sie eine ruhige Haltung zeigen und eine überlegte Antwort geben,

werden Sie fast alle Einwände bewältigen und dem Evangelium bereitwilliges Gehör verschaffen können.

Stellen Sie sich selbst die folgenden Fragen, bevor Sie auf Einwände antworten:

1. *Verstehe ich, was der andere sagt?* Klären Sie den Einwand. Wiederholen Sie ihn Ihrem Gesprächspartner in Ihren eigenen Worten: „Habe ich Sie richtig verstanden, wenn sie sagen ...?“ Dies zeigt, daß Sie die Sache ernsthaft und überlegt behandeln.
2. *Weiß ich die richtige Antwort?* Geben Sie notfalls zu, daß Sie sie nicht wissen. Bieten Sie Ihrem Gesprächspartner an, nachzuschauen oder nachzufragen und zu ihm zurückzukommen. Versuchen Sie nicht zu bluffen!
3. *Warum wird dieser Einwand erhoben?* Handelt es sich um eine ernsthafte Frage nach Information? Halten Sie inne und denken Sie darüber nach. Stellen Sie eine Gegenfrage, wie: „Wenn ich diese Frage zufriedenstellend beantworten kann, würde dies dann einen Unterschied in Ihrem Leben zur Folge haben?“ Manche Fragen und Einwände werden vielleicht in der Absicht vorgebracht, Sie von geistlichen Dingen abzulenken, denen der Betreffende nicht ins Angesicht sehen will. Sie müssen selbst entdecken, ob Sie es mit einem ernsthaften oder nur mit einem vorgetäuschten Einwand zu tun haben. Beantworten Sie nur echte Einwände und fassen Sie sich dabei kurz. Heben Sie vorgetäuschte Einwände für später auf. Bringen Sie das Gespräch zur Präsentation des Evangeliums zurück. Ein Beispiel sehen wir in Johannes 4,18–22. Die Frau wurde vom Herrn mit ihrer Sünde konfrontiert. Sie versuchte mit einer religiösen Streitfrage auszuweichen, nämlich ob Jerusalem der einzige Platz der Anbetung war oder der Berg in Samaria, wo ihr Volk anzubeten pflegte. Der Herr gab ihr eine kurze Antwort und ließ sich nicht ablenken. Er kam auf das Thema der Notwendigkeit ihrer Errettung zurück.
4. *Welche Schriftstellen kann ich in meiner Antwort verwenden?* Der Herr Jesus verwendete ständig Zitate oder Beispiele aus dem Wort Gottes, wenn Er mit denen redete, die zu Ihm kamen. Das Wort, das auch „das Schwert des Geistes“ (Eph. 6,17) genannt wird, ist mächtig und kraftvoll. Sogar Satan selbst konnte gegen diese Waffe nichts ausrichten (Matth. 4,1–11). Denke daran, daß das Wort „mächtig ist durch Gott zur Zerstörung von Festungen“ und in der Lage ist, „Ver-nünftleien zu zerstören und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und jeden Gedanken unter den Gehorsam Christi

gefangenzunehmen“ (2. Kor. 10,4.5). Verwenden Sie diese mächtige Angriffswaffe!

5. *Bete und flehe ich Gott um Hilfe an?* Als Stephan, der erste Märtyrer der Gemeinde, seinen Gegnern antwortete, zeigte er, daß er ein Mensch war, der mit Gott Gemeinschaft hatte. „Und sie konnten der Weisheit und dem Geist nicht widerstehen, womit er redete“ (Apg. 6,10). Wenn unsere Worte in der Kraft des Geistes von Gott kommen, kann niemand erfolgreich widerstehen. Gottes Geist ist jedem anderen Geist überlegen. Beten Sie deshalb, denken Sie nach und erbitten Sie die richtigen Worte von Ihm.
6. *Habe ich mit anderen Geduld?* Das von Satan verblendete und von der Welt durcheinandergebrachte Denken des Menschen kann geistliche Dinge nicht so einfach und so schnell begreifen (1. Kor. 2,14). Seien Sie freundlich, bescheiden und geduldig mit den anderen, während Sie gleichzeitig freimütig für den Herrn sprechen. Wenn der andere in einer falschen Religion oder einer Sekte gefangen ist, kann die Aufgabe oft schwierig sein. In solchen Fällen brauchen Sie vielleicht mehr Information und mehrere Gespräche.

Schluß

Das Wort Gottes sagt uns, daß wir „für den ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen haben“ (Jud. 3). Es kann eine große Hilfe für uns sein, wenn wir uns vorbereiten, um Einwänden überlegt zu begegnen. Lernen Sie mit dem Wort der Wahrheit beim Beantworten von Einwänden richtig umzugehen (2. Tim. 2,15). Lesen Sie gute Bücher, die den christlichen Glauben mit klaren und guten Argumenten verteidigen. Tragen Sie ein Notizbuch bei sich, in das Sie die Fragen eintragen, die Ihnen begegnen, und Ihre entsprechenden Antworten. Dawson Trotman, der Gründer der Navigatoren, einer christlichen Organisation, der ursprünglich in der amerikanischen Armee und später auch unter Studenten arbeitete und arbeitet, machte es sich zur Regel, sich niemals von der gleichen Frage zweimal aus der Fassung bringen zu lassen. Vielleicht möchten Sie sich dies ebenfalls zur Gewohnheit machen. Eine solche Vorbereitung wird Ihre Zuversicht stärken, wenn Sie in einer Welt, die Christus verwirft, mit dem Schild des Glaubens und dem Schwert des Geistes stehen.

Unser Ziel ist es, alle Hindernisse im Denken anderer zu beseitigen, die sie davon abhalten könnten, Christus als ihren Herrn und Erretter ken-

nenzulernen. Eine solche Aufgabe verlangt wohlüberlegte Vorbereitung.
Sind Sie dazu bereit?

¹ Nelson Glück, „Rivers in the Desert; History of Neteg“ (Jewish Publications Society of America, Philadelphia, 1969), S. 31.



6. „Wie kann ein ‚guter‘ Gott soviel Leiden in der Welt zulassen?“ (Röm. 5,12; 1. Petr. 5,10; Hi. 1,5–22).

7. „Ich warte bis später. Jetzt möchte ich meinen Spaß am Leben haben“ (Spr. 27,1; Jes. 55,6; Luk. 12,19.20).

8. „Da gibt es Dinge, die ich vielleicht aufgeben muß“ (Ps. 37,1–5; Matth. 6,33; Mark. 8,36.37).

9. „Ich versuche zuerst, einige Dinge in meinem Leben selbst in Ordnung zu bringen“ (Luk. 5,32; Tit. 3,3–5).

10. „Gott ist zu gnädig, um jemand zu verdammen. Ich glaube nicht an die Hölle“ (Matth. 7,13.14; 25,41; Joh. 3,18–20.36; Off. 20,11–15).

Freiwillige Aufgabe. Gehen Sie eines der Evangelien durch und studieren Sie dabei die Art und Weise, wie Christus mit Personen umging, die Einwände machten. Wann antwortete Er auf einen Einwand? Wann ignorierte Er ihn einfach? Berichten Sie im Arbeitskreis einige Prinzipien, die Sie aus diesem Studium gelernt haben.

Ein anderes Evangelium, ein anderer Jesus

„Einige verwirren euch nur und wollen das Evangelium des Christus umkehren. Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht“ (Gal. 1,7.8). Der Galaterbrief ist geschrieben worden, um die Gläubigen vor menschlichen Veränderungen der göttlichen Botschaft zu warnen. An anderer Stelle spricht der Apostel Paulus über solche, die kommen würden und „einen anderen Jesus predigen, den wir nicht gepredigt haben“ und „ein anderes Evangelium“ verkündigen, „das ihr nicht angenommen habt“ (2. Kor. 11,4). Jeder, der in den Himmel kommen möchte, sollte diese Warnung beachten.

Betrügerische Lehren können kommen von „falschen Aposteln, betrügerischen Arbeitern, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen“ oder von „Dienern der Gerechtigkeit“ (2. Kor. 11,13–15). Manche von diesen betrügen andere, und manche sind selbst bezüglich der Wahrheit betrogen (2. Tim. 3,13). Der Herr Jesus sagte, daß wir uns vor falschen Propheten hüten sollten, „die in Schafskleidern zu euch kommen“ (Matth. 7,15). Wir müssen religiöse Lehrer und Systeme bezüglich ihres Glaubens über zwei zentrale Themen beurteilen: Den Weg der Errettung und die Person Jesu Christi.

Systeme christlichen Glaubens

Ursprünglich bildeten alle an Christus Gläubigen eine Einheit. Aber Organisationsformen nahmen langsam zu und das geistliche Leben ging zurück. Die Leitung wurde immer mehr in der Hand einzelner Bischöfe und Patriarchen zentralisiert mit ihren Hauptsitzen in Städten wie Rom oder Konstantinopel. Kirche und Staat vermischten sich, und das Christentum wurde eine „offizielle Religion“. Das römische Reich teilte sich in einen östlichen und einen westlichen Teil und dementsprechend teilte sich auch die Kirche. Die modernen „orthodoxen“ Bekenntnisse (griechisch, russisch, syrisch und serbisch) entstanden aus dem östlichen Zweig. Die römisch-katholische Kirche entwickelte sich aus dem westlichen Zweig. In beiden Zweigen wurde die Botschaft des Evangeliums durch Zeremonien und eine Priesterklasse mehr und mehr verdunkelt. In der Reformation im 16. Jahrhundert trennten sich viele Gläubige von der katholischen Kirche, weil sie merkten, daß diese verderbt und unbi-

blich geworden war. Aus dieser Bewegung der Reformation entstanden die verschiedenen protestantischen Gruppen, die wir heute kennen. Auch diese sind gewachsen und haben sich wieder in viele Bekenntnisse aufgeteilt.

Den größten Einfluß unter diesen Gruppen hat in den letzten hundert Jahren der Liberalismus ausgeübt. Führer dieser Bewegung haben die wörtliche Eingebung und Autorität der Bibel auf eine neue Weise ausgelegt. Oft haben sie auch die Gottheit Christi und die persönliche Errettung durch das vergossene Blut Jesu Christi verleugnet. Ihr Denken wird von sozialem und politischem Handeln bestimmt. Millionen von wahren Gläubigen haben die liberalen Kirchensysteme verlassen, weil ihre führenden Männer und theologischen Schulen und Hochschulen vom Glauben abgefallen sind. Dieser Abfall wird für die Endzeit vorhergesagt (1. Tim. 4,1; 2. Tim. 3,1–9; Matth. 24,11). Dieser Abfall hat vermehrt zur Bildung eigenständiger bibelgläubiger Gemeinden geführt.

Sektiererische Formen christlichen Glaubens

Dieser Ausdruck hat sich vor allem in den letzten fünfzig Jahren ausgebreitet, um häretische Gruppen zu beschreiben, die weder protestantisch noch katholisch sind. Sekten beanspruchen gewöhnlich die Autorität Gottes und der Bibel, aber verzerren die Botschaft des Evangeliums oder die Lehre über Gott. Zwei typische Beispiele sind Die Wachturm-Gesellschaft, die sich Jehovas Zeugen nennen, und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, gewöhnlich Mormonen genannt. Diese Gruppen haben Millionen von Anhängern in der ganzen Welt. Sekten arbeiten nicht mit Gruppen von Gläubigen außerhalb ihrer eigenen Organisationen. Sie rufen die Menschen dazu auf, sich ihrem System unterzuordnen, anstatt Ungläubige zu einer persönlichen Lebensübergabe an Jesus Christus aufzurufen. Sie sind aggressiv, wachsen sehr schnell und sind geistlich sehr gefährlich. Bei ihnen ist die Wahrheit geschickt mit Irrtum vermischt. Jemand, der nur schwach im Wort Gottes gegründet ist, ist oft ein leichtes Opfer für ein Sektenmitglied, das ihn mit einem komplizierten Arrangement von Bibelversen verwirrt, die durch ihre verdrehte Anordnung die Lehren der jeweiligen Sekte beweisen sollen.

David Breese¹ nennt verschiedene Kennzeichen von Sekten. Dabei treffen natürlich nicht auf jede Gruppe unbedingt sämtliche Punkte zu.

1. *Außerbiblische Schriften.* Der Anspruch einer besonderen Offenbarung von Gott wird erhoben. Darunter fallen auch Schriften, die den An-

spruch auf alleingültige Auslegung der Bibel erheben oder sie ersetzen wollen.

2. *Errettung durch Werke.* Sekten können nicht umhin, zum Glauben an das Evangelium als den einzigen Weg der Errettung des Menschen durch Gott auch noch etwas hinzuzufügen. Taufe, bestimmte Riten und Zeremonien, gute Werke und Treue zur Organisation sind typische Dinge, die für die „Errettung“, die sie lehren, zusätzlich nötig sind.
3. *Keine Gewißheit der Errettung.* Man treibt die Mitglieder zu allen möglichen Arten von Werken an, die notwendig sein sollen, um die Errettung nicht wieder zu verlieren.
4. *Falsche Leiter.* Oft wird der Leiter zum Mittelpunkt der Bewegung anstatt des Herrn Jesus. Die Schriften solcher Leiter bekommen die gleiche Autorität wie die Bibel. Sie erheben den Anspruch, ein einzigartiges Verständnis der Wahrheit zu haben, das das anderer Sterblicher weit übersteigt.
5. *Verwirrung in der Lehre.* Für den, der die Bibel kennt, sind die Lehrgebäude der Sekten ein verwirrender Dschungel von Irrtum und Halbwahrheit. Eines ist dabei sehr deutlich: Ihre Lehren sind nicht in Übereinstimmung mit dem ganzen Wort Gottes.
6. *Besondere Entdeckungen.* Die Leiter behaupten, neue und ausschließlich ihnen mitgeteilte Einsichten in die Wahrheit zu haben, die bis dahin unbekannt waren. Erst durch diese Einsichten, so behaupten sie, kann die Bibel wirklich verstanden werden.
7. *Ein anderer Jesus.* Für die falschen Lehrer ist Jesus geringer als Gott, ein Halbgott, ein Gott, der nur ein Mensch oder ein Engel war, ein spiritistisches Medium, einer von vielen großen Propheten oder ein idealer Mensch. Er kann alles sein, nur nicht Gott geoffenbart im Fleisch.
8. *Verschobene Schwerpunkte.* Oft wiederholen sich bestimmte Gedanken immer wieder, anstatt daß in ausgewogener Weise der ganze Rat-schluß Gottes gelehrt wird. Es ist auch offensichtlich, daß weder Jesus Christus noch das Evangelium im Mittelpunkt steht.
9. *Eine alles beherrschende Organisation.* Die großen Sekten üben einen mächtigen Einfluß auf alle ihre Mitglieder aus. Das umfaßt Bestimmung über das Privatleben, das Studienmaterial, und oft sogar

den Wohnort der Mitglieder. Diese Bestimmungen kommen von einem zentralen, alles beherrschenden Hauptquartier.

10. *Gewinnsucht.* Sektenführer und Organisationen bereichern sich oft selbst auf Kosten der anderen, indem sie ihre Mitglieder Literatur oder anderes Material verkaufen lassen. So verdienen sie riesige Geldsummen, die ins Hauptquartier zurückfließen.
11. *Wiederaufbereitung alter Irrlehren.* Neue Sekten bringen selten neue eigenständige Gedanken. Sie verwenden vielmehr Bruchstücke alter Systeme und kombinieren diese auf neue Art und Weise, um sie für die Allgemeinheit attraktiv zu machen. Diese Kombinationen enthalten Elemente, die der Wahrheit der Bibel völlig widersprechen.

Den Kern des christlichen Glaubens verteidigen

Man kann und braucht nicht jede Einzelheit eines falschen Systems zu widerlegen. Doch ist es sehr wohl nötig, jeder Abweichung von der zentralen biblischen Lehre über die Errettung zu begegnen. Dieser Kern kann in drei Punkten zusammengefaßt werden. Diese sollten mit der Lehre jeder Gruppe sorgfältig verglichen werden. Denn wenn jemand diese zentralen Wahrheiten nicht richtig versteht und glaubt, läuft er Gefahr, seine Seele für alle Ewigkeit zu verlieren.

1. *Die Botschaft, die errettet.* Das Evangelium oder die Gute Nachricht wird in 1. Korinther 15,1–4 definiert. Dieses Evangelium hat seinen Mittelpunkt im Kreuz und in Dem, der dort für uns starb (1. Kor. 1,17.18). Jemand wird errettet und mit dem Heiligen Geist versiegelt, wenn er diese Botschaft glaubt (Eph. 1,13). Jeder Zusatz von Werken oder Zeremonien, um in den Himmel zu kommen, ist unter dem Fluch Gottes (Gal. 3,10–14). Wir erhalten die Errettung nicht durch Werke (Eph. 2,8.9). In Gottes Augen gibt es kein anderes Evangelium.
2. *Die Person, die errettet.* Jesus Christus allein ist der Weg zur Errettung (Joh. 14,6). Ihn zu haben heißt die Errettung zu haben (1. Joh. 5,12). Nur derjenige, der Ihn als Herrn und Erretter angenommen hat, hat das Recht, ein Kind Gottes zu sein (Joh. 1,12). Christus ist die zentrale Person der Botschaft des Evangeliums, und Sein Blut allein reinigt uns von aller Sünde (1. Joh. 1,7). Er ist Gott der Sohn, das Wort Gottes (Joh. 1,1.14) und wird selbst unmittelbar Gott genannt (Joh. 20,28; Röm. 9,5; 1. Joh. 5,20; Hebr. 1,8). Er ist der Erste und der Letzte (Off. 1,8.17; 22,12.13; Jes. 44,6). Er trägt den göttlichen Namen „Ich bin“ (Joh. 8,24.58). Wenn wir das nicht annehmen, so

werden wir, wie Er selbst sagt, in unseren Sünden sterben. Er ist der einzige, durch den wir errettet werden können (Apg. 4,12; 1. Joh. 5,12). Diejenigen, die den Gebieter verleugnen, sind falsche Propheten (2. Petr. 2,1).

3. *Der Gott, der errettet.* Der Gott der Bibel ist *ein* Gott (5. Mo. 6,4; Jes. 45,5; 1. Tim. 2,5). Es gibt keine anderen Götter (Jes. 44,6.8). Er ist ein mehrpersönliches Wesen, wie im Alten Testament der Name „Elohim“ zeigt, die Mehrzahl von „El“, der über 2600mal vorkommt. Gott existiert in drei Personen, die der Vater, der Sohn und der Heilige Geist genannt werden (Matth. 28,19; 2. Kor. 13,13). Jede Person wird in der Schrift Gott genannt, aber es bleibt *ein* Gott. Dieser Gott ist ein persönliches Geistwesen (Joh. 4,24), wenn Er auch in sichtbarer Gestalt erscheinen kann, wie Er es in der Person Jesus von Nazareth tat. Die Personen der Gottheit können miteinander handeln und tun es auch, wie wir im Neuen Testament oft finden (Matth. 3,16.17). Dann wiederum werden sie auch als miteinander identisch gesehen (Joh. 14,8.9). Diese Personen innerhalb des *einen* Gottes sind gleich, ewig und in ihrem Wesen unveränderlich.

Die Verführten zum Glauben an Christus führen

Hunderttausende von Seelen wurden schon von falschen religiösen Systemen befreit und sind Kinder Gottes geworden. Doch ist es nicht einfach, jemand zum Verlassen eines religiösen Systems zu bewegen, das einen starken Zugriff auf ihn ausübt. Dazu ist die inwendige Hilfe des Geistes Gottes nötig. Es erfordert sowohl Gebet, daß der Herr die geistlich verblendeten Augen öffnet, als auch ein praktisches Wissen über die Irrlehren der betreffenden Sekte. Große Sorgfalt, Einfühlungsvermögen und Geduld sind für einen persönlichen Kontakt nötig.

Es folgen nun einige grundlegende Prinzipien für den Kontakt mit jemand, der in einem falschen System gefangen ist:

1. *Seien Sie nett und höflich.* Schroffheit und Härte führen zu nichts.
2. *Bauen Sie eine Verständigungsbrücke auf.* Verwenden Sie dazu gewöhnliche alltägliche Gespräche. Zeigen Sie den Betreffenden Interesse an ihrer Person.
3. *Stellen Sie sich auf den Standpunkt, daß Sie beide nach Wahrheit auf dem Gebiet der Erkenntnis Gottes suchen.* Vermeiden Sie jeden Anschein von „meine Religion ist besser als deine“.

4. *Hören Sie aufmerksam zu.* Versuchen Sie, einen gemeinsamen Ausgangspunkt zu finden, wie z. B. die Überzeugung, daß die Bibel das Wort Gottes ist.
5. *Stellen Sie überlegte, tiefgehende Fragen* anstatt Aussagen zu machen, die alles vom Tisch fegen. Fragen war die Methode Jesu. Nehmen Sie sich Zeit, den Glauben des Betreffenden gründlich zu studieren, und bereiten Sie Ihre Fragen mit Hilfe von Büchern vor, die entsprechende lehrmäßige Irrtümer deutlich zeigen.
6. *Ihr Ziel ist Überzeugung, nicht Diskussion.* Sie möchten eine Änderung im Denken bewirken und nicht einfach dem anderen beweisen, daß er falsch liegt. Lassen Sie nicht auf einen Schlag eine zusammenfassende Rede über alle seine Irrtümer auf ihn los. Das wäre mehr, als er auf einmal verarbeiten kann. Es ist besser, in einem Gespräch weniger zu sagen, und dafür mehrere Gespräche zu haben.
7. *Persönliche Angriffe auf falsche Leiter sind im allgemeinen wirkungslos.* Sie können sogar eine gegenteilige Wirkung hervorrufen. Halten Sie sich an die Hauptfragen: Wie kann man sicher wissen, daß man ewiges Leben hat? Wer ist Jesus Christus?
8. *Sprechen Sie vor allem über die Nöte und Bedürfnisse, die ein falsches System nicht erfüllen kann.* Was ist besser, als daß man sich des ewigen Lebens gewiß ist (1. Joh. 5,12) und daß einem alle Sünden völlig vergeben sind (Eph. 1,7)? Möchte Ihr Gesprächspartner frei werden von einem System, das ihn im Hinblick auf Geld, Arbeit und Aufopferung ständig unter Druck setzt, damit er seine Errettung erhält oder behält?
9. *Zeigen Sie Sicherheit,* aber keine Überheblichkeit im Blick auf den Weg der Errettung, das Wort Gottes und Ihre Beziehung zum Herrn Jesus. Er beeindruckte Seine Zuhörer sehr durch die Autorität, mit welcher Er sprach (Matth. 7,28.29). Sprechen Sie so, daß andere den Eindruck haben, daß Gott durch Sie spricht (1. Petr. 4,11). Verwenden Sie Ihr persönliches Zeugnis, wie Christus Ihr Leben verändert hat.
10. *Seien Sie geduldig.* Erwarten Sie nicht, einen völlig überzeugten Anhänger eines falschen Systems in einem einzigen Gespräch aus den Angeln zu heben. Legen Sie vielmehr die Grundlage für weitere Gespräche.

Schluß

Aggressive und guttrainierte Sektierer, Agitatoren und jugendliche Schwärmer haben schon Millionen zu Anhängern falscher Systeme gemacht. Milliarden von Traktaten und Schriften wurden gedruckt und verteilt, um diese Ansichten zu verbreiten. Auch der Rundfunk wurde und wird weit und breit verwendet. Sektiererische Systeme arbeiten vor allem mit populären Vorurteilen gegen die herkömmlichen Kirchen. In der gegenwärtig so wenig stabilen Welt haben sie gewaltigen Erfolg. Dies ist kennzeichnend für die Weltsituation der Endzeit (1. Tim. 4,1). Die wahren Gläubigen müssen sich informieren und handeln, um ihnen wirksam zu begegnen. Opfer von Sekten müssen, ebenso wie alle anderen Menschen, Christus als Herrn und Erretter kennenlernen.

¹ David Breese, „Know the Marks of Cults“ (Victor, 1975)

Ein anderes Evangelium, ein anderer Jesus

1. Woran erkennen wir gemäß folgender Schriftstellen falsche religiöse Systeme?

Galater 1,6–8

1. Johannes 4,1–3

2. Johannes 9

2. Schreiben Sie die Charakteristika von Lehrern einer falschen Religion auf.

1. Timotheus 4,1–3

2. Timotheus 3,1–7

Titus 1,10–16

2. Petrus 3,16b

Judas 4

3. Warum sollten wir die in falschen religiösen Systemen gefangenen Menschen evangelisieren (Joh. 3,16; 2. Petr. 3,9; Jud. 3)?

Was müssen wir beachten, wenn wir Anhängern falscher Systeme das Evangelium verkündigen (Eph. 5,11; 1. Joh. 4,1; 2. Joh. 7–11)?

4. Welche Prinzipien sollten wir beachten, wenn wir mit Menschen konfrontiert werden, die sich der Irrlehre schuldig gemacht haben?

2. Timotheus 2,23–25

Jakobus 1,19.20

Was ist unser Ziel (2. Tim. 2,25.26)?

Wie können Sie sich für dieses Ziel vorbereiten (2. Tim. 2,15)? Seien Sie konkret.

5. Die Wurzel der Irrlehren der Sekten ist eine falsche Vorstellung von Gott. Wieviele Götter gibt es (5. Mo. 4,39; 6,4; 1. Tim. 2,5)? Wie deutet die Schrift die „Mehrzahl in der Einheit“ der Gottheit an (1. Mo. 1,26.27; Matth. 28,19)?

6. Die Bibel lehrt, daß der Vater, der Sohn und der Heilige Geist alle gleichermaßen Gott sind, und sie beschreibt jede Person mit den Eigenschaften und Handlungen Gottes. Setzen Sie die Verse in Beziehung zu der entsprechenden Person und Eigenschaft oder Aktivität (1. Mo. 1,1; 17,1; Ps. 104,30; 139,7; Jes. 40,28; Jer. 23,24; Matth. 28,18.20; Joh. 1,1.3; 2,19.21; Apg. 3,15; 5,3.4; Röm. 8,11; 15,19; 1. Kor. 2,11; Kol. 2,3; Hebr. 9,14; 2. Petr. 1,17; 1. Joh. 3,20). Es dürfen auch Verse mehr als einmal verwendet werden.

	<i>Vater</i>	<i>Sohn</i>	<i>Heiliger Geist</i>
Als Gott bezeichnet	_____	_____	_____
Hat alle Dinge geschaffen	_____	_____	_____
Hat den Herrn Jesus auferweckt	_____	_____	_____
Allgegenwärtig	_____	_____	_____
Allwissend	_____	_____	_____
Allmächtig	_____	_____	_____
Ewig	_____	_____	_____

7. Das Wort „Herr“ im Alten Testament wird auch manchmal mit „Jehova“ oder „Jahwe“ übersetzt und bezieht sich auf Gott selbst. Welche der folgenden Namen und Titel beziehen sich auf Jahwe und welche auf Jesus?

- a) „Der Erste und der Letzte“ (1) Jesaja 44,6 _____
(2) Offenbarung 1,17 _____
- b) „König der Könige und Herr der Herren“ (1) Offenbarung 19,16 _____ (2) 5. Mose 10,17 _____
- c) „Starker (oder mächtiger) Gott“ (1) Jesaja 9,5 _____
(2) 5. Mose 10,17 _____
- d) „Richter der Nationen“ (1) Joel 4,12 _____
(2) Johannes 5,22 _____
- e) „Erretter (Heiland)“ (1) Johannes 4,42 _____
(2) Jesaja 45,21.22 _____
- f) „Ich bin“ (1) 2. Mose 3,14.15 _____ (2) Johannes 8,24 _____

Erläutern Sie aus obigen Versen das Verhältnis von Jesus zu Jahwe, Gott.

Warum ist es so wichtig zu glauben, daß Jesus vollkommen Gott ist (Joh. 8,24; Röm. 10,9.10)?

8. Die falschen Religionen haben auch eine irrige Auffassung über den Menschen und den Weg der Errettung. Was ist der Zustand aller Menschen ohne Ausnahme (Röm. 3,10–12.23)?

Was ist nach 1. Korinther 15,1–4 das Evangelium?

Warum ist es so wichtig, daß wir dem Evangelium glauben (1. Kor. 15,2; 2. Thess. 1,8.9; Hebr. 9,27; Off. 20,11–15)?

9. Auf welcher Grundlage wird ein Mensch vor Gott gerechtfertigt (Röm. 3,24.28; 4,25; 5,1.9)?

Beschreiben Sie, auf welche Weise ein falsches religiöses System jeden einzelnen dieser Verse zu entkräften oder verzerren versuchen könnte.

10. Wie würden Sie auf die folgenden Aussagen eines Sektenmitglieds antworten?

„Der Begriff 'Dreieinigkeit' kommt in der Bibel nicht vor, und deshalb ist diese Lehre falsch.“

„Es gibt keine Hölle oder ewige Verdammnis für die Sünden.“

„Jesus ist nicht Gott.“

„Die Errettung geschieht durch den Glauben *und* gute Werke (indem ich z. B. regelmäßig in meine Kirche gehe).“

Weltmission

„Der Acker aber ist die Welt“ (Matth. 13,38). Was für ein weites Gesichtsfeld! Es ist eine Botschaft für „jede Nation und jeden Stamm und jede Sprache und jedes Volk“ (Off. 14,6). Es gibt keine Begrenzung oder Einengung für einen Plan, von dem wir lesen, daß „Gott die Welt so sehr geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab“ (Joh. 3,16). Jesus ist der Heiland der Welt. Er ist „das Licht der Welt“ (Joh. 8,12). Er kam „nicht in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn errettet werde“ (Joh. 3,17). Die Bibel ist ein Buch mit einem weltweiten Blickpunkt, und der christliche Glaube ist ein missionarischer Glaube mit einer lebenswichtigen Botschaft für alle Menschen.

Ruf zur Mission

1. *Die Definition von Mission.* Das Wort „Mission“ kommt von einem lateinischen Zeitwort, das „senden“ bedeutet. In seinem Buch *Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag: Eine Theologie der Mission* definiert George W. Peters „Mission“ als „die Aussendung bevollmächtigter Personen über die Grenzen der neutestamentlichen Gemeinde und ihrem unmittelbaren Einflußbereich hinaus, um das Evangelium von Jesus Christus in Gebieten zu verkündigen, die das Evangelium nicht kennen, mit der Absicht, Menschen aus anderen Religionen oder Nichtreligionen zu Jesus Christus zu bekehren, lebendige, sich vermehrende örtliche Gemeinden zu gründen, die dann wiederum in ihrer Umgebung und ihrem Lande die Frucht des christlichen Glaubens zum Tragen bringen“.¹ Mission beginnt mit Evangelisation. Dann folgt das Jüngermachen, die Vermehrung und die Gemeindegründung nach dem Muster des Neuen Testaments. Biblische Missionsarbeit ist nicht das Werk verschiedener Bekenntnisse, Anhänger für Gruppen mit besonderen Bezeichnungen zu gewinnen, sondern eine internationale Arbeit, um die Menschen der Welt zur Erkenntnis und Nachfolge des alleinigen Gottes und alleinigen Erretters zu bringen.
2. *Die Notwendigkeit der Mission.* Missionsarbeit ist absolut notwendig, weil die Menschen in ihrem natürlichen Zustand alle verloren sind. „Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist“ (Luk. 19,10; Matth. 18,11). In dem dreifachen Gleichnis in Lukas 15 sind das irregehende Schaf, die verlorene

Münze und der verschwenderische Sohn allesamt Bilder auf die Menschen und werden vom Herrn Jesus als „verloren“ bezeichnet. Menschen, die verloren sind, sind „tot in ihren Übertretungen und Sünden“ (Eph. 2,1). Sie sind „ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt“ (Eph. 2,12). Die ganze Welt ist „dem Gericht Gottes verfallen“ (Röm. 3,19) und hat die Errettung bitter nötig, die allein durch Jesus Christus kommt. „Und es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen“ (Apg. 4,12). Der Herr Jesus sagte: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen“ (Luk. 13,3). Dieses „Umkommen“ bedeutet ewige Qual (Matth. 25,46) und einen Zorn, der für alle Ewigkeit bleibt (Joh. 3,36; Off. 6,17; 20,14.15). „Wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet“ (Joh. 3,18).

Diese schreckliche Aussicht auf eine ewige Verdammnis für die, die keinen Erretter haben, gilt eindeutig für die überwältigende Mehrheit der Erdbewohner. So leben beispielsweise über 700 Millionen Moslems in Ländern, die vom Evangelium praktisch unberührt sind. Weitere 700 Millionen, hauptsächlich Hindus, müssen in Indien erreicht werden. Eine weitere Milliarde ist über das restliche Asien verstreut. Europa war einst das Zentrum des Christentums. Heute werden über 300 Millionen Menschen in diesen Ländern als Missionsfeld betrachtet. Zehntausende von Städten und Dörfern haben überhaupt kein christliches Zeugnis. Mittel- und Südamerika sind immer noch für das Evangelium offen mit weiteren 300 Millionen Seelen. Japan hat über 100 Millionen Einwohner und kaum ein Zeugnis. Länder wie die Türkei mit 40 Millionen Einwohnern haben vielleicht einen einheimischen Christen auf eine Million Einwohner. Viele kleinere Länder könnten zu dieser kurzen Aufzählung hinzugefügt werden. Aufgrund der Bevölkerungsexplosion leben heute mehr als die Hälfte aller Menschen, die je gelebt haben. Die meisten von ihnen haben das Evangelium noch nie gehört. Dieser Zustand gewaltiger Not ist genau der Grund für Mission.

3. *Der Befehl zur Mission.* Die Bibel offenbart uns die einzigartige Persönlichkeit des allein wahren Gottes, und die Art und Weise, wie wir Ihm nahen können. Gott ist der Schöpfer und Erhalter aller Menschen (Kol. 1,16.17). Er ist der Herrscher über alle Völker (Röm. 13,1; Ps. 103,19; Dan. 4,14.29). Er kümmert sich intensiv um das größte Problem aller Menschen – das der Sünde (Röm. 3,23). Er allein kann ihr Erretter sein (Jes. 43,11). Es gibt keinen anderen Erretter und keinen anderen Gott (Jes. 45,5.21; Jud. 25). Darum gab Jesus Seinen Jüngern den Befehl, allen Menschen das Evangelium zu verkündigen. Dies wird oft der „Große Auftrag“ genannt. Er kommt fünfmal im

Neuen Testament vor (Matth. 28,19; Mark. 16,15; Luk. 24,47; Joh. 20,21–23; Apg. 1,8). In Matthäus lautet er: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft diese auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matth. 28,19). Die Mission beginnt bei dem ewigen Gott selbst. Der größte aller Missionare war der Sohn, den der Vater gesandt hat. Wie der Vater Ihn gesandt hat, so hat Er auch uns gesandt (Joh. 17,18). In diesen Missionsbefehl ist jeder Gläubige eingeschlossen.

Einwände gegen Mission

Ein Nichtchrist hat oft starke Einwände gegen Missionsarbeit, und zwar aus verschiedenen Gründen. Folgende Aussagen sind Beispiele solcher verkehrter Vorstellungen:

1. *Gott ist in allen Religionen.* Diese Vorstellung findet sich garantiert nicht in der Bibel. Der allgemeine Zustand der Heiden (Nationen) ist, daß sie „ohne Gott“ sind (Eph. 2,12). Gott hat Seine Verurteilung der Vielgötterei, des Bilderdienstes, der moralischen Verderbtheit und der falschen Götter der Heiden mit Blitz und Donner unterstrichen. Jesus stellte fest, daß die religiösen Führer Seiner Zeit „Meer und Land durchzogen, um *einen* Proselyten (Bekehrten) zu machen“ (Matth. 23,15). Sie nahmen diese gewaltigen Strapazen sicher nicht deshalb auf sich, weil es ihnen gleichgültig war, ob jemand bekehrt war oder nicht. Jesus sagte zu der Frau am Brunnen, daß sie nicht kannte, was sie anbetete, denn „das Heil ist aus den Juden“ (Joh. 4,22). Paulus sagte zu den Menschen in Athen, der damaligen religiösen Hauptstadt der Welt, die so viele Götter verehrten, daß sie gerade auf diesem Gebiet unwissend waren und den wahren Gott nicht kannten (Apg. 17,23). Er sagte, daß Gott den Menschen gebietet, überall Buße zu tun (Apg. 17,30).
2. *Die Heiden sind glücklich.* Das heißt, sie sind mit ihren eigenen religiösen Vorstellungen zufrieden, und wir sollten nicht mit unseren Ideen ihre Kultur zerstören. „Der glückliche Heide“ ist aber leider eine Fabel. Millionen leiden unter den schrecklichsten Umständen von Aberglauben und Versklavung an Götzendienst und Elend. Die Menschenmassen in Indien sind in ihrem Elend bestimmt nicht glücklich, und ebensowenig die zahlreichen animistischen Stämme, oder andere Volksgruppen in den mit dem Evangelium wenig erreichten Ländern. Die schlimmsten Zustände herrschen in Ländern, in denen das Evangelium nicht Fuß gefaßt hat. Viele ansonsten äußerst nationalistisch eingestellte Führer afrikanischer

Länder haben offen gesagt: „Wir brauchen die Missionare.“ Jesaja spricht von solchen, die im Finstern wandeln, die im Land des Todeschattens wohnen, die blind sind und im Gefängnis sitzen (Jes. 9,1; 42,7).

3. *Gottes Güte ist ausreichend.* Natürlich ist Gott gnädig und barmherzig, aber wenn dadurch die Notwendigkeit der Mission aufgehoben wird, warum gab Jesus das Gebot, die Welt zu evangelisieren? Wenn es nicht notwendig ist, das Evangelium zu den Heiden zu bringen, warum sollten wir uns dann darum kümmern, es den Heiden in unserem eigenen Land weiterzusagen? Ja, warum hätte überhaupt jemand *uns* vom Herrn erzählen sollen? Ist es nicht deshalb, weil wir nicht in das Reich Gottes eingehen können, wenn wir nicht von neuem geboren sind?
4. *Gott wird letztendlich alle retten.* Diese Theorie wäre sehr erfreulich, wenn sie nur wahr wäre. Aber leider widerspricht sie völlig der Vorstellung, die uns Jesus gab, als Er von der Mehrheit sagte, daß sie sich auf dem breiten Weg ins Verderben befindet (Matth. 7,13). Sie widerspricht Seinem ernstesten Wort, den zu fürchten, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle (Matth. 10,28). Sie hat keine Erklärung für die eindringliche Warnung vor dem zweiten Tod und dem Feuersee (Off. 20,14.15).

Gottes Missionsplan

Natürlich hat Gott die vernachlässigten Gebiete der Welt nicht ohne ein Zeugnis von Sich gelassen. Sein Plan für die Mission umfaßt ein dreifaches Zeugnis:

1. *Das Zeugnis der Schöpfung.* Gott hat Sein Werk allen Menschen gezeigt (Röm. 1,19.20). „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes“ und offenbaren Sein Handeln den Menschen jeder Sprache (Ps. 19,2–5). Der analphabetische Wilde im hintersten Urwald kann erkennen, daß hinter dem gewaltigen Plan der Schöpfung ein Schöpfer steht, auf den sie zurückgeht. Diesem Licht gegenüber ist er verantwortlich.
2. *Das Zeugnis des Gewissens.* In die Herzen der Menschen geschrieben ist ein von Gott gegebenes Gewissen, das als inwendige moralische Instanz fungiert (Röm. 2,14.15). Es kann sich mit der Zeit verhärten und dadurch ein unzuverlässiger Richtungsweiser werden. Aus diesem Grund ist es so gefährlich, jemandes Gewissen zu verletzen.

3. *Das Zeugnis der Menschen.* Auch wenn in einem Gebiet das Evangelium nicht gepredigt wird, kann Gott dennoch zu einem Herzen reden, das offen für Ihn ist. Er kann einen suchenden Menschen über eine beträchtliche Entfernung führen, um einen Seiner Boten zu hören (1. Kön. 10,1–9; Apg. 10,22). Er kann auch Seinen Boten zu dieser Person in eine ganz verlassene Gegend bringen (Apg. 8,26–39). Heute hilft die Verwendung von Literatur, Rundfunk und Fernkursen. Doch sollten wir uns darüber im klaren sein, wie wenig auf solche Weise erreicht werden können. Nichts ist so wirksam wie persönliches Weitersagen des Evangeliums, persönliche Nacharbeit an den Kontakten und das Vorhandensein gesunder Gemeinden, um sich um die Bekehrten zu kümmern. Zu diesem allen aber braucht man Gläubige, die an Ort und Stelle wirken.

Unsere Haltung zur Mission

1. *Zur Zeit des Alten Testaments.* Jesaja handelte sicherlich nach den Gedanken Gottes, als er auf die Frage Gottes „Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen“ reagierte. Er antwortete: „Hier bin ich, sende mich“ (Jes. 6,8). Jona wurde als Missionar zu der verderbten Stadt Ninive gesandt (Jon. 1,2; 3,1–10). In den Propheten finden wir wiederholt Aufrufe zu weltweiter Mission: Jesaja 45,22; 49,6; 52,10; 56,7; Jeremia 3,17; Habakuk 2,14; Haggai 2,7; Sacharja 9,10; Maleachi 1,11. Die Psalmen drücken es ähnlich aus (Ps. 2,8; 33,8; 66,4; 72,8.11.19; 98,2–4). Die Verheißung des Messias aus dem Samen der Frau war für das ganze Menschengeschlecht gegeben (1. Mo. 3,15). Alle Nationen sollten Gottes Segnungen erfahren (1. Mo. 12,3; 18,18; 22,18; 28,14; 4. Mo. 14,21). Israel hat in seiner missionarischen Verantwortung versagt. Dieses Versagen kann jedoch nicht als Argument dafür gebraucht werden, daß Israel gar keinen Auftrag von Gott gehabt hätte.
2. *Zur Zeit des Neuen Testaments.* Die Geburt Jesu war eine Botschaft großer Freude für alle Menschen, nicht nur für die Juden (Luk. 2,10–14). Schon früh in Seinem Dienst nannte der Herr Jesus die Jünger „Menschenfischer“ (Matth. 4,19). Er predigte allen Arten von Menschen, auch volksmäßigen Randgruppen wie den Samaritern, und den verachteten Heiden. Bevor Er in den Himmel auffuhr, gab Jesus Seinen Jüngern den Befehl, „bis an das Ende der Erde“ zu gehen (Apg. 1,8). Die Apostel begannen ihren Dienst am Pfingsttag zu Jerusalem, wo viele Nationen vertreten waren (Apg. 2,5). Sie gingen zu den Heiden (Apg. 8–12), nach Europa (Apg. 16) und in andere Gebiete. Alle Zwölf, und andere mit ihnen, waren Missionare

in der ganzen Welt. Die Briefe des Neuen Testaments sind voll mit Aussagen, in denen uns die Mission dringend ans Herz gelegt wird (Röm. 1,8.15.16; 15,19.20; 1. Thess. 1,8). Die Mission ist das Herzstück von Gottes Programm auf dieser Erde.

Aufruf zur Mission

Im Licht der Not der christuslosen Menschenmassen, der Last Gottes für die Verlorenen und dem großen Auftrag unseres Herrn Jesus müssen wir der Missionsaufgabe voll ins Gesicht sehen. Was ist die Absicht Gottes angesichts dieser Situation? Er „will nicht, daß irgend jemand verlorengelange, sondern daß alle zur Buße kommen“ (2. Petr. 3,9). Deshalb sandte Er Seinen Sohn, „den Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14,6). Er hat Ihn gegeben, um die Sünde der *ganzen Welt* wegzunehmen (Joh. 1,29; 1. Joh. 2,2).

Hier haben wir also die Herausforderung der Mission: „Wie werden sie nun den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie aber werden sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber werden sie hören ohne einen Prediger? Wie aber werden sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind?“ (Röm. 10,14.15). Das Versagen der Christen auf dem Gebiet der Mission wird zwei Fakten zugeschrieben:

- Unwissenheit über die schreckliche Not der Heiden und ihr verzweifeltes Schreien nach einem Boten, der ihnen von Dem erzählt, der sich selbst für sie hingegeben hat; und
- Egoismus – wir sind zu sehr in unsere Bequemlichkeit und unsere eigenen Geschäfte eingewickelt, um uns noch um die Menschenmassen ohne Christus zu kümmern.

Wie können wir das ändern? Was können wir tun?

1. *Verschaffen Sie sich Information.* Wir müssen über die Missionssituation und die konkreten Nöte in allen Teilen der Welt informiert sein. Für interessierte Gläubige sind verschiedene Missionsberichte erhältlich. Missionszusammenkünfte werden leider gerade von jüngeren Gläubigen oft kaum besucht – sie scheinen über dieses Gebiet nichts zu wissen. Besorgen Sie sich eine große Weltkarte. Versuchen Sie, Missionare kennenzulernen.
2. *Beten Sie.* Der Herr Jesus sagte uns konkret, daß wir den „Herrn der Ernte“ bitten sollen, daß Er Arbeiter aussenden möge, weil es so

wenige sind (Luk. 10,2). Er lehrte, daß ohne Gebet kaum etwas für Gott bewirkt werden kann. Die große Bitte des Missionars Paulus war „Brüder, betet für uns“ (1. Thess. 5,25). Die meisten Missionare bitten dringend um Mitarbeit und Unterstützung im Gebet. Wir sollten uns besondere Gebetslisten für konkrete Nöte und Fürbitte anlegen. Wir sollten um Arbeiter bitten, um den Aufbau neutestamentlicher Gemeinden, und daß der Geist Gottes antichristliche Kräfte wie Kommunismus, Materialismus, Humanismus und Islam zurückhalten möge. Wir sollten privat und gemeinschaftlich als Gemeinde beten. Wenn unsere Gemeinde ein Missionsgebetstreffen hat, sollten wir daran regelmäßig teilnehmen. Wenn nicht, dann sollten wir selber mit einem solchen Treffen beginnen, um für die Mission Fürbitte zu tun.

3. *Geben Sie.* Die neutestamentliche Gemeinde war aufgerufen, die Arbeiter auf dem Missionsfeld zu unterstützen. Steigende Kosten haben die Situation vieler Missionare erschwert. Literatur- und Reisekosten sind gestiegen. Die Inflation hat eine verheerende Wirkung ausgeübt. Gläubige sollten informierte Geber sein, die Geld als Reaktion auf Informationsbriefe hin schicken. Vorrangig sollten wir unsere Gaben an solche Missionare schicken, die nicht direkt um finanzielle Unterstützung bitten.
4. *Gehen Sie selbst.* Das Beispiel von Jesajas Bereitschaft zur Antwort auf den Ruf Gottes, an einen Ort geistlicher Not zu gehen, zeigt uns die richtige Einstellung. Wenn wir in unseren jungen Jahren beginnen, können wir uns Fremdsprachen aneignen und uns auf andere Arten und Weisen für ein Leben im Dienst für Gott vorbereiten, wo immer Er uns auch hinführen wird. Es wurde schon oft gesagt, daß das beste Anzeichen für eine Berufung auf ein fremdes Missionsfeld die Tatsache ist, daß Gott uns jetzt gerade an dem Ort gebraucht, wo wir im Augenblick sind. Gott möchte das Beste für Seinen Dienst. Außerdem möchte Er die besten Jahre unseres Lebens. Für Ihn lohnt es sich auf jeden Fall!

Unser Heiland ist gekommen, um uns zu suchen. Sind wir bereit, uns von Ihm dazu gebrauchen zu lassen, andere zu suchen, die in Finsternis sitzen?

¹ George W. Peters, „Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag: Eine Theologie der Mission“ (Bad Liebenzell, 1977), S. 12



Weltmission

1. Erklären Sie, warum Weltmission notwendig ist (Apg. 4,14; Joh. 3,36; Eph. 2,1.12; 2. Thess. 1,8.9; 1. Joh. 5,19).

2. Geben Sie Römer 10,14.15 in eigenen Worten wieder.

Wie hängen diese Verse mit Weltmission zusammen?

3. Der „Große Auftrag“ erscheint mindestens fünfmal im Neuen Testament. Studieren Sie jede Stelle sorgfältig und halten Sie dann den Hauptgesichtspunkt fest.

Matthäus 28,19–20

Markus 16,15

Lukas 24,46–49

Johannes 20,21

Apostelgeschichte 1,8

Was ist Ihre persönliche Antwort und Verantwortung zu diesen Befehlen des Herrn?

4. Schreiben Sie eine Definition von „Weltmission“ auf der Grundlage des „Großen Auftrags“.

5. Nennen Sie zwei Hindernisse für die Aufgabe der Weltmission (Spr. 24,11–12; 29,18).

Was sollte Ihre Reaktion auf den großen Bedarf sein (Joh. 4,36; 2. Kor. 5,14–15.20)?

6. Lesen Sie Matthäus 9,35–38. Was war das Gebetsanliegen des Herrn Jesus?

Was hat Ihn dazu bewegt, dieses Anliegen zu beten?

Um was hat Paulus die Gläubigen gebeten (Eph. 6,18–20; 1. Thess. 5,25; 2. Thess. 3,1.2)?

7. Wie wichtig ist Ihrer Meinung nach das Gebet in der Missionsarbeit?

Notieren Sie fünf konkrete Anliegen, für die Sie betreffend der Weltmission beten können.

8. Welche Rolle spielt das Geben in der Weltmission (Röm. 15,24; 2. Kor. 11,8.9; Phil. 4,10–18)?

Nach welchen Prinzipien der Schrift sollten wir uns beim Geben richten?

Matthäus 6,19–21

Lukas 16,9

2. Korinther 8,2.3

2. Korinther 9,6.7

Wie sieht Ihre finanzielle Verantwortlichkeit für die Weltmission aus?

Wie sollten Sie entscheiden, wem Sie geben?

9. Studieren Sie den „Ruf in die Mission“ der folgenden Männer in der Apostelgeschichte. Welche Rolle spielte Gott dabei? Welche Rolle spielte die Gemeinde oder andere Menschen? Welche geistlichen Eigenschaften hatten sie?

Barnabas (11,22–24)

Barnabas und Saulus (13,1–4)

Timotheus (16,1–3)

Wie würden Sie vorgehen, um den Ruf Gottes auf das Missionsfeld zu erkennen?

Welche Eigenschaften sollten Ihrer Meinung nach in Ihrem Leben vorhanden sein, bevor Sie gehen?

10. Wie wurde Ihre Vorstellung von Weltmission durch diese Lektion verändert?

Welche Schau haben Sie jetzt?

Zu welchen Tätigkeiten wollen Sie sich jetzt in den folgenden Bereichen verpflichten? Seien Sie konkret.

Information suchen

Beten

Geben

Gehen

Hilfen zum Weitersagen des Evangeliums

Diese Ratschläge sollen Christen helfen, anderen das Evangelium weiter zu sagen.

Die Präsentation des Evangeliums (s. Seite 171)

Die Präsentation ist in fünf Abschnitte aufgeteilt, welche die Hauptelemente des Evangeliums zeigen. Die Stichwörter mit den dazugehörigen Versen bieten weitere Informationen. In den meisten Gesprächen wird der jeweils erste Vers wichtiger sein. Die Frage, die vor jedem Abschnitt steht, soll dem Christen helfen, die Reaktion abzuwägen. Die Präsentation kann im Baukastensystem genutzt werden, das heißt, man kann mit jedem der fünf Abschnitte beginnen. Der Herr Jesus begann mit Abschnitt eins bei der Frau am Brunnen (Joh. 4), aber bei dem reichen Jüngling begann Er mit dem zweiten Abschnitt (Matth. 19).

Ein Gespräch gewinnen (s. Seite 172)

Hier wird gezeigt, wie die Darstellung in einer tatsächlichen Situation, „live“, benutzt werden kann. Zusammen mit den positiven und ablehnenden Antworten werden typische Reaktionen aufgeführt. Es ist wichtig zu verstehen, was eine negative Antwort bedeutet: entweder läßt sich Ihr Freund nicht vom Heiligen Geist überführen, oder der Zeitpunkt war ungünstig. Es ist das Beste, nicht zum nächsten Punkt zu gehen, wenn keine Überführung und/oder kein Verständnis vorhanden ist.

Die Verse

Die Verse sind nach Themen unter den verschiedenen Stichwörtern der Präsentation aufgeführt. Für jedes Stichwort sind zwei Verse angegeben. Die ersten Verse für jedes Stichwort können innerhalb von zwölf Wochen auswendig gelernt werden, indem man jede Woche einen Vers lernt. In weiteren zwölf Wochen kann man die anderen Verse lernen. Es wird vorgeschlagen, die ersten zwölf Verse während dieses Kurses zu lernen. Fertigen Sie dazu Kärtchen an, auf die Sie die Verse mit den Stellenangaben schreiben. Dazu sollten Sie durchwegs bei einer Übersetzung bleiben.

Benutzen der Verskärtchen

Die folgende Technik zum Einprägen und Wiederholen hat sich als sehr hilfreich erwiesen:

1. *Beginnen Sie früh.* Beginnen Sie mit dem Einprägen früh am Tag.
2. *Mitnehmen.* Nehmen Sie die Kärtchen mit und schauen Sie sie sich in freien Momenten während des Tages an.
3. *Lernen Sie Stichwörter und Stellenangaben.* Sagen Sie immer zuerst das Stichwort, und dann die Stellenangabe. Zitieren Sie dann den Vers und wiederholen Sie die Stellenangabe.
4. *Seien Sie wortgetreu.* Schrauben Sie Ihre Anforderungen nicht herunter, sonst wird Ihr Vertrauen sinken.
5. *Wiederholen Sie täglich alle Verse.* Um Erfolg zu haben, ist es am besten, alle gelernten Verse täglich zu wiederholen, sechsmal die Woche.
6. *Kontrollieren Sie die neuen Verse.* Stellen Sie sicher, daß Sie alle neuen Verse korrekt gelernt haben. Schreiben Sie sie am Ende einer Woche für sich auf, oder sagen Sie sie einem Freund.
7. *Lernen Sie Ihre Verse mehrmals.* Um sich die Verse bleibend einzuprägen, sind mindestens 36 Wiederholungen nötig, also sechs Wochen. Danach sollten sie regelmäßig wiederholt werden.

Die Präsentation des Evangeliums

Ist Interesse vorhanden?

1. Das Angebot wird gemacht:
 - Ewiges und überfließendes Leben (Joh. 10,10b; Joh. 5,24)
 - Die Liebe Gottes (Joh. 3,16; Röm. 5,8)
 - Persönliches Zeugnis

Ist Bedarf vorhanden?

2. Das Angebot wird benötigt:
 - Was ist Sünde? (Röm. 3,23; Jes. 53,6)
 - Tod als Folge (Trennung) (Röm. 6,23; Off. 20,14–15)
 - Buße ist nötig (Apg. 3,19; Jes. 55,7)

Ist Verständnis vorhanden?

3. Das Angebot ist gerecht:
 - Christi stellvertretender Tod und Auferstehung (1. Petr. 2,24; 3,18)
 - Gott und Mensch (1. Tim. 2,5; Joh. 1,1,14)
 - Gnade ohne Werke (Eph. 2,8–9; Tit. 3,5)

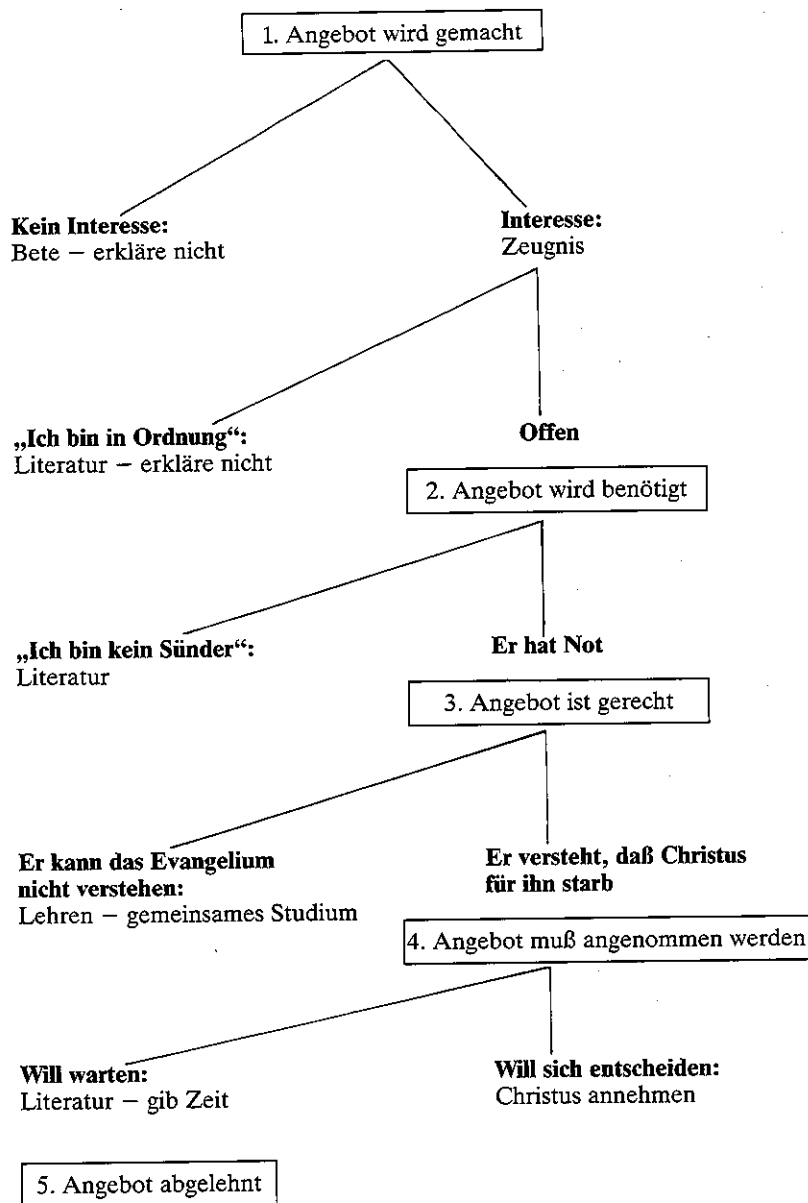
Ist Bereitschaft vorhanden, Jesus als Herrn anzunehmen?

4. Das Angebot muß angenommen werden:
 - Inhalt des Evangeliums verstehen (1. Joh. 5,11–12; 1. Kor. 15,3–4)
 - An Christus glauben und Ihn aufnehmen (Off. 3,20; Joh. 1,12)
 - Dem Herrn und Heiland gehorchen (Röm. 10,9–10; Phil. 2,10–11)

Werden die Folgen verstanden, wenn man das Evangelium ablehnt?

5. Das Angebot wird abgelehnt:
 - Warnung (Joh. 3,36; 2. Thess. 1,8–9)

Ein Gespräch gewinnen



Literaturhinweise zu Lektion 12

zum Thema „Katholische Kirche“:

Bühne, W.: Ich bin auch katholisch, Christliche Literatur-Verbreitung,
Bielefeld 1989

Hegger, H. J.: Die Katholische Kirche, Verlag Schulte und Gerth

Uhlmann, P. H.: Die Lehrentscheidungen Roms im Lichte der Bibel,
Schwengeler Verlag, 1986

zum Thema „Zeugen Jehovas“:

Twisselmann, H.-J.: Die „Zeugen Jehovas“, R. Brockhaus Verlag, 1988

von Süsskind, E.: Zeugen Jehovas, Hänssler Verlag, 1987



W. MacDonald

Kommentar zum Neuen Testament

Hardcover

Einbändige Gesamtausgabe

1488 Seiten

ISBN 3-89397-374-5

In diesem Vers-für-Vers-Kommentar zum NT geht es dem bekannten Autor nicht um Wissensvermittlung, sondern darum, die Person Jesu Christi groß zu machen, Zusammenhänge der Schrift deutlich werden zu lassen und so Auslegung mit Auferbauung zu verbinden. Ein leicht verständlicher Kommentar, der den Leser anreizt, Gottes Wort systematisch und fortlaufend zu studieren und sich an den Reichtümern der Schrift zu erfreuen.

Was diesen Kommentar so wertvoll macht, ist u. a. die Zielsetzung und der Weg, auf dem dieses Ziel erreicht wird. Es geht nicht um die Vermittlung bloßen Wissens oder um irgendwelche theoretischen Erkenntnisse, sondern darum, die Person und das Werk des Herrn Jesus Christus groß zu machen. Zusammenhänge der Schrift deutlich werden zu lassen, die Gedanken Gottes verstehen zu helfen und so Auslegung mit Auferbauung zu verbinden.

Der Autor übergeht schwierige Abschnitte nicht einfach, als ob sie keine Probleme böten, sondern geht offen an Schwierigkeiten heran. Wo es unter den Auslegern Auseinandersetzungen gibt, nimmt er einen festen Standpunkt ein, respektiert jedoch auch andere Interpretationen.